

Bericht zur Wiener Wirtschaft 2025

Konjunktur, Arbeitsmarkt und ökologische Transformation

Alexander Daminger, Peter Huber, Philipp Piribauer, Gerhard Streicher

Wissenschaftliche Assistenz: Stefan Fuchs, Sena Ökmen, Maria Riegler, Birgit Schuster

April 2026

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Bericht zur Wiener Wirtschaft 2025

Konjunktur, Arbeitsmarkt und ökologische Transformation

Alexander Daminger, Peter Huber, Philipp Piribauer, Gerhard Streicher

April 2026

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung
Im Auftrag von Magistrat der Stadt Wien, Wirtschaftskammer Wien

Wissenschaftliche Assistenz: Stefan Fuchs, Sena Ökmen, Maria Riegler, Birgit Schuster

Mit einem Anstieg der realen Bruttowertschöpfung um 0,4% konnte die österreichische Wirtschaft im Jahr 2025 die längste Rezessionsphase der Zweiten Republik beenden. Wien entwickelte sich mit +0,8% überdurchschnittlich, wenngleich sich im Jahresverlauf eine Abschwächung der Dynamik in der zweiten Jahreshälfte beobachten ließ. Die Expansion wurde erneut maßgeblich vom öffentlichen Sektor getragen, während insbesondere Unternehmensdienste und der Bausektor dämpfend wirkten. Trotz neuer Nächtigungsrekorde blieb der Wachstumsbeitrag des Tourismus begrenzt. Auf dem Arbeitsmarkt zeigte sich Wien robuster als der Bundesdurchschnitt, gestützt vor allem durch öffentliche Dienstleistungen, Verkehr und Tourismus. Der Ausblick für das Jahr 2026 ist von geopolitischen Unsicherheiten und Energiepreisentwicklungen geprägt. Im Basisszenario wird eine moderate Erholung erwartet (Bruttowertschöpfung +1,2%, Beschäftigung +0,9%), wobei alternative Szenarien eine Bandbreite zwischen gedämpfter und etwas stärkerer Expansion nahelegen. Unabhängig davon weist Wien im Bundesländervergleich Fortschritte in der ökologischen Transformation auf, die sich in einem unterdurchschnittlichen und rückläufigen Energieverbrauch pro beschäftigter Person widerspiegeln.

2026/2/S/WIFO-Projektnummer: 25088

© 2026 Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Medieninhaber (Verleger), Hersteller: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung
1030 Wien, Arsenal, Objekt 20 • Tel. (43 1) 798 26 01 0 • https://www.wifo.ac.at • Verlags- und Herstellungsort: Wien

Kostenloser Download: https://www.wifo.ac.at/publication/pid/68015564

Bericht zur Wiener Wirtschaft 2025

Konjunktur, Arbeitsmarkt und ökologische Transformation

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis III

Übersichtsverzeichnis III

Konjunkturtelegramm V

1. Konjunkturentwicklung 1

Auf den Punkt gebracht 1

1.1 Internationale Konjunktur 2

1.2 Nationale Rahmenbedingungen 4

1.3 Entwicklung der Wiener Stadtwirtschaft 7

1.4 Konjunkturstimmung 10

1.5 Sektorale Konjunkturentwicklung in Wien 12

2. Arbeitsmarktentwicklung 16

Auf den Punkt gebracht 16

2.1 Beschäftigung in Wien 16

2.2 Arbeitskräfteangebot 27

2.3 Arbeitslosigkeit und Stellenandrang 29

3. Konjunktur- und Arbeitsmarktprognose für Wien 36

Auf den Punkt gebracht 36

3.1 Nationales Umfeld: Die gesteigerte Unsicherheit trübt die Wachstumsaussichten für das Jahr 2026 ein 37

3.2 Prognoseergebnisse für Wien im Hauptszenario: Wien bleibt resilienter als der Rest des Bundesgebietes 39

3.3 Prognoserisiken und Szenarien: Die Dauer des Irankrieges ist der zentrale Unsicherheitsfaktor für die Wirtschaftsentwicklung 41

4. Ökologische Transformation der Wiener Wirtschaft 43

Auf den Punkt gebracht 43

4.1 Stand und Entwicklung ausgewählter Indikatoren zur Bewertung der ökologischen Nachhaltigkeit 44

Glossar 57

Literaturverzeichnis 59

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1.1:	Beiträge der Wirtschaftsbereiche zum Wertschöpfungswachstum in Wien	1
Abbildung 1.2:	Internationale Konjunkturentwicklung und Marktwachstum Österreichs	3
Abbildung 1.3:	Konjunkturentwicklung in Österreich	5
Abbildung 1.4:	Beitrag der Nachfragekomponenten zum Wirtschaftswachstum in Österreich	6
Abbildung 1.5:	WIFO-Schnellschätzung der Bruttowertschätzung nach Bundesländern	8
Abbildung 1.6:	Wirtschaftsentwicklung Wiens im nationalen Vergleich	9
Abbildung 1.7:	Beiträge der Wirtschaftsbereiche zum Wertschöpfungswachstum in Wien	10
Abbildung 1.8:	WIFO-Konjunkturklimaindex der aktuellen Lagebeurteilungen	11
Abbildung 1.9:	Entwicklung der Wiener Branchengruppen im Jahr 2025	12
Abbildung 1.10:	Übersicht der Wirtschaftsbereiche, Branchen und ÖNACE-Abschnitte	13
Abbildung 1.11:	Entwicklung der Wiener Branchengruppen im 2. Halbjahr 2025	14
Abbildung 2.1:	Übersicht Arbeitsmarkt	16
Abbildung 2.2:	Entwicklung am Arbeitsmarkt – Unselbständig aktiv Beschäftigte	17
Abbildung 2.3:	Mittelfristiger Beschäftigungszuwachs der unselbständig aktiv Beschäftigten nach Wirtschaftssektoren	20
Abbildung 2.4:	Geschlechtsspezifische Shift-Share-Analyse für Wien	23
Abbildung 2.5:	Entwicklung am Arbeitsmarkt – Teilzeitbeschäftigung in Wien und Österreich nach Geschlecht	25
Abbildung 2.6:	Entwicklung des Arbeitsvolumens 2025 in Wien und Österreich nach Geschlecht	26
Abbildung 2.7:	Entwicklung am Arbeitsmarkt – Arbeitskräfteangebot	29
Abbildung 2.8:	Entwicklung am Arbeitsmarkt – Arbeitslose und Schulungsteilnehmer:innen	31
Abbildung 2.9:	Indikatoren zur Unterauslastung am Arbeitsmarkt in Wien und Österreich	34
Abbildung 2.10:	Stellenandrang	35
Abbildung 3.1:	Übersicht zur Prognose für 2026	36
Abbildung 3.2:	WIFO-Konjunkturklimaindex der unternehmerischen Erwartungen	39
Abbildung 3.3:	Aktuelle Prognose – Wien und Österreich im Vergleich	40
Abbildung 3.4:	Prognoseszenarien für 2026 (Wien)	42
Abbildung 4.1:	Entwicklung des Energetischen Endverbrauchs in Wien	43
Abbildung 4.2:	Gesamter Energetischer Endverbrauch in Wien	45
Abbildung 4.3:	Energetischer Endverbrauch pro beschäftigter Person	46
Abbildung 4.4:	Anteil der Verbrauchersektoren am gesamten Energetischen Endverbrauch	49
Abbildung 4.5:	Heizgradtage 2005-2023	49
Abbildung 4.6:	Anteil der Green Jobs an allen Jobs im jeweiligen Sektor	52
Abbildung 4.7:	Mobilitätsindikatoren für Wien im Vergleich zu den Bundesländern	54
Abbildung 4.8:	Modal Split in Wien	56

Übersichtsverzeichnis

Konjunkturtelegramm: Konjunkturprognose		V
Übersicht 2.1:	Unselbständig aktiv Beschäftigte nach Wirtschaftssektoren	19
Übersicht 2.2:	Indikatoren der Arbeitslosigkeit: Dauer und Langzeitbeschäftigungslose nach Geschlecht	32
Übersicht 3.1:	Konjunkturprognose	36
Übersicht 3.2:	Hauptergebnisse der Konjunkturprognose für Österreich – Hauptszenario (April 2026)	38
Übersicht 4.1:	Energetischer Endverbrauch in Wien 2013/2024	43
Übersicht 4.2:	Energetischer Endverbrauch 2024	47
Übersicht 4.3:	Energetischer Endverbrauch nach Sektoren und Energieträgern in Wien	50
Übersicht 4.4:	Energetischer Endverbrauch in Wien 2013/2024 bzw. 2014/2024	51
Übersicht 4.5:	Anteil der Elektrofahrzeuge an Erstzulassungen	55

Bericht zur Wiener Wirtschaft 2025

Konjunktur, Arbeitsmarkt und ökologische Transformation

Konjunkturtelegramm

- Mit einem Wachstum der realen Bruttowertschöpfung von 0,4% beendete die österreichische Wirtschaft im Jahr 2025 die längste Rezessionsphase der Zweiten Republik. In Wien entwickelte sich die **Konjunktur** mit einem Zuwachs der Bruttowertschöpfung um 0,8% sogar deutlich besser, wenngleich mit einer ausgeprägten Schere zwischen dem 1. Halbjahr (+1,2%) und dem 2. Halbjahr (+0,4%).
- **Sektoral** zeigte sich abermals der öffentliche Sektor mit einem Wachstum von +3,3% als Hauptwachstumstreiber der Wiener Entwicklung; Unternehmensdienste (–1,4%) und der Bau (–3,5%) bremsten hingegen die wirtschaftliche Erholung. Der Tourismussektor lieferte trotz eines neuen Rekords von 20,1 Millionen Übernachtungen in Wien kaum Impulse zur Entwicklung der Wiener Stadtwirtschaft.
- Auf dem **Arbeitsmarkt** zeigte sich Wien mit einem Zuwachs der Beschäftigung um 1,1% deutlich dynamischer als Österreich insgesamt (+0,2%). Die wichtigsten Beschäftigungsimpulse in Wien gingen vom öffentlichen Sektor, vom Verkehrsbereich und vom Tourismus aus; dämpfend wirkten die Herstellung von Waren, der Handel und die Immobilienwirtschaft.
- Die **Prognose** der Konjunktur und des Arbeitsmarkts für das Jahr 2026 ist von den Unsicherheiten in der Energiepreisentwicklung infolge des Iran-Kriegs gezeichnet. Drei Szenarien bieten eine realistische Größenordnung der Entwicklung: Im Hauptszenario sollte die Bruttowertschöpfung 2026 in Wien um 1,2% (Ö: +1,0%) zulegen, die Beschäftigung um 0,9% (Ö: +0,5%) steigen und die Arbeitslosenquote bei 11,8% (Ö: 7,4%) liegen. Im optimistischen Szenario eines schnellen Konfliktendes mit Stabilisierung der Energiepreise wächst die Wiener Wirtschaft um 1,4% und die Beschäftigung um 1,0%. Das pessimistische Szenario eines länger anhaltenden Ölpreisschocks prognostiziert für Wien einen Zuwachs in Bruttowertschöpfung und Beschäftigung von 0,6%.
- Wien ist hinsichtlich der **ökologischen Transformation** sowohl in Niveau als auch Entwicklung im Bundesländervergleich auf einem Spitzenplatz. Der energetische Endverbrauch pro beschäftigter Person lag im Jahr 2024 nur halb so hoch wie in Gesamtösterreich und konnte seit 2013 um mehr als ein Viertel – und damit doppelt so stark wie im nationalen Schnitt – reduziert werden.

Konjunkturtelegramm: **Konjunkturprognose**

	Wien[1]) 2026	Österreich[2]) 2026
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bruttowertschöpfung[3]), real	+1,2	+1,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte	+0,9	+0,5
	Arbeitslose in % der unselbständigen Erwerbspersonen	
Arbeitslosenquote in %	11,8	7,4

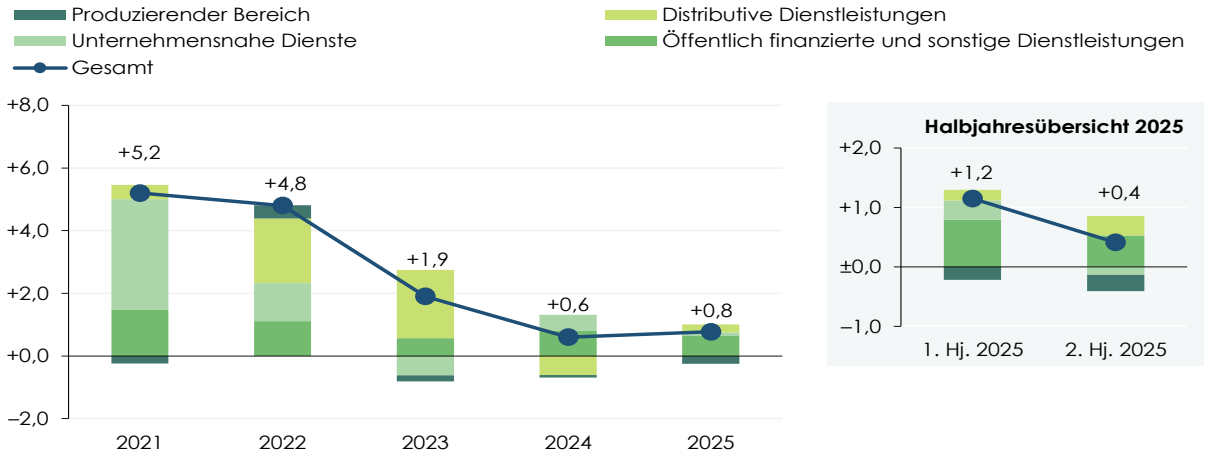
Q: WIFO-Berechnungen. – [1]) Berechnung April 2026. [2]) Werte von der nationalen WIFO-Konjunkturprognose April 2026. [3]) Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

1. Konjunkturentwicklung

Auf den Punkt gebracht

- Die Weltwirtschaft wuchs 2025 um 3,2% und zeigte sich trotz der US-Zollpolitik robust. Während die USA mit +2,2% solide expandierten, blieb Deutschland mit +0,2% nahezu in Stagnation – der wichtigste Handelspartner Österreichs verharrte damit im dritten Jahr ohne nennenswerte Dynamik.
- Die österreichische Wirtschaft beendete mit einem BIP-Wachstum von 0,6% die längste Rezessionsphase der Zweiten Republik, getragen von einer moderaten Expansion des privaten Konsums (+0,7%) und der Ausrüstungsinvestitionen. Die Inflation verharrte mit einem VPI-Jahresdurchschnitt von 3,5% auf dem höchsten Niveau Westeuropas, die Arbeitslosenquote stieg auf 7,4%.
- Die Wiener Wirtschaft wuchs 2025 um 0,8% (reale Bruttowertschöpfung) und übertraf damit den österreichischen Durchschnittswert der Bruttowertschöpfung (+0,4%), wenngleich mit einer ausgeprägten Schere zwischen den Halbjahren: Das 1. Halbjahr verlief mit +1,2% deutlich dynamischer als das zweite (+0,4%), in dem Wien erstmals seit dem Jahr 2022 wieder hinter der nationalen Dynamik zurückblieb.
- Hauptwachstumstreiber war der öffentliche Sektor (Verwaltung, Unterricht, Gesundheit; +3,3%, +0,7 PP Wachstumsbeitrag); Unternehmensdienste (–1,4%) und Bau (–3,5%) bremsten; der Tourismussektor verzeichnete trotz eines Nächtigungsrekords von 20,1 Millionen (+6,5%) nahezu keine Zunahme der realen Bruttowertschöpfung.

Abbildung 1.1: **Beiträge der Wirtschaftsbereiche zum Wertschöpfungswachstum in Wien**
WIFO-Schnellschätzung zur realen Bruttowertschöpfung; Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. ESVG 2010, vorläufige Werte Stand April 2026. – Produzierender Bereich: ÖNACE-Sektoren B, C, D, E, F; Distributive Dienstleistungen: ÖNACE-Sektoren G, H, I; Unternehmensnahe Dienstleistungen: ÖNACE-Sektoren J–N, Öffentlich finanzierte und sonstige Dienstleistungen: ÖNACE-Sektoren O–U.

1.1 Internationale Konjunktur

Die Weltwirtschaft wächst 2025 um 3,2%: der KI-Investitionszyklus und Vorzieheffekte im Handel kompensieren die Belastungen durch die US-Zollpolitik

Der im Vorjahresbericht beobachtete verhaltene Wachstumstrend der Weltwirtschaft fand 2025 keine Fortsetzung. Die globale Produktion expandierte auf Kaufkraftparitätenbasis um 3,2% (OECD, 2025). Die Widerstandsfähigkeit der Weltkonjunktur speiste sich aus mehreren Quellen: Der globale Investitionszyklus im Bereich der künstlichen Intelligenz generierte kräftige Impulse, fiskal- und geldpolitische Lockerungen stützten die Nachfrage in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften, und steigende Realeinkommen belebten den privaten Konsum. Zugleich führte die Erwartung steigender US-Zölle zu massiven Vorzieheffekten im internationalen Handel, die insbesondere im 1. Halbjahr das Handelsvolumen aufblähten.

Vereinigte Staaten: Robustes Wachstum trotz hoher Volatilität. Die US-Wirtschaft wuchs im Gesamtjahr 2025 um 2,2% (WIFO-Konjunkturprognose, April 2026; BEA Second Estimate: 2,1% (BEA, 2026)), nach 2,8% im Vorjahr. Das unterjährige Profil war von erheblicher Volatilität geprägt: Einem negativen I. Quartal (−0,6% annualisiert), das durch die abrupte Einführung der US-Zölle am sogenannten Liberation Day im April belastet wurde, folgten zwei kräftige Quartale im Sommer (+3,8 und +4,4% annualisiert), in denen privater Konsum und KI-bezogene Ausrüstungsinvestitionen (+8,3% im Jahresschnitt) die Konjunktur trugen. Das IV. Quartal fiel mit +0,7% annualisiert abermals schwach aus: Der längste Government Shutdown der US-Geschichte (Oktober bis Mitte November) drückte das Wachstum laut BEA um rund einen Prozentpunkt. Das effektive US-Zollniveau lag zum Jahresende bei 15,8% und damit auf dem höchsten Stand seit dem Zweiten Weltkrieg (Gern et al., 2025). Am Liberation Day (2. April) war ein Basiszoll von 10% für alle Handelspartner eingeführt worden; im Rahmen bilateraler Vereinbarungen einigten sich die USA und die EU auf einen effektiven Zollsatz von rund 10% (European Commission. Directorate-General for Economic and Financial Affairs, 2025).

China: Wachstumsziel erreicht, Strukturprobleme ungelöst. Chinas Wirtschaft wuchs 2025 um 4,9% (Scheiblecker & Ederer, 2026). Wirtschaftspolitische Impulse belebten den privaten Konsum, dessen Anteil an der Verwendung mit knapp 57% einen Höchstwert seit über einem Jahr erreichte (Gern et al., 2025). Die Verbraucherpreise stagnierten bei 0,0% im Jahresdurchschnitt, was ein Hinweis auf die weiterhin fragile Binnennachfrage unter dem Druck der anhaltenden Immobilienkrise ist. Die Exportwirtschaft kompensierte den Einbruch der US-Exporte durch eine Umlenkung der Handelsströme: Der US-Anteil an Chinas Exporten sank von 15,3% (III. Quartal 2024) auf 10,5%, während die Lieferungen nach Südostasien und in die EU kräftig zunahmen (European Commission. Directorate-General for Economic and Financial Affairs, 2025).

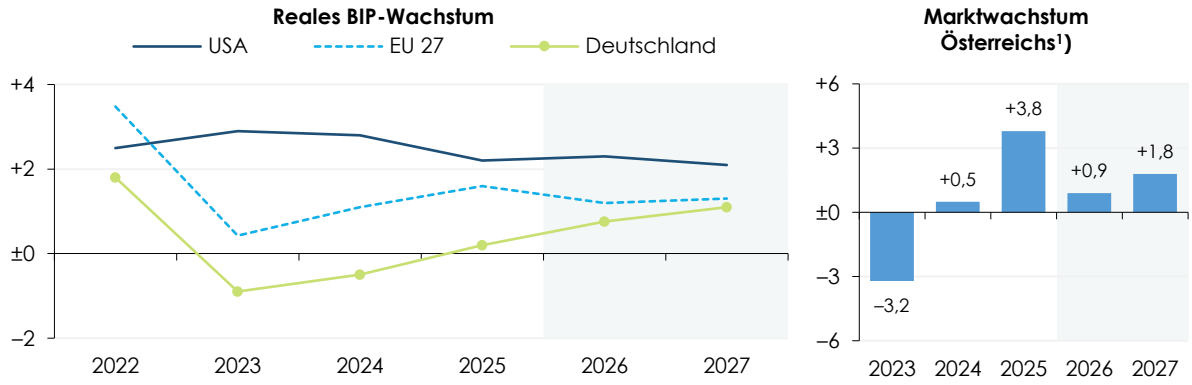
EU-27: Moderate Erholung mit gespaltenem Bild. Die EU-27 wuchs 2025 insgesamt um geschätzte 1,6% (Scheiblecker & Ederer, 2026), was eine spürbare Beschleunigung gegenüber dem schwachen Vorjahr (1,1%) darstellt. Das Quartalsprofil offenbarte allerdings, dass ein Gutteil der Dynamik auf das I. Quartal entfiel (+0,6% gegenüber dem Vorquartal), in dem Vorzieheffekte vor den US-Zöllen die Industrieproduktion und den Außenhandel stützten (Gern et al., 2025; OECD, 2025). In den Folgequartalen verlangsamte sich das Wachstum auf +0,1 bis +0,2% je Quartal. Spanien erwies sich mit +2,8% als stärkster Performer, getragen vom Tourismussektor und dem privaten Konsum. Eine persistente Divergenz zwischen einem aufwärts-

gerichteten Dienstleistungssektor und einer anhaltend schwachen Industrie prägte das Bild des Jahres 2025 in der Europäischen Union.

Deutschland: Stagnation statt Erholung. Österreichs wichtigster Handelspartner enttäuschte erneut. Nach zwei Rezessionsjahren (2023 mit −0,9% und 2024 mit −0,5%) wuchs das deutsche BIP 2025 lediglich um 0,2% (Scheiblecker & Ederer, 2026). Das leichte Plus verdankte sich im Wesentlichen dem starken I. Quartal (+0,4% gegenüber dem Vorquartal), das durch Vorzieheffekte verzerrt war; die Industrieproduktion war im 2. Halbjahr weiter leicht rückläufig. Die Wirtschaftsleistung lag damit weiterhin auf dem Niveau von 2019 – die längste Stagnation seit der Wiedervereinigung (European Commission. Directorate-General for Economic and Financial Affairs, 2025).

Welthandel: Kräftige Expansion, aber Österreich entkoppelt. Der internationale Warenhandel expandierte 2025 unerwartet stark um rund 4,5% (Gern et al., 2025), deutlich über dem Vorjahreswert von 2,5%. Getrieben wurde dieser Boom einerseits durch die massiven Vorzieheffekte vor den US-Zollerhöhungen, andererseits durch den globalen KI-Investitionszyklus, der laut WTO fast die Hälfte des Welthandelszuwachses im 1. Halbjahr auf IT-Ausrüstungsgüter entfallen ließ. Das Marktwachstum Österreichs – gemessen an der gewichteten Veränderung der realen Warenimporte der Partnerländer – erholte sich 2025 kräftig auf +3,8% (Scheiblecker & Ederer, 2026), nach dem Einbruch von –3,2% im Jahr 2023 und der Stagnation im Vorjahr. Die Nachfrage der Handelspartner war damit vorhanden, doch die österreichische Exportwirtschaft konnte davon kaum profitieren: Die Warenexporte stabilisierten sich 2025 (+0,3% gegenüber dem Vorjahr) nach zwei Jahren mit Exportrückgängen (Scheiblecker & Ederer, 2026). Abbildung 1.2 veranschaulicht sowohl die internationalen Wachstumsdifferenzen als auch den Verlauf des österreichischen Marktwachstums im Zeitvergleich.

Abbildung 1.2: **Internationale Konjunkturentwicklung und Marktwachstum Österreichs**
Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: WIFO, Bureau of Economic Analysis, Eurostat, Statistik Austria. – 2026 und 2027: Prognose. – [1]) Veränderungsrate real der Warenimporte der Partnerländer, gewichtet mit den österreichischen Warenexportanteilen. – schattiert: Nationale WIFO-Konjunkturprognose, Stand April 2026.

Geldpolitik: Lockerungszyklus abgeschlossen. Die Europäische Zentralbank hatte den Einlagezinssatz seit Juni 2024 in insgesamt acht Schritten von 4,0% auf 2,0% gesenkt und hielt dieses

Niveau ab Juni 2025 bis zum Jahresende unverändert bei. Der Lockerungszyklus erstreckte sich damit über insgesamt acht Zinsschritte innerhalb von zwölf Monaten. Die Federal Reserve senkte den Leitzins im 2. Halbjahr 2025 in drei Schritten auf 3,75 bis 4,00%. Die Langfristzinsen sanken allerdings trotz der Notenbankzinssenkungen kaum; die US-Renditen für zehnjährige Anleihen lagen weiterhin bei rund 4%, im Euroraum bei etwa 2,65%.

Rohstoff- und Energiemärkte: Preisverfall im Berichtsjahr. Die Rohölpreise folgten 2025 einem Abwärtstrend. Der Brent-Preis fiel bis November auf 63,8 Dollar je Barrel (Bilek-Steindl, 2025), den tiefsten Stand seit zwei Jahren. Entspannte Angebotsbedingungen, ein überversorgter Ölmarkt und die Bemühungen der OPEC+, Marktanteile zurückzugewinnen, drückten die Notierungen (Gern et al., 2025). Am europäischen Gasmarkt sank der TTF-Preis auf unter 30 Euro je Megawattstunde. Eine verbesserte Versorgungssicherheit durch hohe Speicherstände, geringere Abhängigkeit von Russland und den Ausbau erneuerbarer Energien trugen dazu bei (European Commission. Directorate-General for Economic and Financial Affairs, 2025). Der Jahresdurchschnitt für Erdgas lag bei rund 37 Euro je Megawattstunde (Scheiblecker & Ederer, 2026). Der fallende Energiepreistrend, der den im Vorjahresbericht beschriebenen Inflationsschock abklingen ließ, wirkte stabilisierend auf die Konjunktur der Importländer.

Vor dem Hintergrund einer Weltwirtschaft, die zwar robust wuchs, deren Dynamik sich aber zunehmend auf wenige Sektoren und Regionen konzentrierte, und eines Welthandelsbooms, an dem Österreich kaum partizipieren konnte, stellte sich die nationale Konjunktur wie folgt dar.

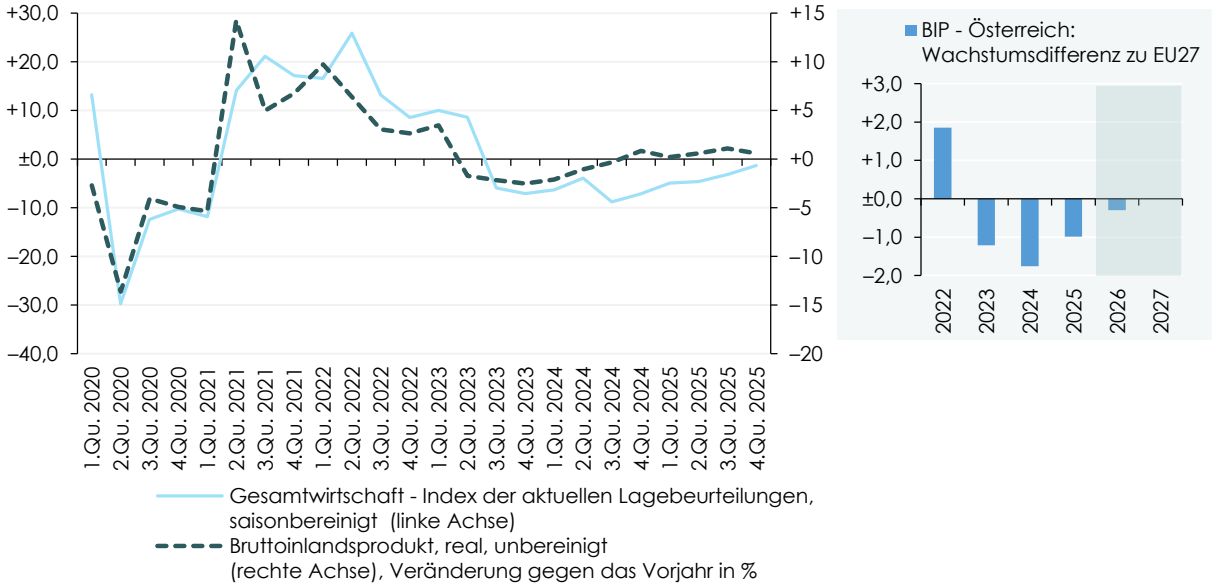
1.2 Nationale Rahmenbedingungen

Österreichs Wirtschaft beendet die längste Rezession der Zweiten Republik: BIP-Wachstum von 0,6% bei hartnäckig hoher Inflation und steigender Arbeitslosigkeit

Nachdem im Vorjahresbericht noch ein BIP-Rückgang von 0,7% zu bilanzieren war und die österreichische Wirtschaft damit die längste Rezessionsphase der Zweiten Republik durchlief, kehrte die heimische Konjunktur im Jahr 2025 auf einen moderaten Wachstumspfad zurück. Laut der aktuellen WIFO-Konjunkturprognose wuchs das reale Bruttoinlandsprodukt im Gesamtjahr 2025 um 0,6% (Scheiblecker & Ederer, 2026).

Das Quartalsprofil zeichnete kein einheitliches Konjunkturbild: Phasen geringen Wachstums und Stagnation wechselten sich ab. Im I. Quartal legte das BIP gegenüber dem Vorquartal um 0,2% zu, begünstigt durch Vorzieheffekte in der Industrie vor den US-Zollerhöhungen. Das II. und III. Quartal brachten mit +0,6 und +1,1% eine moderate Expansion, die im III. Quartal teils durch Lageraufbau getragen wurde. Im IV. Quartal ging das Wirtschaftswachstum allerdings wieder auf +0,6% zurück (Scheiblecker, 2026). Der Dienstleistungsbereich trug laut Statistik Austria (2026) mit einem Plus von 1,0% wesentlich zur Erholung bei, insbesondere die öffentliche Verwaltung sowie das Bildungs- und Gesundheitswesen (+2,8%). Im EU-27-Vergleich blieb Österreich mit einem Wachstumsrückstand von einem Prozent nun im dritten Jahr in Folge deutlich hinter dem Durchschnitt (+1,6%) zurück. Abbildung 1.3 veranschaulicht das Quartalsprofil des BIP sowie den Verlauf des Konjunkturklimaindex und die Wachstumsdifferenzen zu den europäischen Partnern.

Abbildung 1.3: **Konjunkturentwicklung in Österreich**
Bruttoinlandsprodukt und WIFO-Konjunkturklimaindex

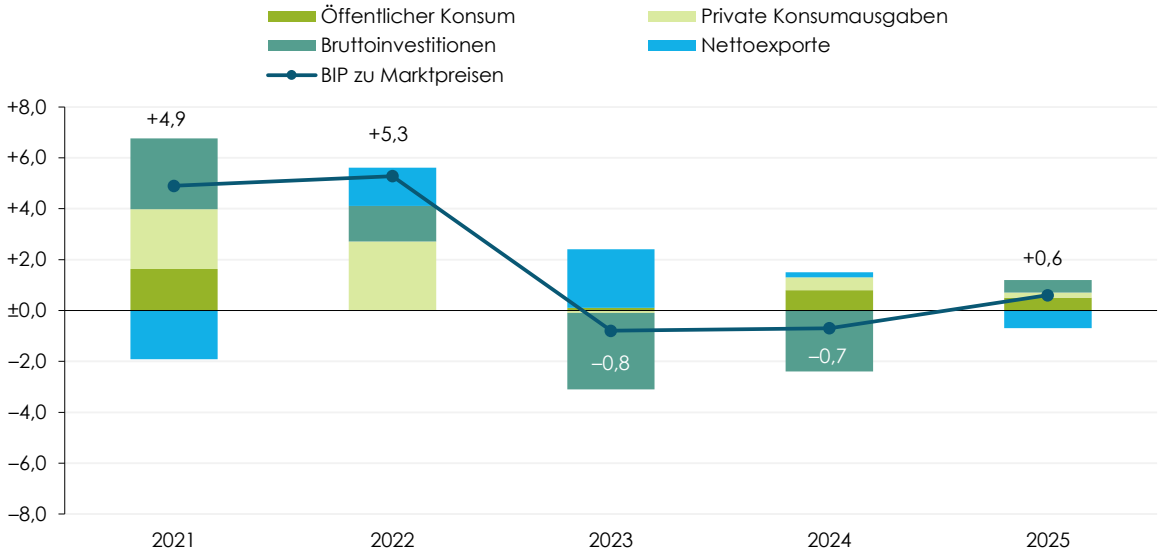


Q: WIFO – Konjunkturtest, Statistik Austria, WIFO. – Konjunkturklimaindex: Indexwerte liegen im Bereich von –100 bis +100, positive Werte signalisieren ein optimistisches, negative Werte ein pessimistisches Konjunkturklima. Quartalsdurchschnitte aus Monatswerten. – rechte Grafik: schattiert: Nationale WIFO-Konjunkturprognose, Stand April 2026.

Nachfragekomponenten: Konsum durch Entsparen finanziert, Investitionen zwiespältig. Der private Konsum stieg um 0,5%, wobei dauerhafte Konsumgüter mit +2,9% überdurchschnittlich zulegten (Scheiblecker & Ederer, 2026). Die real verfügbaren Haushaltseinkommen sanken allerdings um 1,6%, was bedeutet, dass die Konsumsteigerung ausschließlich über einen deutlichen Rückgang der Sparquote finanziert wurde. Der öffentliche Konsum stützte auf Jahresfrist mit +2,4% real die Konjunktur. Die Bruttoanlageinvestitionen legten um 1,4% zu; Ausrüstungsinvestitionen[1]) stiegen um 9,2%, die Bauinvestitionen gingen mit –2,9% erneut zurück. Die Warenexporte stabilisierten sich auf niedrigem Niveau (+0,3%; (Scheiblecker & Ederer, 2026). Vorzieheffekte stützten das 1. Halbjahr, danach schwächte sich die Dynamik ab; im IV. Quartal stagnierten die Ausfuhren. Abbildung 1.4 veranschaulicht die Wachstumsbeiträge der einzelnen Nachfragekomponenten im Zeitverlauf.

[1]) Ausrüstungen (einschließlich militärischer Waffensysteme) *ohne* Sonstige Anlagen (Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Software und Datenbanken, Urheberrechte).
Ausrüstungen (einschließlich militärischer Waffensysteme) *inkl.* Sonstige Anlagen: +5,0%.

Abbildung 1.4: **Beitrag der Nachfragekomponenten zum Wirtschaftswachstum in Österreich**
Veränderung des realen Bruttoinlandsproduktes in %; Beitrag der Nachfragekomponenten in PP



Q: Statistik Austria, WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond, WIFO. – Private Konsumausgaben: Ausgaben privater Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – Nettoexporte: Differenz der Wachstumsbeiträge von Exporten und Importen.

Industrie: Zyklischer Tiefpunkt mit zaghafter Erholung. Die Wertschöpfung in der Sachgütererzeugung stieg um 1,2% (Scheiblecker & Ederer, 2026). Im Jahresverlauf zeichnete sich eine zaghafte Erholung ab: Im III. Quartal wurde erstmals seit Anfang 2023 das Vorjahresniveau übertroffen (Scheiblecker, 2026), doch im IV. Quartal ging die Produktion wieder um 0,8% gegenüber dem Vorquartal zurück. Strukturell belasteten ein kumulierter Anstieg der Lohnstückkosten um 30% seit 2019 gegenüber 20% im Euroraum-Durchschnitt und Exportmarktanteilsverluste von 4,5% die österreichische Wettbewerbsfähigkeit (OeNB, 2025).

Bauwirtschaft: Anhaltender Abwärtstrend. Die Bauinvestitionen sanken 2025 um 0,8%, wobei der Wohnbau in sämtlichen Quartalen rückläufig war (Scheiblecker, 2026). Seit dem Höhepunkt Anfang 2022 haben die realen Wohnbauinvestitionen rund 20% verloren. Österreich gehört damit zu den am stärksten betroffenen europäischen Ländern. Die Nachfrage nach Wohnbaukrediten nahm seit 2024 zu, und die Baubewilligungen erholten sich von ihrem Tief. Dies sind womöglich Zeichen, dass sich der Abschwung dem Boden nähert (Scheiblecker, 2026).

Inflation: Höchste in Westeuropa. Die Verbraucherpreisinflation (VPI) betrug im Jahresdurchschnitt 3,6% (Scheiblecker & Ederer, 2026). Der Verlauf war geprägt von einem sprunghaften Anstieg zu Jahresbeginn: Das Auslaufen der Strompreisbremse, die Erhöhung der Netzentgelte und der CO_2-Abgabe trieben die Inflation von rund 3% im Jänner auf über 4% ab dem Sommer. Im August und November lag der VPI bei 4,1% (Bilek-Steindl, 2025; Scheiblecker, 2025b). Das Inflationsdifferenzial zum Euroraum betrug im Herbst in einzelnen Monaten knapp 2 Prozentpunkte (Scheiblecker, 2025b). Getrieben wurde der Abstand durch höhere Energiepreise und überdurchschnittlich steigende Dienstleistungspreise zu etwa gleichen Teilen.

Löhne: Mäßigung nach dem Reallohnschub. Die Tariflohnabschlüsse lagen 2025 bei +3,6% nominal und damit erheblich unter dem Vorjahreswert von +6,5% (Scheiblecker & Ederer, 2026). Die Herbstrunde 2025 signalisierte eine weitere Mäßigung: Die Metallindustrie vereinbarte +2,0% plus Einmalzahlungen, der Handel +2,55%. Beide Abschlüsse befinden sich damit unter der rollierenden Inflation. Die Nettoreallöhne stagnierten 2025 mit –0,4% annähernd.

Öffentliche Finanzen: Konsolidierungsdruck bei hohem Defizit. Das gesamtstaatliche Defizit betrug –4,2% des BIP (Scheiblecker & Ederer, 2026), die Schuldenquote stieg weiter. Österreich unterliegt einem Defizitverfahren (EDP) der Europäischen Kommission. Konsolidierungsmaßnahmen – darunter die temporäre Erhöhung der Stabilitätsabgabe, die Aussetzung der Abgeltung der kalten Progression und die Abschaffung des Klimabonus – wirkten kontraktiv auf die Binnennachfrage.

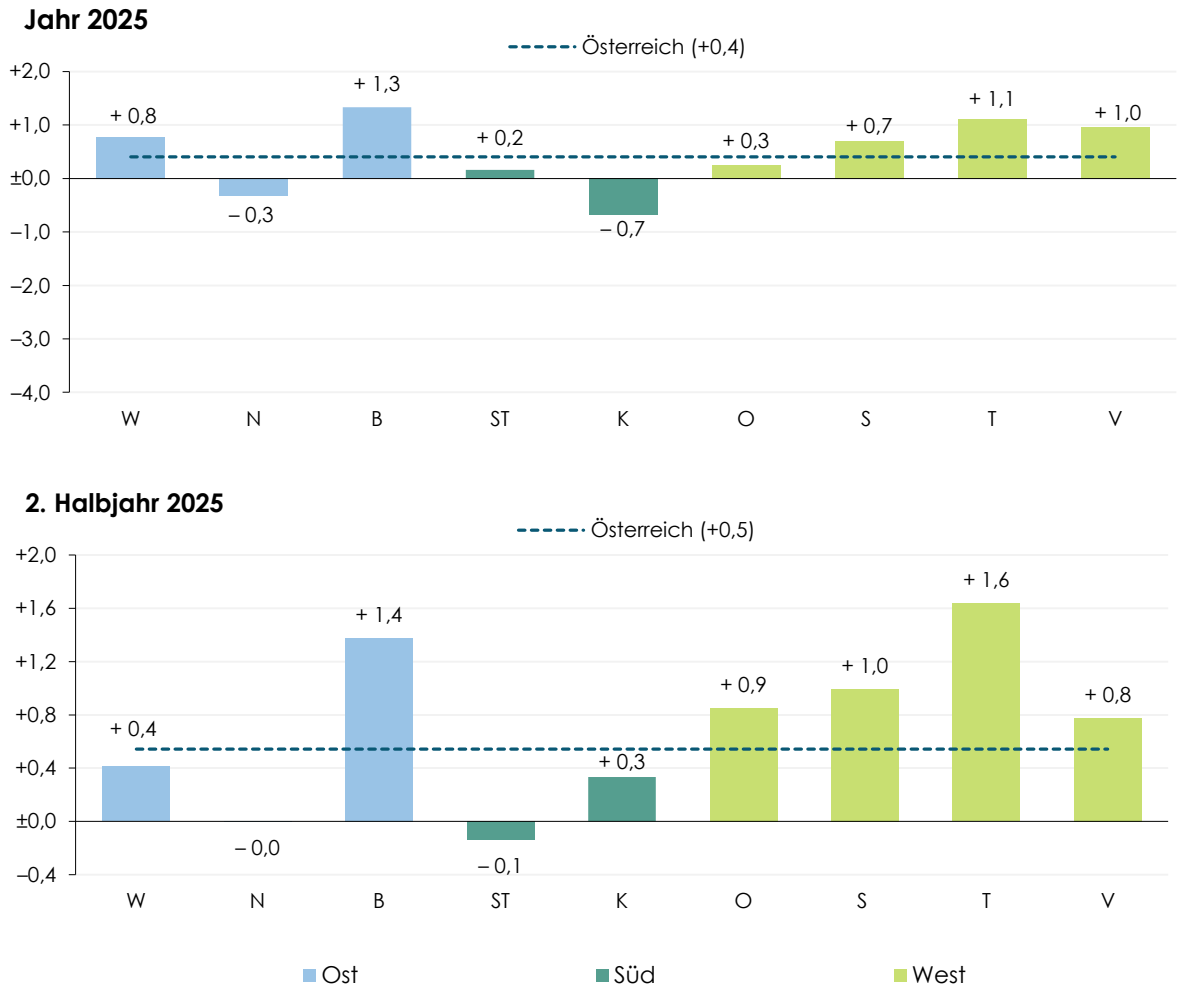
Insgesamt beendete Österreich 2025 zwar die Rezession, doch von einer breiten Erholung kann nicht die Rede sein: Industrie und Bau blieben schwach, der Konsum wurde durch Entsparen finanziert, die Inflation lag deutlich über dem europäischen Durchschnitt und der Arbeitsmarkt verlor an Schwung. Wie sich diese nationalen Rahmenbedingungen auf die Wiener Stadtwirtschaft auswirkten, wird in Abschnitt 1.3 dargestellt.

1.3 Entwicklung der Wiener Stadtwirtschaft

Wiens Bruttowertschöpfung wächst 2025 um 0,8%: Dienstleistungsorientierung federt Industrieschwäche ab, öffentlicher Sektor als Hauptstabilisator

Die Wiener Wirtschaft expandierte 2025 mit einer realen Wachstumsrate der Bruttowertschöpfung von 0,8% und übertraf damit den österreichischen Gesamtwert (+0,4%). Im Bundesländervergleich rangierte Wien hinter Burgenland (+1,3%), Tirol (+1,1%) und Vorarlberg (+1,0%) auf Rang vier. Die westlichen Bundesländer profitierten von tourismusgetriebener Dynamik; die industriestarken Bundesländer im Osten – Niederösterreich (–0,3%) und Kärnten (–0,7%) – waren als einzige im negativen Bereich (Abbildung 1.5).

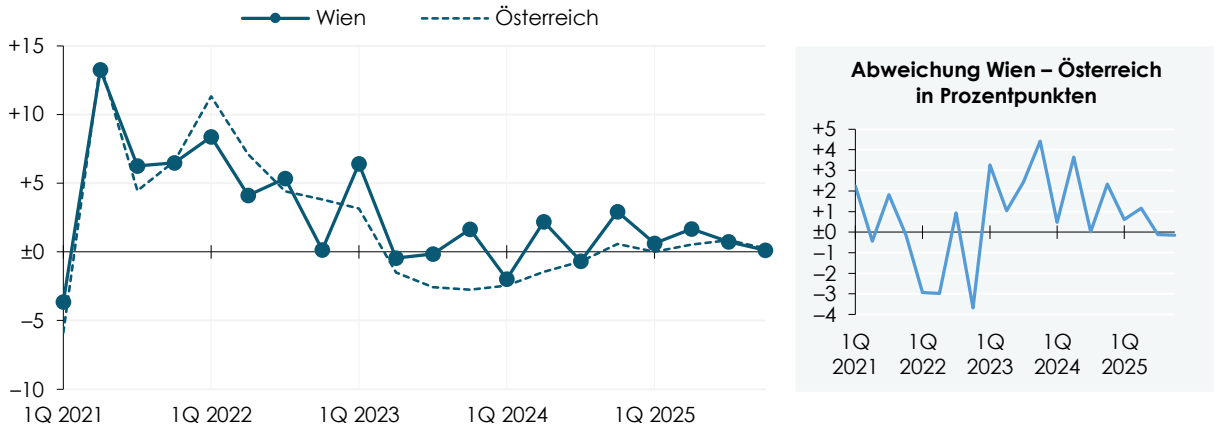
Abbildung 1.5: WIFO-**Schnellschätzung der Bruttowertschätzung nach Bundesländern**
Real zu Preisen 2015; Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen, ESVG 2010, vorläufige Werte Stand April 2026. Ohne Land- und Forstwirtschaft. Farbgebung=Großregion.

Das **Quartalsprofil** offenbarte eine ungewöhnliche Konstellation: Wien und Österreich verliefen 2025 mit entgegengesetzten Halbjahresmustern. Wiens Wachstumsrate (gegenüber dem jeweiligen Vorjahresquartal) betrug +0,6% im I. Quartal, +1,7% im II., +0,7% im III. und zuletzt +0,1% im IV. Quartal. Auf Halbjahresfrist übersetzt sich dies in ein starkes 1. Halbjahr (+ 1,2%) mit schrittweiser Verlangsamung (2. Halbjahr: +0,4%). Österreich wies im 1. Halbjahr ein geringes Wachstum von +0,3% aus, holte aber im 2. Halbjahr auf (+0,5%). Im III. und IV. Quartal unterschritt das Wertschöpfungswachstum in Wien daher leicht den österreichischen Wert. Ein Wachstumsrückstand Wiens hinter Österreich war zuletzt im Jahr 2022 aufgetreten (Abbildung 1.6).

Abbildung 1.6: **Wirtschaftsentwicklung Wiens im nationalen Vergleich**
Real zu Preisen 2015, Veränderung gegen das Vorjahr in %

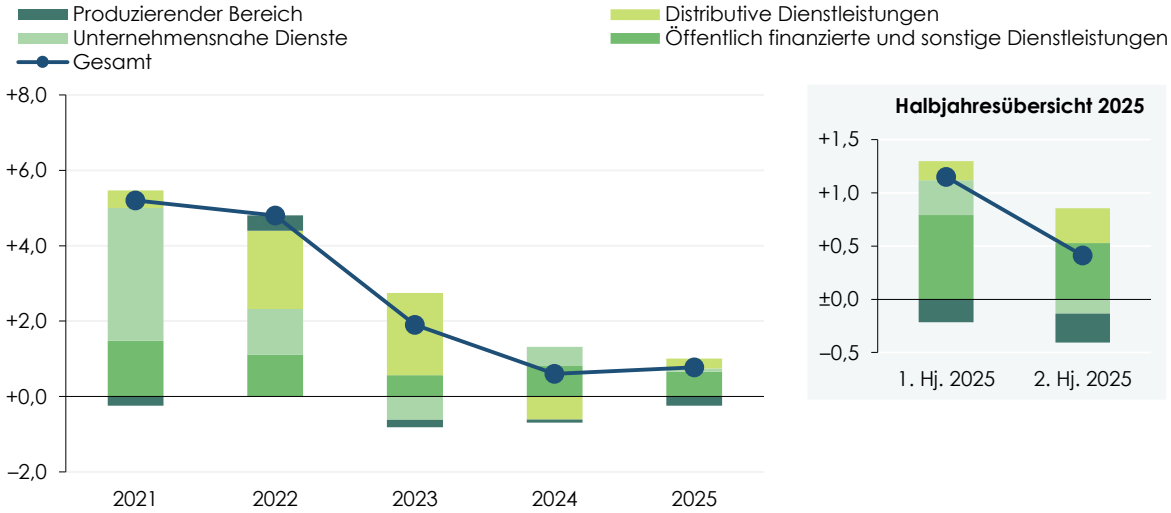


Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. ESVG 2010, vorläufige Werte Stand April 2026.

Die **Halbjahresaufschlüsselung** der Wachstumsbeiträge (Abbildung 1.7) erklärt die Verlangsamung im 2. Halbjahr strukturell. Im 1. Halbjahr trugen öffentlich finanzierte und sonstige Dienstleistungen (+0,8 Prozentpunkte (PP) und unternehmensnahe Dienstleistungen (+0,3 PP) zum Wachstum Wiens bei. Zusammen lieferten sie nahezu das gesamte Wachstum von +1,2%. Im 2. Halbjahr drehten die unternehmensnahen Dienstleistungen auf –0,1 Prozentpunkte ins Negative, und der Beitrag der öffentlichen Dienstleistungen schwächte sich auf +0,5 Prozentpunkte ab. Distributive Dienstleistungen (Handel, Verkehr, Tourismus) legten dagegen im 2. Halbjahr leicht auf +0,3 PP (1. Halbjahr: 0,2 PP) zu. Der produzierende Bereich lieferte in beiden Halbjahren einen negativen Beitrag (1. Halbjahr: −0,2 PP, 2. Halbjahr: −0,3 PP).

Im **Gesamtjahr** stammte der bei weitem größte Wachstumsbeitrag mit 0,7 Prozentpunkten (PP) aus dem öffentlich finanzierten Bereich. Distributive Dienstleistungen trugen 0,3 PP, unternehmensnahe Dienstleistungen lediglich 0,1 PP, was nach 0,5 PP im Vorjahr einen deutlichen Rückgang bedeutet. Der produzierende Bereich belastete mit –0,2 PP. Dass Wien trotz schwacher Industrie und rückläufigem Bausektor den österreichischen Durchschnitt übertraf, erklärt sich aus seiner dienstleistungslastigen Branchenstruktur, die konjunkturelle Industrieschwäche besser absorbiert als die Wirtschaftsstruktur der östlichen Industriebundesländer. Die sektorale Feinstruktur der Wiener Wachstumsbeiträge wird in Abschnitt 1.5 vertieft.

Abbildung 1.7: **Beiträge der Wirtschaftsbereiche zum Wertschöpfungswachstum in Wien**
WIFO-Schnellschätzung zur realen Bruttowertschöpfung; Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. ESVG 2010, vorläufige Werte Stand April 2026. – Produzierender Bereich: ÖNACE-Sektoren B, C, D, E, F; Distributive Dienstleistungen: ÖNACE-Sektoren G, H, I; Unternehmensdienstleistungen: ÖNACE-Sektoren J–N, Öffentlich finanzierte und sonstige Dienstleistungen: ÖNACE-Sektoren O–U.

1.4 Konjunkturstimmung

Die Unternehmensstimmung durchläuft einen Bogen von tiefer Krise zu Aufhellung und Rückschlag – Wien zeigt höhere Volatilität als der Bundesschnitt

Die Stimmungsindikatoren zeichneten 2025 einen charakteristischen Bogen: Zu Jahresbeginn verharrte das Konjunkturklima auf einem Krisenniveau, das zuletzt während der Pandemie und der Finanzmarktkrise erreicht worden war. Ab dem Frühjahr setzte eine schrittweise Verbesserung ein, die im Herbst ihren vorläufigen Höhepunkt erreichte, bevor sich die Erwartungen zum Jahresende wieder eintrübten.

WIFO-Konjunkturtest: Industrie aufwärts, Dienstleistungen seitwärts. In der Sachgütererzeugung war seit Jahresbeginn ein deutlicher Aufwärtstrend erkennbar. Vorprodukt- und Konsumgüterhersteller zeigten die stärkste Verbesserung, während Investitionsgüterproduzenten durchgehend die pessimistischste Gruppe blieben (Bilek-Steindl, 2025; Schiman-Vukan, 2025). Im Oktober sprang die WIFO-Konjunkturampel erstmals seit dem Einsetzen der Rezession wieder auf "Grün". Im Dienstleistungssektor und im Einzelhandel bewegte sich die Stimmung dagegen seitwärts; der Einzelhandel trübte sich im November sogar ein. Die Bauunternehmen verzeichneten eine zaghafte Aufhellung bis zum Herbst, die sich allerdings nicht verstetigen konnte.

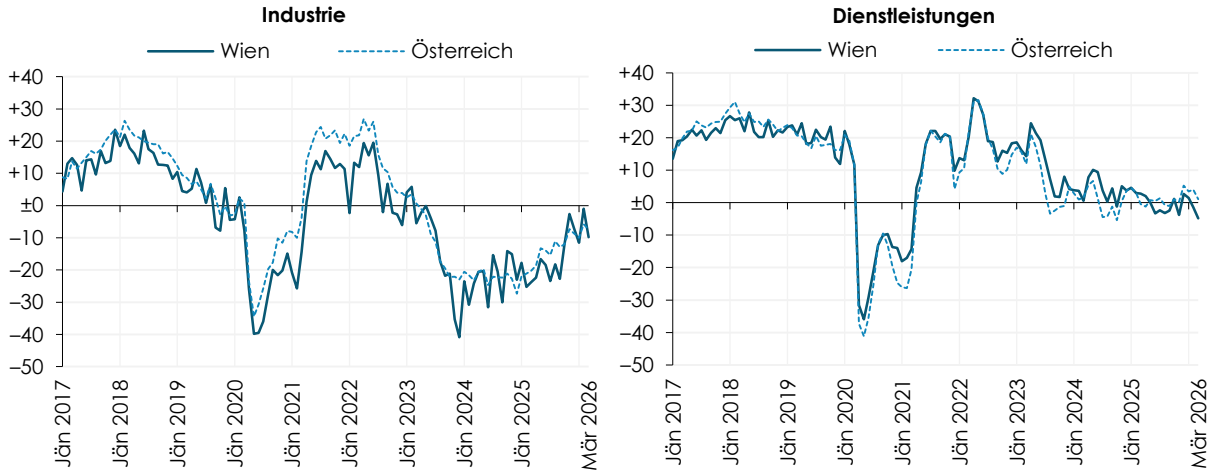
Verbrauchervertrauen: Hartnäckig pessimistisch. Das Verbrauchervertrauen in Österreich blieb das gesamte Jahr 2025 hindurch deutlich unter dem langfristigen Durchschnitt und fiel im europäischen Vergleich spürbar pessimistischer aus als in Deutschland und im Euroraum-Durchschnitt. Im Mai lag Österreich "am unteren Rand der EU-Mitgliedsländer" (Glocker, 2025). Treiber waren die hohe Inflationswahrnehmung – der VPI lag ab dem Sommer bei über 4% – und die

steigende Arbeitslosigkeit. Leichte Aufhellungen zum Jahresende wurden durch verstärkte Preissteigerungserwartungen und die erwartete Zunahme der Arbeitslosigkeit konterkariert.

Wien im Vergleich: höhere Volatilität, schwächerer Dienstleistungssektor. Die Auswertung des WIFO-Konjunkturklimaindex nach Bundesländern (Abbildung 1.8) offenbart für Wien ein differenzierteres Bild als der Bundesschnitt. In der Industrie war Wien im Jahresverlauf volatiler als Österreich insgesamt: Die Lagebeurteilungen schwankten zwischen –17,8 Punkten (Jänner) und –2,6 Punkten (November) (Hölzl et al., 2025), einem Wert nahe der Nulllinie, der den besten Industrieindikator seit Anfang 2023 darstellte. Der Bundesschnitt bewegte sich in einer engeren Spanne. Im Dezember folgte ein Rücksetzer.

Überraschend ist die Entwicklung im Dienstleistungssektor: Obwohl Wien bei Beschäftigung und Wertschöpfung von seiner Dienstleistungsorientierung profitierte, zeigte die Stimmung der Dienstleistungsunternehmen seit Mitte 2025 eine persistente Schwäche gegenüber dem Bundesschnitt. Die Lagebeurteilungen fielen in Wien bereits im Juni ins Negative und erholten sich bis zum Jahresende nur kurzzeitig. Österreich insgesamt blieb dagegen knapp im positiven Bereich. Diese Divergenz deutet darauf hin, dass die positiven Beschäftigungsimpulse in Wien – insbesondere aus dem öffentlichen Sektor und dem Tourismus – nicht vollständig mit der Stimmungslage der privatwirtschaftlichen Dienstleister korrespondierten. Höhere Kosten (Mieten, Löhne, Gebührenerhöhungen) könnten Wiens Dienstleister stärker belasten als im Bundesschnitt.

Abbildung 1.8: **WIFO-Konjunkturklimaindex der aktuellen Lagebeurteilungen**
Saisonbereinigt, Indexwerte zwischen +100 und –100 Prozentpunkten



Q: WIFO-Konjunkturtest, Europäische Kommission, WIFO-Berechnungen. – Werte über 0 zeigen eine insgesamt positive Einschätzung der aktuellen Lage, Werte unter 0 zeigen eine negative Einschätzung an.

Internationaler Kontext. Der ifo-Geschäftsklimaindex für Deutschland startete 2025 auf Krisenniveau und verbesserte sich im Jahresverlauf tendenziell. Die österreichische Industriestimmung hellte sich ab der Jahresmitte rascher auf als die deutsche; ein Muster, das bis zum Herbst anhielt (Scheiblecker, 2025a). Der Eurozone-PMI (Composite) lag 2025 durchgehend über der

Expansionsschwelle von 50 Punkten (November: 52,4; Bilek-Steindl, 2025), wobei die anhaltende Divergenz zwischen expansivem Dienstleistungssektor und kontraktiver Industrie auch auf europäischer Ebene das Konjunkturbild prägte.

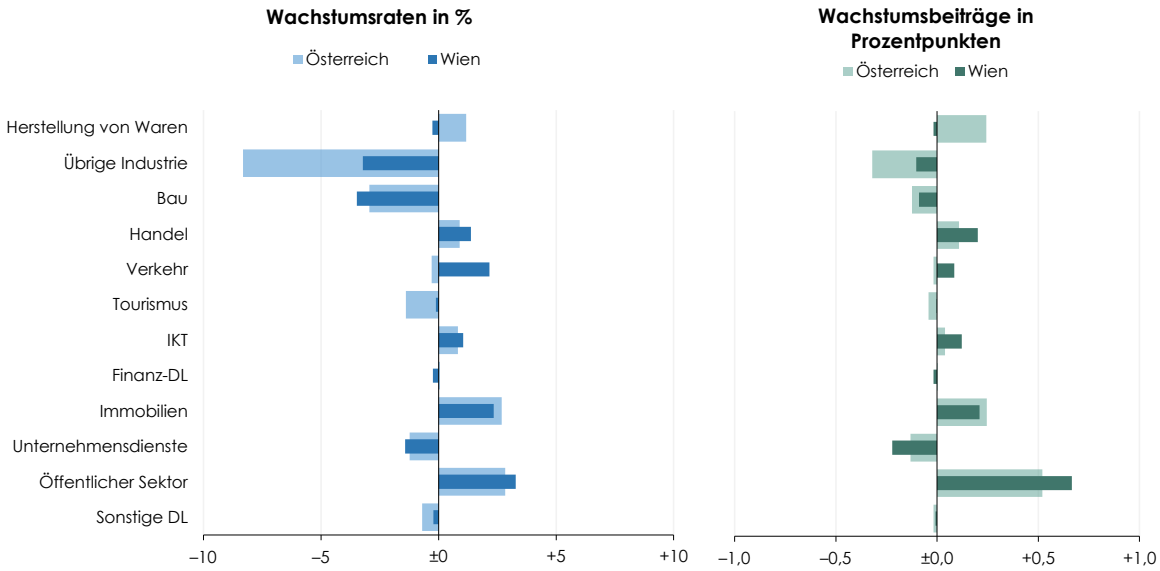
Insgesamt bestätigen die Stimmungsindikatoren das Bild einer zyklischen Bodenbildung in der Industrie, die sich allerdings nicht in einen breiten Aufschwung übersetzte. Die Dienstleistungsstimmung in Wien blieb hinter dem Bundesschnitt zurück. Dieser Befund wird im Kontext der sektoralen Analyse in Abschnitt 1.5 vertieft.

1.5 Sektorale Konjunkturentwicklung in Wien

Öffentlicher Sektor trägt fast den gesamten Wiener Wachstumsüberschuss; Tourismusboom ohne entsprechende Wertschöpfung, Unternehmensdienste als stärkster Bremsfaktor

Die sektorale Analyse der Bruttowertschöpfung nach Branchengruppen zeichnet für Wien 2025 ein konzentriertes Wachstumsbild: Ein einziger Bereich – der öffentliche Sektor (Öffentliche Verwaltung, Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen; ÖNACE O–Q) – wuchs um 3,3% und lieferte mit 0,7 Prozentpunkten fast den gesamten positiven Wachstumsbeitrag der Bundeshauptstadt. Auf der Gegenseite belasteten Unternehmensdienste (freiberufliche, technische und wirtschaftliche Dienstleistungen; –1,4%, –0,2 PP), Bau (–3,5%, –0,1 PP) und Übrige Industrie (–3,2%, –0,1 PP) das Ergebnis. Abbildung 1.9 gibt einen Überblick über alle zwölf *Branchengruppen nach Wachstumsrate und gewichtetem Wachstumsbeitrag.*

Abbildung 1.9: **Entwicklung der Wiener Branchengruppen im Jahr 2025**
Reale Bruttowertschöpfung zu Preisen 2015

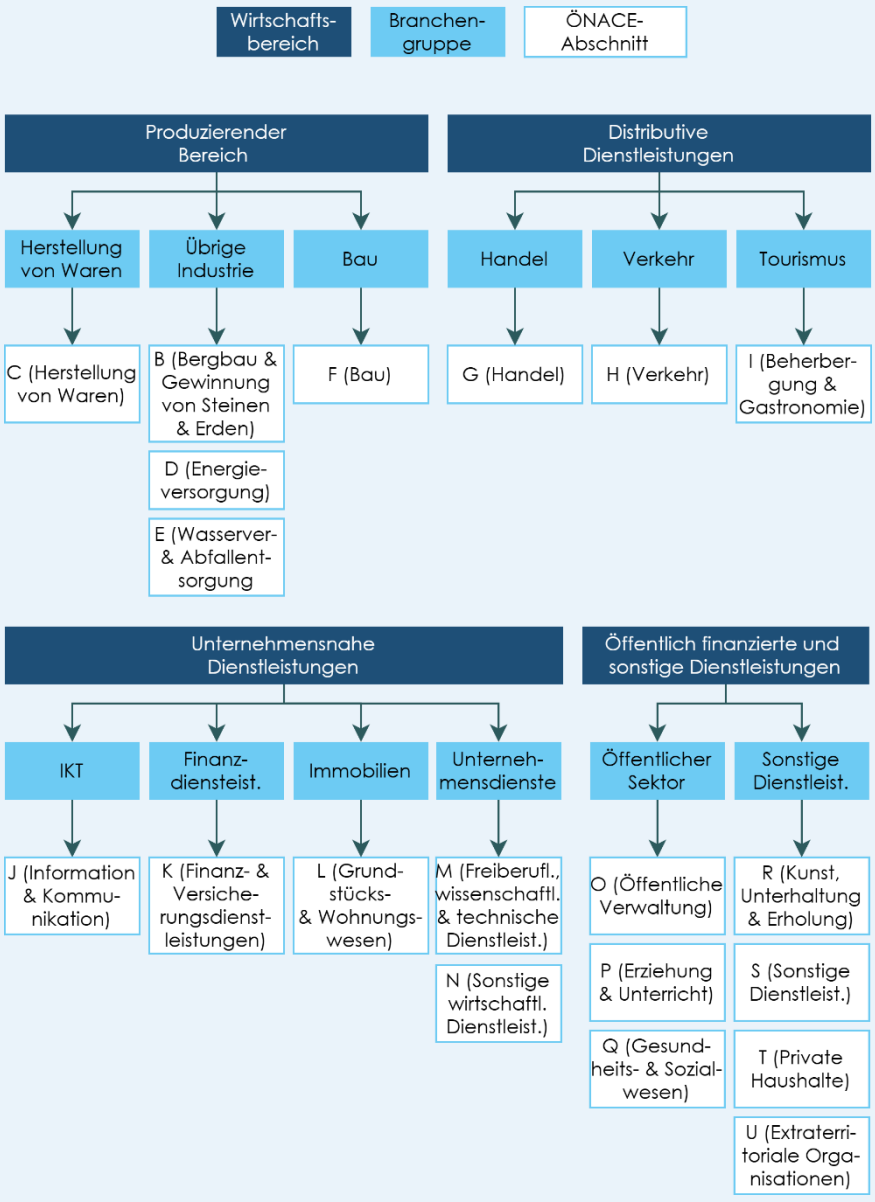


Q: Statistik Austria, WIFO, ESVG 2010, vorläufige Werte Stand April 2026. – ÖNACE-Abschnitte 2008. – Übrige Industrie: ÖNACE-Sektoren B, D, E; Unternehmensdienste: ÖNACE-Sektoren M, N; Öffentlicher Sektor: ÖNACE-Sektoren O–Q; Sonstige DL: ÖNACE-Sektoren R–U.

Box 1: **Wirtschaftsstatistische Klassifikations-/Aggregationsebenen**

Wirtschaftsbereiche dienen als grobe Gliederung, um die wesentlichen Wirtschaftsaktivitäten auf die wichtigsten Stränge zu reduzieren. Branchengruppen hingegen bieten eine detailliertere Unterteilung und setzen sich aus den in der Abbildung 1.9 und Abbildung 1.11 dargestellten Abschnitten der ÖNACE 2008-Klassifikation zusammen.

Abbildung 1.10: **Übersicht der Wirtschaftsbereiche, Branchen und ÖNACE-Abschnitte**

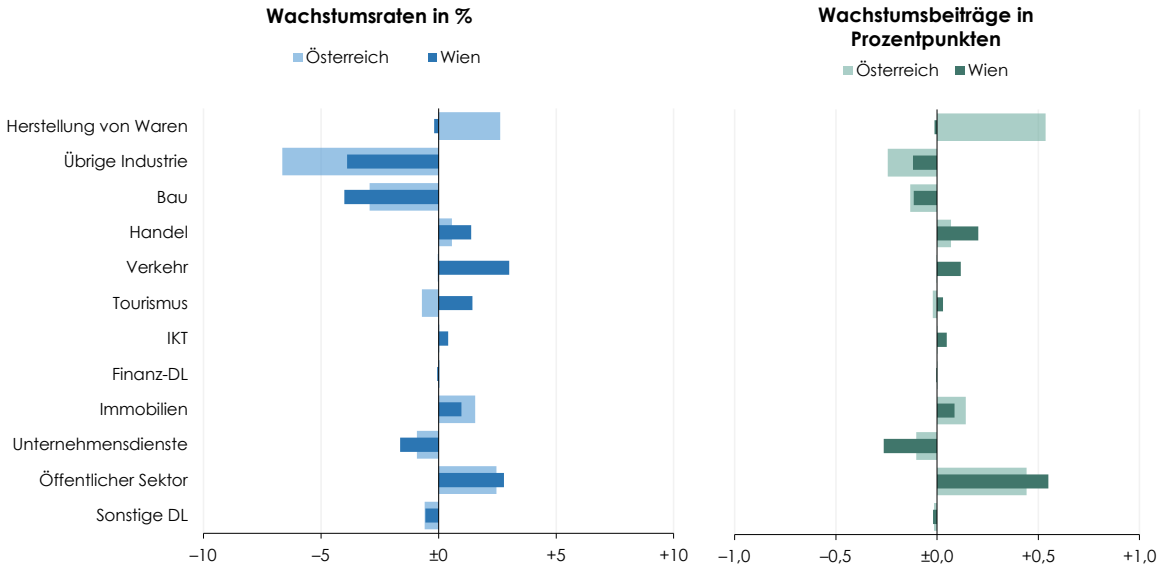


Q: WIFO-Darstellung.

Wachstumssektoren: Öffentlicher Sektor, Immobilien, Handel. Neben dem öffentlichen Sektor verzeichneten Immobilien und Wohnungswesen (+2,3%, +0,2 PP) sowie der Handel (+1,4%, +0,2 PP) kräftige Zuwächse. Wien übertraf den österreichischen Wert im öffentlichen Sektor (+2,8%) deutlich. Das Immobilienwesen legte trotz anhaltender Baurezession zu – Verwaltungs- und Mietkomponenten sind weitgehend unabhängig von der Neubautätigkeit. Informations- und Kommunikationstechnologie (+1,0%, +0,1 PP) und Verkehr (+2,2%, +0,1 PP) steuerten ergänzend positive Beiträge bei.

Tourismusboom ohne Wertschöpfungsimpuls. Das auffälligste Phänomen der Wiener Sektoranalyse 2025 ist die Diskrepanz zwischen Tourismusnachfrage und gemessener Bruttowertschöpfung. Während die Zahl der Übernachtungen in Wien auf einen historischen Rekordwert von 20,1 Mio. stieg – ein Plus von 6,5% gegenüber dem Vorjahr (WienTourismus, 2026) – war die reale Bruttowertschöpfung in Beherbergung und Gastronomie (ÖNACE-Abteilung I) nahezu unverändert (–0,1%; ±0,0 PP). Eine eindeutige Erklärung lässt sich aus den verfügbaren Daten nicht ableiten; stark gestiegene Personalkosten, die nominale Mehrumsätze nach Preisbereinigung aufzehren, sowie Strukturveränderungen in der Beherbergungswirtschaft kommen als Faktoren in Betracht.

Abbildung 1.11: **Entwicklung der Wiener Branchengruppen im 2. Halbjahr 2025**
Real zu Preisen 2015



Q: Statistik Austria, WIFO, ESVG 2010, vorläufige Werte Stand April 2026. – ÖNACE-Abschnitte 2008. – Übrige Industrie: ÖNACE-Sektoren B, D, E; Unternehmensdienste: ÖNACE-Sektoren M, N; Öffentlicher Sektor: ÖNACE-Sektoren O–Q; Sonstige DL: ÖNACE-Sektoren R–U.

Bremssektoren: Unternehmensdienste und Bau. Den stärksten negativen Wachstumsbeitrag leisteten Unternehmensdienste (ÖNACE M + N; –0,2 PP). Dieser Bereich umfasst freiberufliche Tätigkeiten, Unternehmensberatung, Werbung und Arbeitskräfteüberlassung. Er reagiert sensibel auf schwache Investitionstätigkeit der Unternehmen, die 2025 österreichweit verhalten blieb. Der Bausektor setzte den seit 2022 laufenden Abschwung fort (Wien: –3,5%, Österreich:

–2,9%); reale Wohnbauinvestitionen liegen österreichweit rund 20% unter dem Höchststand von Anfang 2022 (Scheiblecker, 2026). Finanzdienstleistungen und sonstige Dienstleistungen bewegten sich leicht im Minus, ihr Wachstumsbeitrag war marginal.

Halbjahresprofil: Tourismus und Verkehr erholen sich im Sommer, Unternehmensdienste bleiben unter Druck. Die Aufschlüsselung nach Halbjahren (Abbildung 1.11) ergänzt die Jahresübersicht um eine wichtige Zeitdimension. Im 2. Halbjahr drehte der Tourismussektor mit +1,4% deutlich ins Positive; das Winterhalbjahr (1. Halbjahr: –1,7%) war für die Wiener Beherbergungswirtschaft schwach, die Sommersaison hingegen ertragreich. Das Verkehrswesen erzielte im 2. Halbjahr sogar +3,0%. Unternehmensdienste verschlechterten sich im 2. Halbjahr auf –1,6% und erklären damit, warum Wien im 2. Halbjahr an Schwung verlor, obwohl Tourismus und Verkehr zulegten. Der Bau beschleunigte den Rückgang auf –4,0%.

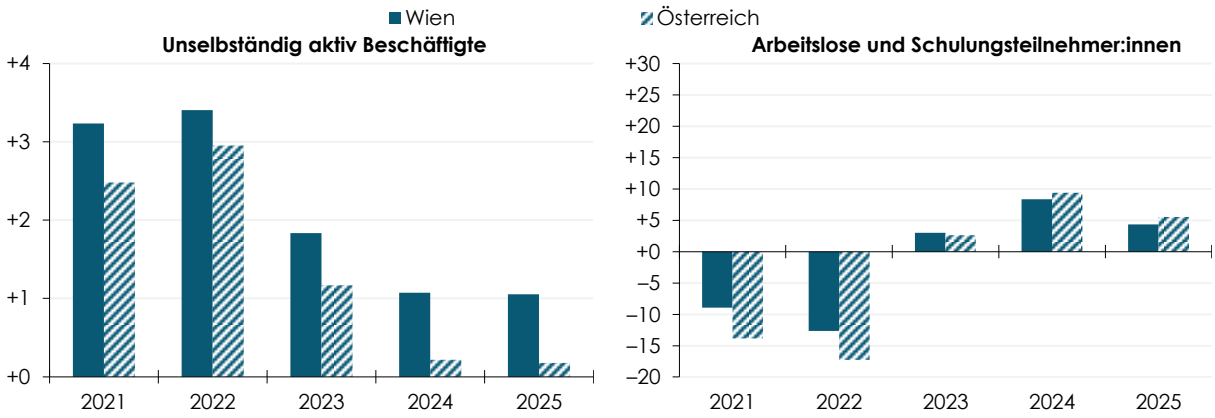
Insgesamt zeichnet die sektorale Analyse ein Wien, das auf öffentlicher Daseinsvorsorge und stabiler Immobilienwirtschaft aufgewachsen ist, während die auf private Investitions- und Konsumnachfrage angewiesenen Sektoren das Wachstum bremsten. Wie im Vorjahresbericht beobachtet, bleibt der öffentliche Sektor der strukturelle Wachstumsanker der Bundeshauptstadt.

2. Arbeitsmarktentwicklung

Auf den Punkt gebracht

- Die Beschäftigungsdynamik blieb 2025 trotz schwacher gesamtwirtschaftlicher Entwicklung positiv. Mit einem Beschäftigungszuwachs von +1,1% entwickelte sich der Wiener Arbeitsmarkt abermals deutlich dynamischer als jener in Österreich insgesamt (+0,2%).
- Die wichtigsten Beschäftigungsimpulse gingen in Wien erneut vom öffentlichen Sektor, vom Verkehrsbereich sowie vom Tourismus aus. Dämpfend wirkten hingegen vor allem die Herstellung von Waren, der Handel sowie die Immobilienwirtschaft.
- Die Beschäftigung von Frauen entwickelte sich weiterhin dynamischer als jene der Männer, was vor allem mit der Expansion beschäftigungsintensiver Dienstleistungsbereiche zusammenhängt.
- Das Arbeitskräfteangebot blieb in Wien deutlich dynamischer als im österreichischen Durchschnitt. Maßgeblich hierfür waren die steigende Erwerbsbeteiligung Älterer sowie die Zuwanderung.
- Die Zahl der Arbeitslosen und Schulungsteilnehmer:innen lag weiterhin über dem Vorjahresniveau. Der Anstieg fiel jedoch schwächer aus als im Jahr zuvor, während die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit zunahm.

Abbildung 2.1: **Übersicht Arbeitsmarkt**
Veränderung gegen das Vorjahr, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Dachverband der Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond; WIFO-Berechnungen.

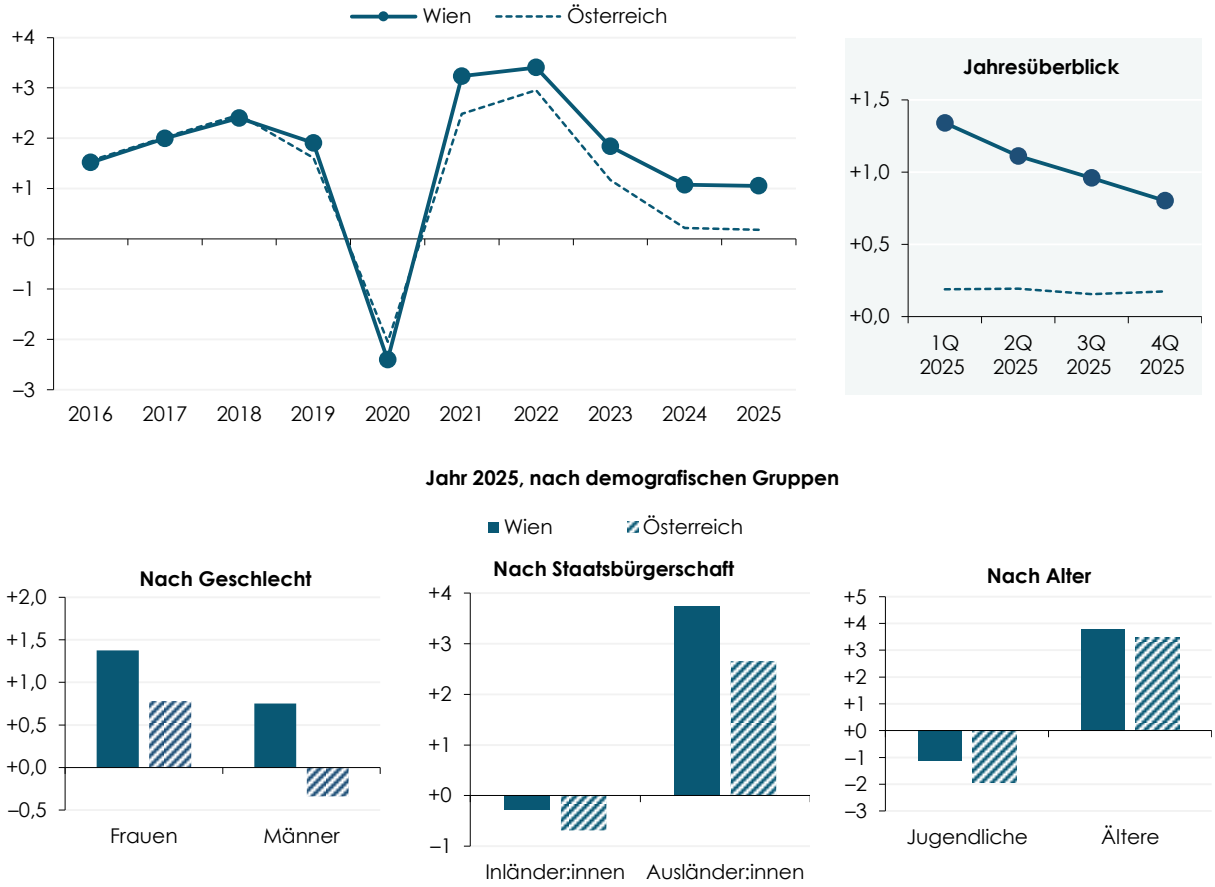
2.1 Beschäftigung in Wien

2.1.1 Die Beschäftigung in Wien entwickelte sich weiterhin deutlich dynamischer als in Österreich

Der österreichische Arbeitsmarkt war auch im Jahr 2025 von einer nur schwachen gesamtwirtschaftlichen Dynamik geprägt. Nach den Rezessionsjahren 2023 und 2024 setzte zwar eine

allmähliche konjunkturelle Stabilisierung ein, doch blieb die wirtschaftliche Entwicklung insgesamt verhalten.

Abbildung 2.2: **Entwicklung am Arbeitsmarkt – Unselbständig aktiv Beschäftigte**
Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Dachverband der Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond; amis Arbeitsmarktinformationssystem; WIFO-Berechnungen. – Nach Alter: Unselbständig Beschäftigte. – Jugendliche: unter 25 Jahre, Ältere: ab 55 Jahre.

Wien sticht trotz der schwachen Konjunktur im Bundesländervergleich weiterhin durch eine deutlich höhere Beschäftigungsdynamik hervor. Die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten stieg 2025 gegenüber dem Vorjahr um rund +1,1% und entwickelte sich damit deutlich günstiger als im österreichischen Durchschnitt. Diese Entwicklung setzt den Trend der vergangenen Jahre fort, in denen Wien im Vergleich zu vielen anderen Bundesländern eine robustere Beschäftigungsentwicklung aufwies. Während in mehreren industrieintensiven Regionen Österreichs die Beschäftigungsentwicklung stark von der konjunkturellen Lage der Industrie beeinflusst wird, spielt die Herstellung von Waren für die Beschäftigung in Wien eine geringere Rolle. Die schwache Industriekonjunktur wirkte sich daher auf den Wiener Arbeitsmarkt weniger stark aus als auf andere Regionen. Hinzu treten in Wien aber auch einige regionsspezifische Faktoren

(wie z.B. die diverse Wirtschaftsstruktur, das erhebliche Bevölkerungswachstum, aber auch die geringere Exportabhängigkeit von Deutschland), welche die Resilienz der Wirtschaft gegenüber Wirtschaftskrisen stärken. Dementsprechend wächst die Beschäftigung in Wien schon seit 2021 durchgängig und zum Teil auch erheblich rascher als im Bundesdurchschnitt.

2.1.2 Der öffentliche Sektor, aber auch Verkehr und Tourismus trugen maßgeblich zum Wiener Beschäftigungswachstum bei

Die sektorale Betrachtung zeigt, dass sich das Beschäftigungswachstum in Wien auch 2025 auf einige wenige Bereiche konzentrierte. Eine besonders wichtige Rolle spielte erneut der öffentliche Sektor. Die Beschäftigung in diesem Bereich nahm gegenüber dem Vorjahr um rund +2,6% zu und leistete mit einem Wachstumsbeitrag von rund 0,8 Prozentpunkten einen wesentlichen Beitrag zum gesamten Beschäftigungswachstum in Wien. Hinter dieser Entwicklung stehen insbesondere Beschäftigungszuwächse im Gesundheits- und Sozialwesen sowie im Bereich Erziehung und Unterricht. Beide Bereiche weisen bereits seit mehreren Jahren steigende Beschäftigtenzahlen auf. Die Entwicklung steht unter anderem im Zusammenhang mit dem anhaltenden Bevölkerungswachstum der Bundeshauptstadt sowie mit strukturellen Veränderungen der Altersstruktur der Bevölkerung, die den Bedarf an Gesundheits- und Betreuungsleistungen erhöhen.

Neben dem öffentlichen Sektor gingen auch vom Verkehrsbereich spürbare positive Beschäftigungsimpulse aus. Die Beschäftigung im Verkehrssektor nahm 2025 in Wien deutlich zu und leistete damit ebenfalls einen positiven Beitrag zum gesamten Beschäftigungswachstum. Diese Entwicklung steht unter anderem mit der wachsenden Bedeutung urbaner Mobilitäts- und Logistikleistungen in der stark wachsenden Metropolregion Wien in Zusammenhang. Auch der Tourismusbereich verzeichnete weiterhin Beschäftigungszuwächse. Nachdem sich dieser Sektor bereits in den Jahren nach der COVID-19-Pandemie deutlich erholt hatte, setzte sich die positive Entwicklung 2025 – wenn auch mit geringerer Dynamik – fort.

Dämpfend auf die Beschäftigungsentwicklung wirkten hingegen mehrere andere Wirtschaftsbereiche. Besonders deutlich war dies in der Herstellung von Waren zu beobachten. Die Beschäftigung in diesem Sektor ging 2025 in Wien um rund 1,1% zurück. Diese Entwicklung steht im Einklang mit der schwachen Industriekonjunktur in Europa, die weiterhin von einer gedämpften internationalen Nachfrage sowie von einer schwachen Investitionstätigkeit geprägt war. Auch im Handel setzte sich die seit einigen Jahren beobachtbare schwache Beschäftigungsentwicklung fort. Veränderungen im Konsumverhalten sowie der zunehmende Wettbewerb durch den Onlinehandel tragen dazu bei, dass die Beschäftigung in diesem Bereich nur geringe Wachstumsimpulse liefert oder teilweise sogar rückläufig ist.

Ein weiterer Bereich mit rückläufiger Beschäftigung war die Immobilienwirtschaft. Diese steht weiterhin unter dem Einfluss der Bau- und Immobilienkrise der vergangenen Jahre, die durch hohe Baukosten, gestiegene Zinsen sowie restriktivere Finanzierungsbedingungen geprägt war. Auch wenn sich die Situation im Bauwesen im Laufe des Jahres teilweise stabilisierte, blieb die Beschäftigungsentwicklung im Umfeld der Immobilienwirtschaft insgesamt schwach.

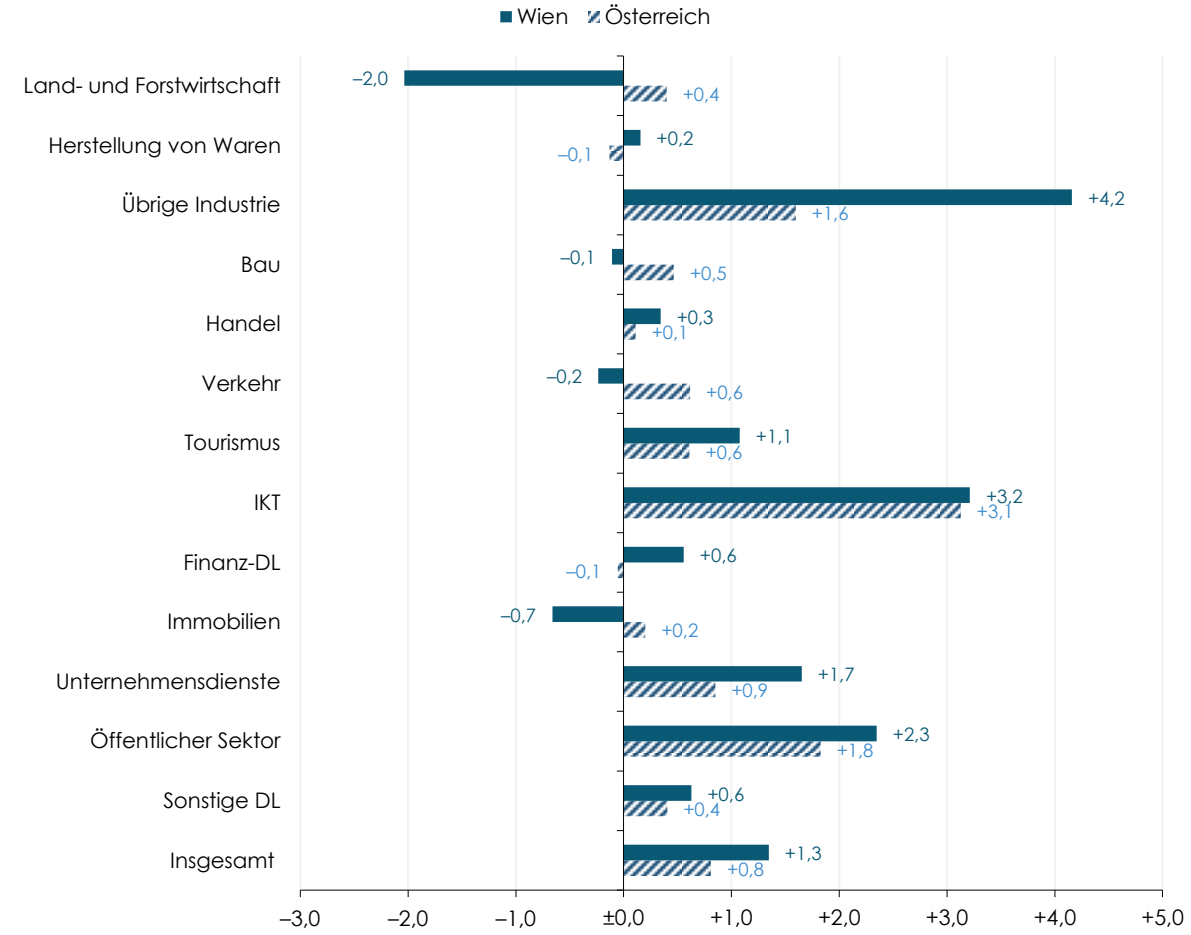
Übersicht 2.1: **Unselbständig aktiv Beschäftigte nach Wirtschaftssektoren**
Veränderung zum Vorjahr in % bzw. in Prozentpunkten

		Wien					Österreich				
		2021	2022	2023	2024	2025	2021	2022	2023	2024	2025
Land- und Forstwirtschaft	Wachstum (%)	– 0,2	+1,7	– 4,4	– 2,2	– 1,9	+3,8	+0,9	+0,1	– 1,2	+0,2
	Wachstumsbeitrag (PP)	– 0,0	+0,0	– 0,0	– 0,0	– 0,0	+0,0	+0,0	+0,0	– 0,0	+0,0
Herstellung von Waren	Wachstum (%)	– 0,5	+1,9	+2,1	+0,1	– 1,1	+0,6	+2,2	+1,4	– 1,4	– 2,0
	Wachstumsbeitrag (PP)	– 0,0	+0,1	+0,1	+0,0	– 0,1	+0,1	+0,4	+0,2	– 0,2	– 0,3
Übrige Industrie	Wachstum (%)	+0,5	+2,2	+5,5	+6,2	+8,7	– 0,2	+2,1	+3,0	+1,8	+2,1
	Wachstumsbeitrag (PP)	+0,0	+0,0	+0,0	+0,1	+0,1	– 0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0
Bau	Wachstum (%)	+5,1	+0,1	+1,1	– 3,6	+0,0	+5,1	+1,4	– 0,2	– 2,7	– 0,5
	Wachstumsbeitrag (PP)	+0,3	+0,0	+0,1	– 0,2	+0,0	+0,4	+0,1	– 0,0	– 0,2	– 0,0
Handel	Wachstum (%)	+2,2	+2,3	– 0,0	– 0,5	– 0,6	+2,5	+1,8	– 0,1	– 0,9	– 1,7
	Wachstumsbeitrag (PP)	+0,3	+0,3	– 0,0	– 0,1	– 0,1	+0,4	+0,3	– 0,0	– 0,1	– 0,2
Verkehr	Wachstum (%)	+2,4	+4,4	+3,5	+2,6	+4,0	– 0,4	+3,0	+2,1	+1,5	+1,5
	Wachstumsbeitrag (PP)	+0,1	+0,2	+0,2	+0,1	+0,2	– 0,0	+0,2	+0,1	+0,1	+0,1
Tourismus	Wachstum (%)	+2,9	+15,0	+6,4	+2,9	+2,8	+4,9	+16,5	+3,3	+0,9	+0,8
	Wachstumsbeitrag (PP)	+0,1	+0,7	+0,3	+0,2	+0,2	+0,2	+0,8	+0,2	+0,1	+0,0
IKT	Wachstum (%)	+4,2	+6,3	+4,0	+1,6	– 0,3	+4,1	+5,7	+3,9	+1,9	– 0,6
	Wachstumsbeitrag (PP)	+0,3	+0,4	+0,3	+0,1	– 0,0	+0,1	+0,2	+0,1	+0,1	– 0,0
Finanz-DL	Wachstum (%)	– 0,4	+0,8	– 0,5	+2,8	+0,0	– 1,3	+0,4	– 0,8	+1,8	+0,2
	Wachstumsbeitrag (PP)	– 0,0	+0,0	– 0,0	+0,1	+0,0	– 0,0	+0,0	– 0,0	+0,1	+0,0
Immobilien	Wachstum (%)	+1,3	+0,1	+0,1	– 3,8	– 1,9	+2,2	+1,4	+0,6	– 2,2	– 1,0
	Wachstumsbeitrag (PP)	+0,0	+0,0	+0,0	– 0,1	– 0,0	+0,0	+0,0	+0,0	– 0,0	– 0,0
Unternehmens-dienste	Wachstum (%)	+6,0	+4,5	+1,7	– 0,4	– 0,0	+5,9	+4,5	+0,3	– 1,9	+0,3
	Wachstumsbeitrag (PP)	+1,0	+0,7	+0,3	– 0,1	– 0,0	+0,6	+0,5	+0,0	– 0,2	+0,0
Öffentlicher Sektor	Wachstum (%)	+3,8	+2,3	+1,5	+2,7	+2,6	+2,4	+1,6	+1,6	+2,5	+2,2
	Wachstumsbeitrag (PP)	+1,1	+0,7	+0,4	+0,8	+0,8	+0,6	+0,4	+0,4	+0,7	+0,6
Sonstige DL	Wachstum (%)	+0,5	+3,6	+2,5	+2,4	+1,1	+0,4	+2,4	+1,8	+2,1	+0,6
	Wachstumsbeitrag (PP)	+0,0	+0,2	+0,1	+0,1	+0,1	+0,0	+0,1	+0,1	+0,1	+0,0
Insgesamt[1])	Wachstum (%)	+3,2	+3,4	+1,8	+1,1	+1,1	+2,5	+3,0	+1,2	+0,2	+0,2

Q: Dachverband der Sozialversicherungsträger, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – Wachstumsbeiträge: grün hinterlegt: > +0,1; blau hinterlegt: < –0,1. – ÖNACE-Abschnitte 2025. – Übrige Industrie: ÖNACE-Sektoren B, D, E; IKT: ÖNACE-Sektoren: J, K. Unternehmensdienste: ÖNACE-Sektoren N, O; Öffentlicher Sektor: ÖNACE-Sektoren P–R; Sonstige DL: ÖNACE-Sektoren S–V.
Lesebeispiel gewichtete Wachstumsraten: Die Beschäftigung im Verkehr in Wien im Jahr 2025 trug 0,2 Prozentpunkte zum gesamten Beschäftigungswachstum (+1,1%) in Wien im Jahr 2025 bei.

Abbildung 2.3: **Mittelfristiger Beschäftigungszuwachs der unselbständig aktiv Beschäftigten nach Wirtschaftssektoren**

Durchschnittliche jährliche Veränderung 2025 gegenüber 2019 in %



Q: Dachverband der Sozialversicherungsträger, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ÖNACE-Abschnitte 2025. – Übrige Industrie: ÖNACE-Sektoren B, D, E; IKT: ÖNACE-Sektoren: J, K. Unternehmensdienste: ÖNACE-Sektoren N, O; Öffentlicher Sektor: ÖNACE-Sektoren P–R; Sonstige DL: ÖNACE-Sektoren S–V.
Lesebeispiel: Die Beschäftigung in der Wiener Land- und Forstwirtschaft ging seit dem Jahr 2019 um jährlich durchschnittlich 2,0% zurück.

Auffallend ist dabei die in mittelfristiger Betrachtung breite Basis des Beschäftigungswachstums in Wien. Trotz des wirtschaftlichen schwierigen Umfelds der letzten Jahre lag die unselbständige aktive Beschäftigung in Wien in vielen Wirtschaftssektoren mit Ausnahme der vom Beschäftigungsniveau her kleinen Land- und Forstwirtschaft und der Immobilienwirtschaft sowie dem Verkehr und dem Bau 2025 höher als noch 2019. In allen Sektoren mit Ausnahme dieser vier Sektoren war der durchschnittlich jährliche Beschäftigungszuwachs in diesem Zeitraum höher als im österreichischen Durchschnitt (Vgl. Abbildung 2.3).

2.1.3 Vom Beschäftigungswachstum Wiens profitieren alle demografischen Gruppen im Vergleich zum österreichischen Durchschnitt

Dieses mittelfristig raschere Wachstum führt auch zu einer – im Vergleich zum Rest des Bundesgebietes – besseren Beschäftigungsentwicklung in allen demografischen Gruppen. Darüber hinaus profitierten in den letzten Jahren Arbeitskräfte mit ausländischer Staatsbürgerschaft und Frauen stärker vom Beschäftigungszuwachs als Männer und inländische Arbeitskräfte. Auch 2025 entwickelte sich die Beschäftigung von Frauen (2025: +1,4%) dynamischer als jene der Männer (+0,8%). Dieser Unterschied hängt unter anderem mit der sektoralen Beschäftigungsstruktur zusammen. Frauen sind überdurchschnittlich häufig in Bereichen wie Gesundheits- und Sozialwesen, Erziehung und Unterricht sowie in Teilen der öffentlichen Verwaltung beschäftigt. Diese Branchen verzeichneten auch im Jahr 2025 weiterhin Beschäftigungszuwächse. Männer sind dagegen stärker in Branchen vertreten, die im aktuellen konjunkturellen Umfeld eine schwächere Beschäftigungsentwicklung aufwiesen, etwa in der Industrie oder in Teilen der unternehmensnahen Dienstleistungen.

Ähnlich lag der Beschäftigungszuwachs bei den ausländischen Arbeitskräften 2025 bei +3,7%, während die unselbständige Beschäftigung der Inländer:innen um 0,3% zurückging. Für diesen Unterschied ist vor allem die demografische Entwicklung Wiens verantwortlich: Während die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter ohne Migrationshintergrund in Wien bereits seit einigen Jahren schrumpft, wächst jene mit ausländischer Staatsbürgerschaft, sodass sich das Arbeitskräfteangebot in Wien deutlich in Richtung der ausländischen Staatsbürger:innen verschiebt.

Nach Altersgruppen stieg in Wien die Beschäftigung der Älteren um 3,8%, während jene der Jugendlichen um 1,1% zurückging. Damit war die Beschäftigungsentwicklung auch in diesen beiden Gruppen robuster als im österreichischen Durchschnitt, wo die Beschäftigung der Älteren um 3,5% wuchs, während jene der Jugendlichen um 1,9% sank. Auch hinter dieser Entwicklung stehen mittelfristig wirksame demografische Trends, die in den letzten Jahren durch die sukzessive Erhöhung des Pensionsantrittsalters der Frauen unterstützt wurden. Insbesondere steigt im Zuge der demografischen Alterung der Bevölkerung Wiens auch der Anteil der über 55-Jährigen im erwerbsfähigen Alter, wobei diese Verschiebungen im demografisch vergleichsweise jungen Wien schwächer ausfallen als im Rest des Bundesgebietes. Die gegenläufige Entwicklung bei Älteren und Jugendlichen wird aber auch durch die gegenwärtige schwache Konjunkturlage verstärkt. Sie führt dazu, dass in den Arbeitsmarkt neu eintretende Jugendliche schwerer einen Arbeitsplatz finden, während es Älteren offensichtlich leichter gelingt, ihren bereits bestehenden Arbeitsplatz zu halten.

2.1.4 Zum Beschäftigungswachstum der Frauen in Wien trägt v. a. der nationale Trend bei, während Männer stärker von Struktur- und Regionaleffekten profitieren

Das stärkere Beschäftigungswachstum der Frauen ist aber auch ein Resultat der Branchenstruktur des Beschäftigungswachstums. In einer mittelfristigen Betrachtung zeigt sich, dass die Beschäftigung in frauendominierten Branchen der Wiener Wirtschaft mit einem durchschnittlichen jährlichen Wachstum stärker zunahm als in männerdominierten Branchen oder in Bereichen mit einer ausgewogenen Beschäftigtenstruktur. Auffällig ist zudem eine langfristige Annäherung der Geschlechterverteilung über verschiedene Branchen hinweg. Während in männerdominierten Branchen die Beschäftigung von Frauen überproportional ansteigt, verzeichnen frauen-

dominierte Branchen einen stärkeren Zuwachs bei männlichen Beschäftigten. Dies führt dazu, dass sich die geschlechtsspezifische Verteilung der Erwerbstätigen in Wien zunehmend angleicht.

Die geschlechtsspezifische Shift-Share-Analyse für Wien bestätigt das bereits im Gesamtbild sichtbare Muster dieses differenzierten Wachstumsregimes. Der gesamte Beschäftigungszuwachs ergibt sich aus einem Zusammenspiel von nationalem, strukturellem und regionalem Faktor (siehe hierzu Textkasten). Dabei zeigt sich nach Geschlecht eine klar unterschiedliche Gewichtung: Bei Frauen dominiert 2025 der nationale Faktor, bei Männern dagegen der strukturelle und der regionale Faktor.

Der nationale Faktor erklärt in Summe +1.628 Beschäftigte bzw. einen Wachstumsbeitrag von +0,2 Prozentpunkten. Geschlechterdifferenziert fällt er jedoch stark auseinander: Für Frauen ist er deutlich positiv (+3.431; +0,8 Prozentpunkte), für Männer klar negativ (–1.603; –0,3 Prozentpunkte). Hintergrund ist, dass die nationale Beschäftigungsentwicklung 2025 vor allem in jenen Branchen positiv war, in denen Frauen vergleichsweise stark vertreten sind. Besonders sichtbar wird das in der öffentlichen Verwaltung (P84), im Einzelhandel (G47), im Erziehungs- und Unterrichtswesen (Q85) sowie im Gesundheits- und Sozialbereich (R86 bis R88).

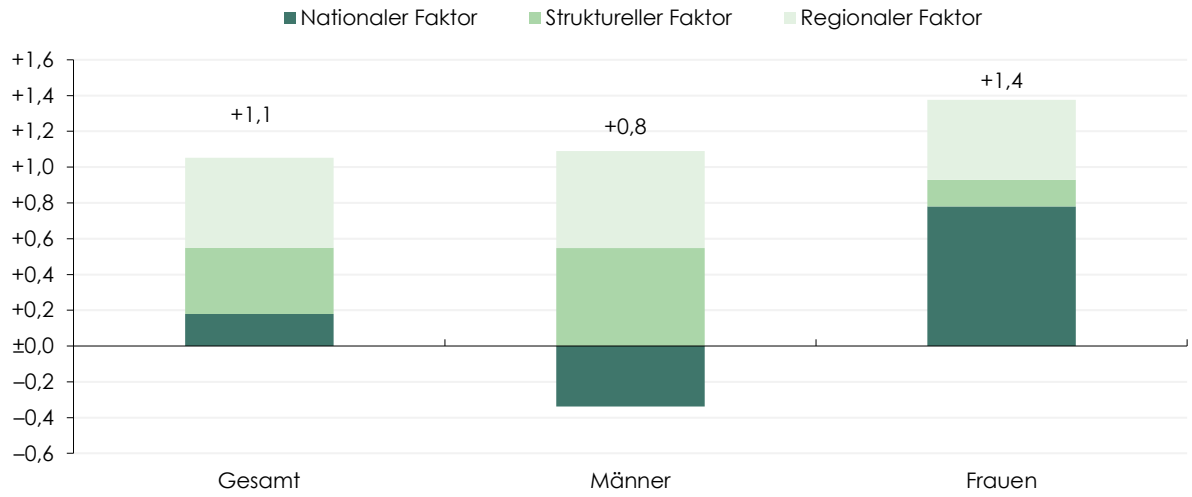
Box 2: **Die Faktorzerlegung des Beschäftigungswachstums**

Im Rahmen der Konjunkturbeobachtung des WIFO wird das Beschäftigungswachstum seit Herbst 2025 durch eine Faktorzerlegung mittels eines "Shift-Share-Ansatzes" auf ÖNACE 2-Steller-Ebene analysiert. Diese erlaubt es, das Beschäftigungswachstum Wiens in drei Bestandteile (Faktoren) zu zerlegen:

- Der "nationale Faktor" gibt an, wie stark der Beschäftigtenzuwachs aufgrund des "globalen" österreichweiten Wachstums in dem Zeitraum war. Dazu wird das durchschnittliche Beschäftigungswachstum in Österreich auf die Wiener Beschäftigung je ÖNACE-2-Steller im Jahr 2025 angewandt. Dementsprechend entspricht die hypothetische Beschäftigungswachsrate dieses Faktors bei beiden Geschlechtern exakt dem nationalen Durchschnitt.
- Der "strukturelle Faktor" gibt an, wie stark Wien von der Lokalisation von relativ zum Österreich-Durchschnitt im Beobachtungszeitraum überdurchschnittlich schnell wachsenden Branchen vor Ort – bzw. von der Abwesenheit unterdurchschnittlich wachsender Branchen – profitierte. Er berechnet das hypothetische Beschäftigungswachstum, welches entstanden wäre, wenn in Wien jede ÖNACE-2-Steller-Branche mit der nationalen Wachstumsrate dieser Branche gewachsen wäre.
- Der "regionale Faktor" ergibt sich, indem auf den Absolutwert der jeweiligen Branche das Wachstum der Branche in Wien minus dem Wachstum der Branche in Österreich aufgeschlagen wird. Dieser Faktor misst somit die "durchschnittliche" Differenz zwischen den Wachstumsraten in Wien und Österreich und ist damit eine Kennzahl für den Beitrag regionaler Standortvor- bzw. -nachteile zum Beschäftigungswachstum.

Der strukturelle Faktor beträgt insgesamt +3.389 Beschäftigte (+0,4 Prozentpunkte) und weist damit auf einen substanziellen Wiener Strukturvorteil hin. Auch hier ist die geschlechtsspezifische Differenz markant: Männer profitieren stark (+2.592; +0,5 Prozentpunkte), Frauen dagegen in deutlich geringerem Ausmaß (+650; +0,1 Prozentpunkte). Für Männer sind dafür insbesondere die – im Bundesländervergleich – hohe Konzentration der Wiener Beschäftigung in verkehrsnahen, technisch-organisatorischen und öffentlichen Tätigkeiten sowie deren überdurchschnittliche Dynamik im Österreichvergleich maßgeblich, etwa im Landverkehr (H49), in der Unternehmensführung/-beratung (N70), im Gesundheitswesen (R86), in der öffentlichen Verwaltung (P84) und in Teilen der Gastronomie (I56). Bei Frauen begrenzen strukturelle Nachteile in großen, schwächer wachsenden Dienstleistungsbereichen – vor allem im Einzelhandel und in Teilen der sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen – den positiven Struktureffekt.

Abbildung 2.4: **Geschlechtsspezifische Shift-Share-Analyse für Wien**
2025, Veränderung zum Vorjahr in % bzw. Prozentpunkte



Q: Dachverband der Sozialversicherungsträger, WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond, WIFO-Berechnungen. – Nationaler Faktor: gibt an, wie stark der Beschäftigtenzuwachs aufgrund des "globalen" österreichweiten Wachstums war. – Struktureller Faktor: gibt an, wie stark Wien von der Lokalisation von relativ zum Österreich-Durchschnitt im Beobachtungszeitraum überdurchschnittlich schnell wachsenden Branchen vor Ort – bzw. von der Abwesenheit nicht bzw. unterdurchschnittlich wachsender Branchen – profitierte. – Regionaler Effekt: misst die durchschnittliche Differenz zwischen den Wachstumsraten in Wien und Österreich je Sektor. – Zahl: Beschäftigungswachstum gesamt.

Der regionale Faktor ist mit +4.593 Beschäftigten (+0,5 Prozentpunkte) der größte Einzelbeitrag zum Wiener Beschäftigungswachstum und wirkt für beide Geschlechter positiv (Männer +2.574; Frauen +1.966). Gemeinsame Träger dieser regionalen Vorteile sind u. a. der Großhandel (G46), die öffentliche Verwaltung (P84), das Beherbergungswesen (I55), das Sozialwesen (R88) sowie die wirtschaftlichen Dienstleistungen (O82). Zusätzliche regionale Impulse für Frauen kommen aus Erziehung und Unterricht (Q85), Gastronomie (I56) und Gebäudebetreuung (O81), während bei Männern industrie- und verkehrsnahe Segmente wie die Herstellung elektronischer und optischer Erzeugnisse (C26), sonstiger Fahrzeugbau (C30) und Teile der Logistik stärker ins Gewicht fallen.

In der Gesamtschau zeigt die Abbildung damit zweierlei: Erstens ist das Wiener Beschäftigungswachstum 2025 nicht primär ein Ergebnis des gesamtösterreichischen Trends, sondern wird maßgeblich durch Wiener Struktur- und Standortvorteile getragen. Zweitens wirken diese Treiber geschlechtsspezifisch unterschiedlich: Frauen profitieren überdurchschnittlich vom nationalen Branchenmix, Männer von regionalen Wettbewerbsstärken.

2.1.5 Teilzeitbeschäftigung in Wien und Österreich: geschlechtsspezifische Muster bleiben deutlich ausgeprägt

Massive Geschlechterunterschiede bestehen weiterhin auch bei der Teilzeitbeschäftigung und ihrer Entwicklung. Im Vergleich zu Österreich, wo die Teilzeitquote unter Frauen 2025 bei 51,0% und unter Männern bei 13,6% lag (und daher 78,3% aller Teilzeitbeschäftigten Frauen sind), ist die Konzentration der Teilzeitbeschäftigung auf Frauen in Wien mit 69,3% schwächer ausgeprägt. Dennoch waren laut Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung im Jahr 2025 immer noch 42,1% der unselbständig beschäftigten Frauen mit Arbeitsort Wien teilzeitbeschäftigt, aber nur 17,9% der Männer.

Im langfristigen Vergleich ist der Frauenanteil an den Teilzeitbeschäftigten leicht zurückgegangen. 2009 waren in Wien noch 76,2% aller Teilzeitbeschäftigten weiblich (und in ganz Österreich sogar 84,4%). Trotzdem stieg die Teilzeitquote unter den Frauen in Wien im Zeitraum von 2009 bis 2025 um 6,2 Prozentpunkte (von 35,9% auf 42,1%) und jene der Männer um 7,2 Prozentpunkte (von 10,7% auf 17,9%). Die Geschlechterunterschiede in der Teilzeitquote sind damit mittelfristig etwas geringer geworden, bleiben aber weiterhin sehr ausgeprägt.

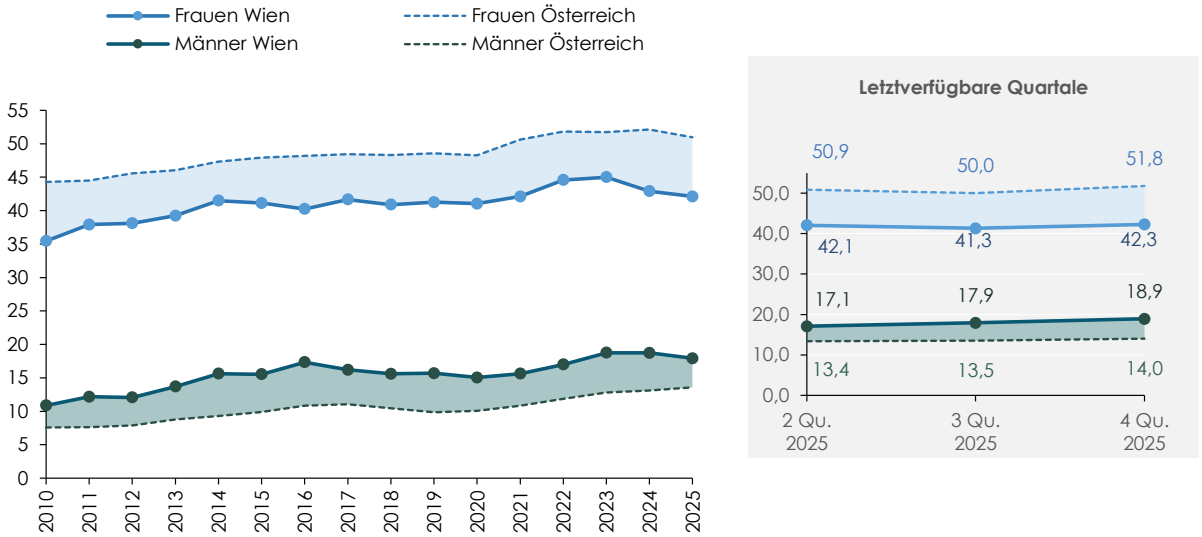
Während der COVID-19-Krise (2020) ging die Teilzeitquote in Wien wohl aufgrund der COVID-19-Kurzarbeitsregelung zurück. In den Jahren danach stieg sie allerdings sowohl in Wien als auch in Österreich zunächst (ab 2021) bei den Frauen und danach (ab 2022) bei den Männern wieder deutlich an. Im Jahr 2024 kam es in Wien dann zu einem deutlichen Rückgang der Teilzeitquote unter den Frauen auf 42,9%, während sie bei den Männern auf hohem Niveau bei 18,7% verharrte. Im Jahresdurchschnitt 2025 ging die Teilzeitquote der Frauen in Wien nochmals leicht auf 42,1% zurück, während sie bei den Männern mit 17,9% weiterhin deutlich über dem Vorkrisenniveau lag. Österreichweit lag die Teilzeitquote 2025 bei den Frauen bei 51,0% und bei den Männern bei 13,6%.

Die derzeit verfügbaren Quartalsdaten für das Jahr 2025 deuten bei den Frauen in Wien auf einen kontinuierlichen Rückgang hin. Im II. Quartal lag die Teilzeitquote mit 42,1% um 0,8 Prozentpunkte unter dem Vergleichswert des Vorjahres, im III. Quartal mit 41,3% um 0,5 Prozentpunkte und im IV. Quartal mit 42,3% um 0,9 Prozentpunkte unter dem jeweiligen Vorjahreswert. Bei den Männern zeigt sich ein Rückgang bzw. eine Stagnation der Teilzeitquote. Im II. Quartal 2025 lag deren Teilzeitquote mit 17,1% um 1,8 Prozentpunkte unter dem Vergleichswert des Vorjahres, im III. Quartal mit 17,9% um 0,1 Prozentpunkte darunter, und im IV. Quartal stagnierte sie mit 18,9%. Damit steht insbesondere die Entwicklung bei den Männern in deutlichem Widerspruch zur gesamtösterreichischen Entwicklung. Hier kam es österreichweit zu einer Stagnation bzw. zu Anstiegen in der Teilzeitquote, und zwar im II. Quartal zu einer Stagnation, im III. Quartal zu einem Anstieg um 0,8 Prozentpunkte und im IV. Quartal zu einem Anstieg um 0,9 Prozentpunkte im Vorjahresquartalsvergleich. Die Teilzeitquote der Frauen ging im II. und III. Quartal

2025 um 1,7 bzw. 1,8 Prozentpunkte zurück, im IV. Quartal lag sie mit 51,8% aber um 0,3 Prozentpunkte über dem Vorjahresquartalswert.

Abbildung 2.5: **Entwicklung am Arbeitsmarkt – Teilzeitbeschäftigung in Wien und Österreich nach Geschlecht**

Unselbständig Erwerbstätige,
Anteil an den Beschäftigten von Männern bzw. Frauen in %



Q: Statistik Austria, Mikrozensus Arbeitskräfteerhebung, Jahres- und Quartalsdaten – Beschäftigungsausmaß und Arbeitsplatzregion nach Erwerbsstatus (ILO); WIFO-Berechnungen.

2.1.6 Arbeitsvolumen steigt in Wien stärker als im Österreichdurchschnitt

Die Entwicklung des Arbeitsvolumens bestätigt das Bild einer im Österreichvergleich robusteren Arbeitsmarktdynamik in Wien. Im Jahr 2025 stieg das Arbeitsvolumen in Wien insgesamt um 1,2%, während es in Österreich nur um 0,2% zunahm (Abbildung 2.6). Damit war das Beschäftigungswachstum in Wien 2025 nicht nur auf eine steigende Zahl von Beschäftigungsverhältnissen, sondern auch auf eine Ausweitung der tatsächlich geleisteten Arbeit zurückzuführen. Zugleich passt dieses Ergebnis zu den zuletzt rückläufigen bzw. stagnierenden Teilzeitquoten in Wien.

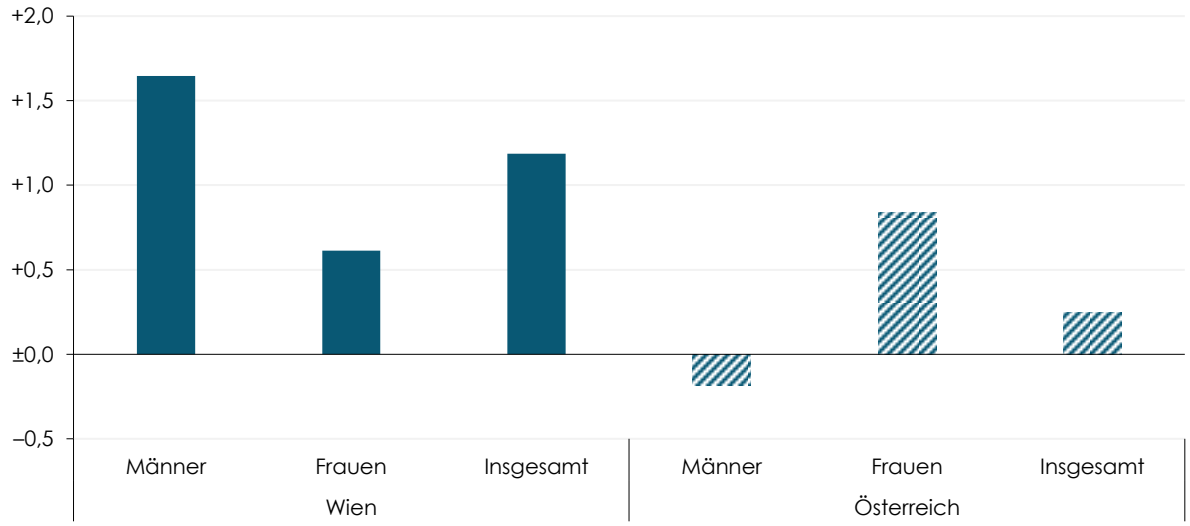
Die geschlechtsspezifische Entwicklung der Arbeitszeit laut Mikrozensus unterscheidet sich aber deutlich von den geschlechtsspezifischen Beschäftigungswachstumsraten laut Hauptverband. In Gegensatz zu Daten des Hauptverbands erhöhte sich das Arbeitsvolumen (in der Haupttätigkeit) der in Wien unselbständig Beschäftigten laut Mikrozensus bei den Männern (mit +1,6%) rascher als jenes der Frauen (+0,6%). Hauptgrund dafür ist allerdings nicht eine divergierende Entwicklung bei den Pro-Kopf-Arbeitszeiten[2]), sondern ein deutlich anderes geschlechts-

[2]) Diese erhöhte sich bei den beschäftigten Männern von 31,2 Stunden (2024) auf 31,4 Stunden (2025), während sie bei den Frauen bei 26,8 Stunden stagnierte.

spezifisches Beschäftigungswachstum laut Mikrozensus. Nach dieser Quelle stieg die unselbständig aktive Beschäftigung der Männer in Wien 2025 gegenüber dem Vorjahr um 1,0% und jene der Frauen nur um 0,4%.[3])

Abbildung 2.6: **Entwicklung des Arbeitsvolumens 2025 in Wien und Österreich nach Geschlecht**

Tatsächlich geleistete Arbeitszeit der unselbständig Erwerbstätigen im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre) inklusive geringfügig Beschäftigte in der Haupttätigkeit, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria, Mikrozensus Arbeitskräfteerhebung. – Beschäftigungsausmaß und Arbeitsplatzregion nach Erwerbsstatus (ILO); WIFO-Berechnungen. – Grundgesamtheit: Unselbständig Beschäftige (inkl. Geringfügige) am Arbeitsort Wien.

Deutlich gestiegen ist seit der Pandemie auch der Anteil der Personen, die zumindest teilweise von zuhause arbeiteten. In den 2010er-Jahren arbeiteten in Wien rund 74% bis 78% der Beschäftigten nie von zuhause aus. Damit war dieser Anteil ähnlich hoch wie im österreichischen Durchschnitt. Während der Pandemie sank der Anteil der Beschäftigten, die nie von zuhause arbeiteten, aufgrund der Lockdowns in Wien sprunghaft auf 63% (2020) bzw. 61% (2021). Dieser Rückgang fiel aufgrund des höheren Beschäftigtenanteils in Home-Office-affinen Branchen in Wien deutlich stärker aus als im österreichischen Durchschnitt, wo der Anteil der Beschäftigten, die nie von zuhause arbeiteten, nur auf 70% bzw. 71% sank. Auch nach der Pandemie blieb dieser Anteil in Wien deutlich niedriger als im österreichischen Durchschnitt. 2023 lag er in Wien bei 63,4% und 2024 bei 62,2%, gegenüber jeweils rund 72% in Österreich. 2025 kam es in Wien zu

[3]) Dieser Unterschied zwischen den Datenquellen ist zum einen auf die unterschiedliche Entwicklung der geringfügigen Beschäftigten, die im Mikrozensus inkludiert sind, in der Hauptverbandsstatistik aber nicht, zurückzuführen. Diese schrumpfte laut Hauptverband 2025 bei den Frauen um 1,9%, während sie bei den Männern um 0,2% zulegte. Zum Teil dürften diese Divergenzen auch auf erhebungstechnische Unterschiede zurückzuführen sein. Während die Hauptverbandsstatistik eine Vollerhebung ist, handelt es sich beim Mikrozensus um eine Stichprobenerhebung, deren Ergebnis immer mit einer gewissen Schwankungsbreite verbunden ist.

einem weiteren Rückgang auf 61,6%, österreichweit ging der entsprechende Wert auf 71,2% zurück.

Am aktuellen Rand zeigt sich insgesamt eine Beruhigung der Dynamik, allerdings auf weiterhin deutlich verändertem Niveau gegenüber der Zeit vor der Pandemie. In Wien arbeiteten 2025 bereits 38,4% der Beschäftigten zumindest teilweise von zuhause aus, nach 37,8% im Jahr 2024. Österreichweit lag dieser Anteil 2025 bei 28,8%, nach 28,3% im Jahr 2024. Getragen wurde der jüngste Anstieg in Wien vor allem von einer Zunahme jener Beschäftigten, die seltener von zuhause arbeiteten: Deren Anteil stieg von 20,0% im Jahr 2023 auf 22,0% im Jahr 2024 und 22,7% im Jahr 2025. Der Anteil jener, die an mindestens der Hälfte der Arbeitstage von zuhause arbeiteten, blieb demgegenüber mit 16,5% (2023), 15,8% (2024) und 15,7% (2025) weitgehend stabil. Damit gehört die zunehmende Verschiebung der Arbeitsverhältnisse in Richtung von "Home-Office"-Regelungen zu den wesentlichsten und nachhaltigsten durch die COVID-19-Pandemie verursachten Änderungen der Arbeitsbedingungen im städtischen Ballungsraum. Dies könnte potenziell auch wesentliche Auswirkungen auf die Siedlungsstruktur des Ballungsraumes, aber auch auf den zukünftigen Büroraumbedarf in der Stadt haben, indem sie zusätzliche Anreize zur Zersiedelung schafft und den Flächenbedarf senkt.

2.2 Arbeitskräfteangebot

2.2.1 Das Arbeitskräfteangebot blieb in Wien weiterhin deutlich dynamischer als im österreichischen Durchschnitt

Neben der Beschäftigungsentwicklung blieb auch das Arbeitskräfteangebot dynamisch. Diese Dynamik war am Wiener Arbeitsmarkt schon in der Dekade vor der Pandemie sehr hoch. Von 2015 bis ins Jahr 2020 weitete sich das Arbeitskräfteangebot (d. h. die Summe der unselbständig Beschäftigten und der vorgemerkten Arbeitslosen) in Wien um durchschnittlich 1,4% pro Jahr aus und wuchs damit rascher als der Bundesdurchschnitt (+1,3%). Auch in den Jahren seit 2021 wuchs das Arbeitskräfteangebot in allen Jahren mit Ausnahme des Jahres 2022 rascher als im österreichischen Durchschnitt, wobei dieses Wachstum 2023 und 2024, primär aufgrund des verstärkten Arbeitsmarkteintritts der Ukrainevertriebenen des Jahres 2022, die zu annähernd 45% in Wien siedeln, aber auch der steigenden Zahl an positiv entschiedenen Asylverfahren, mit einem Zuwachs von 2,0% bzw. 1,9% besonders rasch war. Diese Dynamik setzte sich auch im Jahr 2025 fort. Im Jahresmittel stieg das Arbeitskräfteangebot in Wien um 1,6%, während es in Österreich nur um 0,6% zunahm.

Im mittelfristigen Vergleich zeigt sich damit erneut, dass Wien beim Wachstum des Arbeitskräfteangebots deutlich dynamischer bleibt als der österreichische Durchschnitt. Zugleich spiegelt dieses Wachstum die in den letzten Jahren wieder deutlich gestiegene Zuwanderung aus außereuropäischen Drittstaaten, aber auch den weiterhin anhaltenden Arbeitsmarktzugang der infolge des Ukrainekrieges zugewanderten Bevölkerung wider. Insbesondere geht mittel- bis längerfristig der gesamte Anstieg des Arbeitskräfteangebots in Wien auf ausländische Arbeitskräfte zurück. Im Zeitraum 2015 bis 2023 erhöhte sich das Arbeitskräfteangebot der Ausländer:innen in Wien um 43,5%, während jenes der Inländer:innen um 0,9% sank. Bereits 2024 lag der Zuwachs des Arbeitskräfteangebots bei den Ausländer:innen in Wien bei 5,2%, während das Angebot an Inländer:innen nur um 0,3% wuchs. Wien war damit das einzige Bundesland

mit einem Anstieg im Angebot an inländischen Arbeitskräften und zugleich das Bundesland mit dem höchsten Anstieg beim Angebot an ausländischen Arbeitskräften.

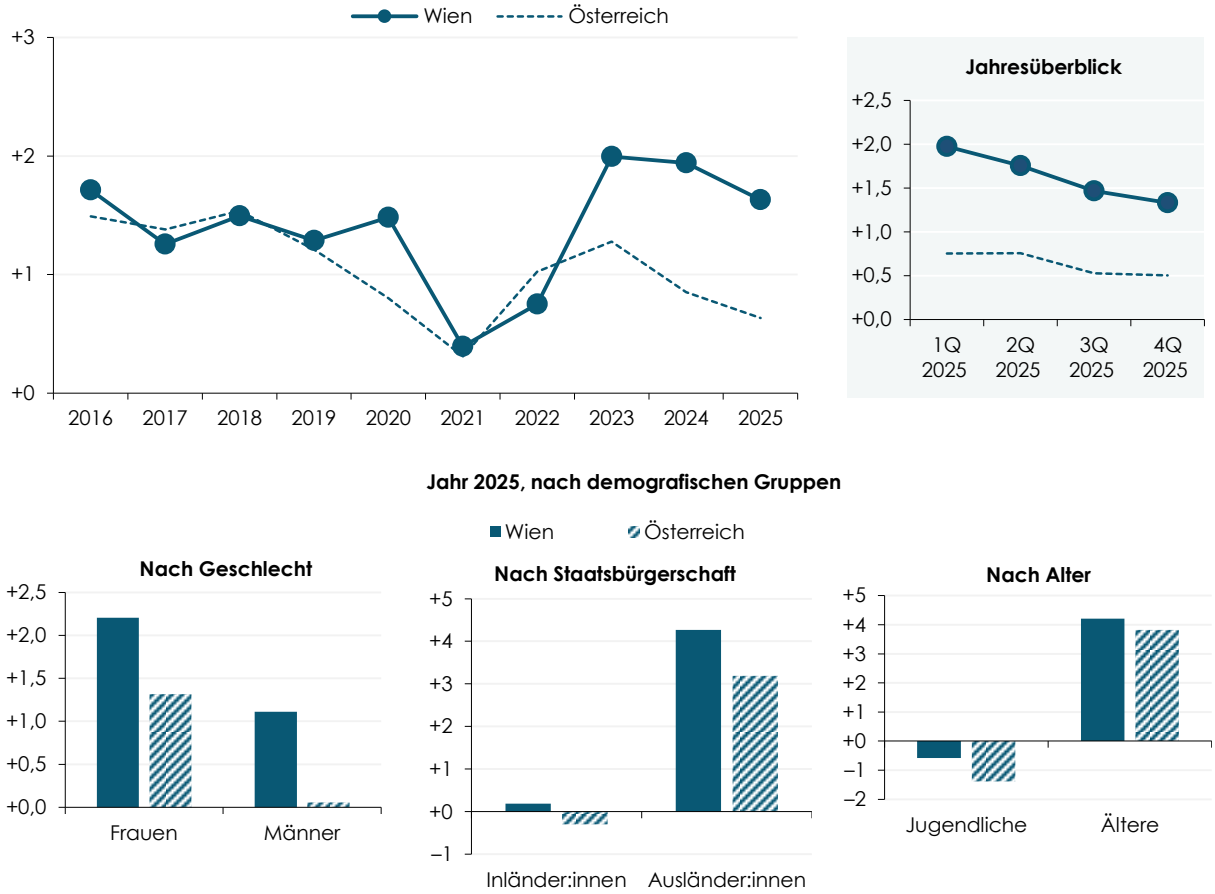
Im Jahresverlauf 2025 zeigt sich für Wien allerdings ein sukzessiver Rückgang der Wachstumsraten des Arbeitskräfteangebots von 2,0% im I. Quartal auf 1,8% im II. Quartal, 1,5% im III. Quartal und 1,3% im IV. Quartal 2025. Auch in Österreich verringerte sich die Dynamik, allerdings auf deutlich niedrigerem Niveau, von jeweils 0,8% im I. und II. Quartal auf jeweils 0,5% im III. und IV. Quartal. Dies deutet auf ein weiteres Abflachen der Angebotsdynamik im Jahr 2026 hin.

Nach Geschlecht entwickelte sich das Arbeitskräfteangebot in Wien dabei in beiden Gruppen rascher als im Bundesdurchschnitt. Das Angebot der Frauen nahm in Wien um 2,2% und damit merklich stärker als in Österreich mit 1,3% zu. Auch bei Männern lag Wien mit einem Zuwachs von 1,1% klar über Österreich, wo das Arbeitskräfteangebot mit 0,1% nahezu stagnierte. Im mittelfristigen Vergleich entwickelte sich das geschlechtsspezifische Arbeitskräfteangebot in Wien damit unausgewogen. So stieg im Zeitraum 2015 bis 2023 das Arbeitskräfteangebot der Männer in Wien um 11,4%, jenes der Frauen aber um 10,3%. Dies dürfte auch mit dem Arbeitsmarkteintritt der anerkannten Flüchtlinge der Jahre ab 2015 zusammenhängen, unter denen Männer zunächst überwogen. 2024 kehrte sich dieses Verhältnis allerdings wieder um, und auch 2025 entwickelte sich das Arbeitskräfteangebot der Frauen dynamischer als jenes der Männer.

Differenziert nach Staatsangehörigkeit blieb die Dynamik vor allem durch ausländische Arbeitskräfte getragen. Das Arbeitskräfteangebot der Ausländer:innen stieg in Wien um 4,3% und damit stärker als in Österreich (3,2%). Diese Entwicklung ist vor dem Hintergrund der Bevölkerungsentwicklung zu sehen, da Wien weiterhin eine hohe Zuwanderung aufweist und die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter stärker wächst als im österreichischen Durchschnitt. Zugleich bestätigt sie den mittelfristigen Trend, wonach der Zuwachs des Wiener Arbeitskräfteangebots fast ausschließlich von ausländischen Arbeitskräften getragen wird, während das Angebot an inländischen Arbeitskräften über längere Zeit nur schwach wächst bzw. phasenweise sogar rückläufig war.

Nach Alter blieb das Bild zweigeteilt. Das Arbeitskräfteangebot der Älteren erhöhte sich in Wien um 4,2% und wuchs damit abermals etwas stärker als in Österreich mit 3,8%. Diese hohe Dynamik ist auf die seit Jahren steigende Erwerbsbeteiligung Älterer zurückzuführen, die sowohl durch demografische Verschiebungen als auch durch institutionelle Veränderungen im Pensionssystem, die einen späteren Austritt aus dem Erwerbsleben begünstigen, unterstützt wird. Bei Jugendlichen war das Arbeitskräfteangebot hingegen rückläufig; in Wien betrug der Rückgang 0,6%, in Österreich 1,4%. Auch hier zeigt sich ein klarer mittelfristiger Trend. Annähernd der gesamte Zuwachs im Wiener Arbeitskräfteangebot zwischen 2015 und 2023 ist auf den Zuwachs der ab 55-Jährigen zurückzuführen, während der Anteil der 15- bis 24-Jährigen, die ihre Arbeitskraft anbieten, zurückging. Von 2015 bis 2023 weitete sich das Arbeitskräfteangebot der älteren Arbeitskräfte in Wien um 54,3% aus. Das Angebot an jugendlichen Arbeitskräften erhöhte sich demgegenüber nur um 2,7%, jenes der 25- bis 54-Jährigen um 4,8%. Damit war die Entwicklung in Wien, das österreichweit das Bundesland mit der jüngsten und zugleich am stärksten wachsenden Bevölkerung ist, aber immer noch gleichförmiger als im österreichischen Durchschnitt.

Abbildung 2.7: **Entwicklung am Arbeitsmarkt – Arbeitskräfteangebot**
Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Dachverband der Sozialversicherungsträger, WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond, amis Arbeitsmarktinformationssystem, WIFO-Berechnungen. – Arbeitskräfteangebot: Unselbständig aktiv Beschäftigte und Arbeitslose. – Nach Alter: Unselbständig Beschäftigte und Arbeitslose. – Jugendliche: unter 25 Jahre, Ältere: ab 55 Jahre.

2.3 Arbeitslosigkeit und Stellenandrang

2.3.1 Der Anstieg der Arbeitslosigkeit fiel schwächer aus als im Vorjahr

Die dynamische Entwicklung des Arbeitskräfteangebots führte trotz positiver Beschäftigungsentwicklung zu einer weiteren Zunahme der Arbeitslosigkeit. Damit setzte sich die seit 2023 beobachtbare Trendwende nach dem deutlichen Rückgang der Arbeitslosigkeit in der Erholungsphase von der COVID-19-Pandemie fort. Nachdem die Zahl der Arbeitslosen und Schulungsteilnehmer:innen 2020 gegenüber dem Vorjahr in Wien um rund 24% und in Österreich um rund 29% gestiegen war, ging sie 2021 und 2022 in Wien wie auch bundesweit deutlich und relativ rasch zurück. In Wien lag die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen und Schulungsteilnehmer:innen 2022 bereits um 2.400 Personen unter dem Niveau des Jahres 2019 vor der COVID-19-Krise. Mit der Eintrübung der Konjunktur kam es ab 2023 jedoch wieder zu einem Anstieg der

Arbeitslosigkeit. 2023 lag der Zuwachs in Wien bei 3,0% und in Österreich bei 2,6%, 2024 bereits bei 8,4% bzw. 9,4%.

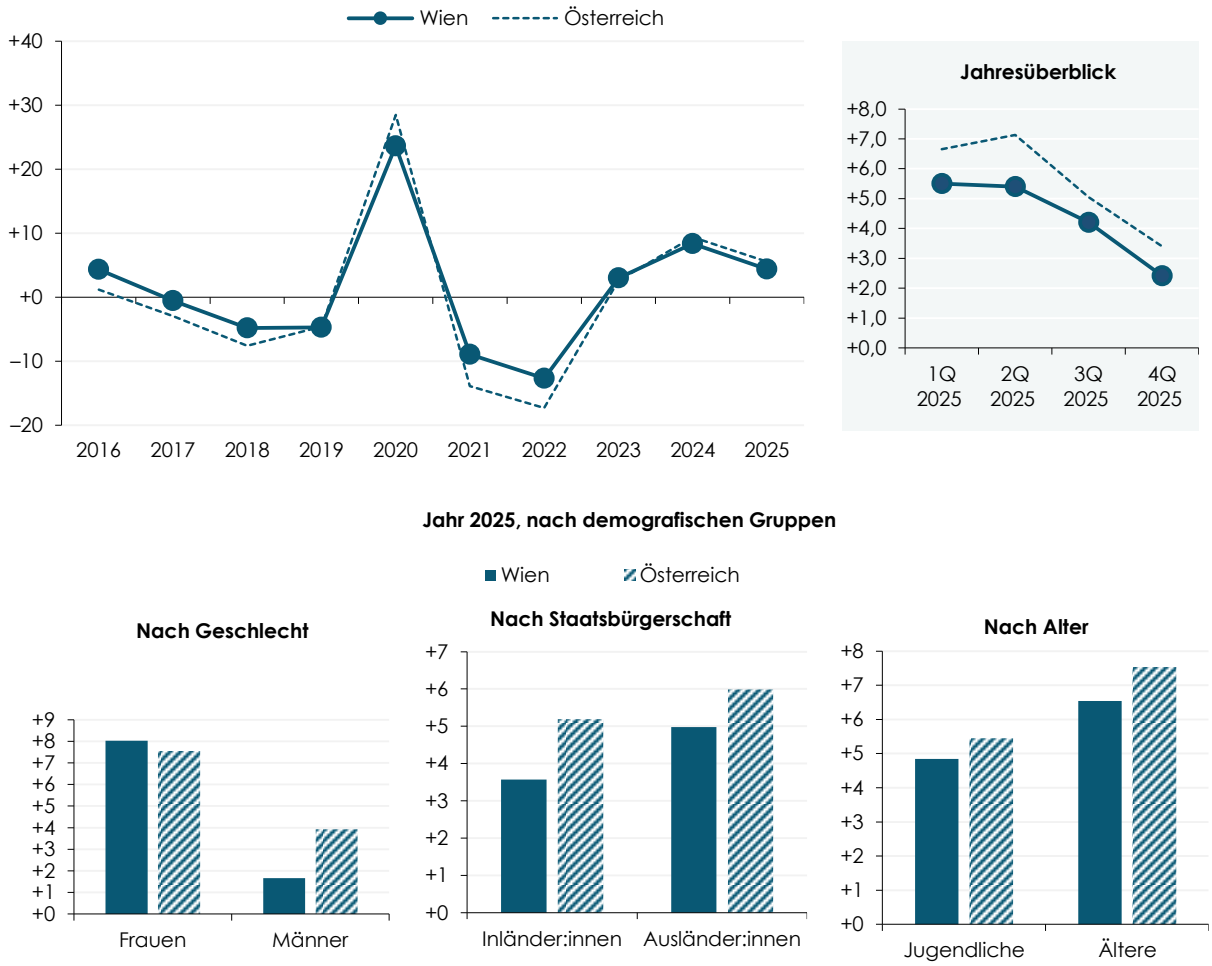
Im Jahr 2025 stieg die Arbeitslosigkeit in Wien weiter an, die Dynamik ließ im Jahresverlauf jedoch deutlich nach. Im Jahresdurchschnitt lag die Zahl der Arbeitslosen und Schulungsteilnehmer:innen in Wien um 4,4% über dem Vorjahresniveau, in Österreich um 5,5%. Im Quartalsverlauf verringerte sich der Zuwachs in Wien von 5,5% im I. Quartal auf 5,4% im II. Quartal, 4,2% im III. Quartal und 2,4% im IV. Quartal; in Österreich sank er von 6,7% und 7,1% auf 5,0% und 3,4%.

Auch nach demografischen Gruppen war der Anstieg der Arbeitslosigkeit im Jahr 2025 eng mit der Dynamik des Arbeitskräfteangebots verknüpft. Besonders dort, wo das Arbeitskräfteangebot stark zunahm, wurde auch ein überdurchschnittlicher Zuwachs bei Arbeitslosen und Schulungsteilnehmer:innen verzeichnet. So konzentrierte sich die Arbeitslosigkeitsdynamik in Wien stärker auf Frauen, während sie bei Männern vergleichsweise gedämpft blieb. Bei Frauen nahm die Zahl der Arbeitslosen und Schulungsteilnehmer:innen um 8,0% zu und damit etwas stärker als in Österreich mit 7,5%; bei Männern fiel der Zuwachs in Wien mit 1,7% hingegen deutlich geringer aus als im Bundesdurchschnitt von 3,9%. Damit kehrte sich auch aufgrund des steigenden Arbeitskräfteangebots von Frauen, welches durch die Änderungen der Pensionsregelungen für Frauen sowie dem Arbeitskräfteangebot von (überwiegend weiblichen) Ukrainevertrieben angetrieben wird, das Muster des Vorjahres um. 2024 waren Frauen noch das dritte Jahr in Folge etwas begünstigt gewesen: Damals stiegen die Arbeitslosigkeit und Schulungsteilnahme der Frauen in Wien um 7,3%, jene der Männer jedoch um 9,2%. Im mittelfristigen Vergleich zeigt sich damit, dass geschlechtsspezifische Unterschiede in der Arbeitslosigkeitsentwicklung zwar geringer ausfallen als Unterschiede nach Herkunft oder Alter, sich die Belastungen einzelner Gruppen aber je nach Zusammensetzung des Arbeitskräfteangebots und der sektoralen Beschäftigungsentwicklung deutlich verschieben.

Ähnlich wuchs die Arbeitslosigkeit bei Ausländer:innen stärker als bei Inländer:innen, wobei der Anstieg in Wien in beiden Gruppen unter dem österreichischen Durchschnitt lag. Bei Inländer:innen erhöhte sich die Zahl der Arbeitslosen und Schulungsteilnehmer:innen in Wien um 3,6%, in Österreich um 5,2%. Bei Ausländer:innen lag der Zuwachs in Wien bei 5,0% und in Österreich bei 6,0%.

Damit setzte sich der mittelfristige Trend fort, wonach die Arbeitslosigkeit inkl. Schulungsteilnehmer:innen unter Ausländer:innen deutlich dynamischer verläuft als unter Inländer:innen. Bereits 2024 hatten die Ausländer:innen in Wien mit +12,8% den stärksten Anstieg unter den hier betrachteten Gruppen verzeichnet, während der Zuwachs unter Inländer:innen mit +3,1% deutlich geringer ausfiel. Diese Entwicklung spiegelt zum einen die hohe Dynamik im ausländischen Arbeitskräfteangebot, zum anderen aber auch die oft schwierigere Arbeitsmarktintegration neu zugewanderter Personen wider.

Abbildung 2.8: **Entwicklung am Arbeitsmarkt – Arbeitslose und Schulungsteilnehmer:innen**
Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond, WIFO-Berechnungen, amis Arbeitsmarktinformationssystem. –Jugendliche: unter 25 Jahre, Ältere: ab 55 Jahre.

Schließlich fiel auch der Anstieg bei Älteren stärker aus als bei Jugendlichen, blieb in Wien aber ebenfalls in beiden Gruppen unter dem Bundesdurchschnitt. Die Zahl der Arbeitslosen und Schulungsteilnehmer:innen stieg bei Jugendlichen in Wien um 4,8% und in Österreich um 5,4%. Bei Älteren lag der Zuwachs in Wien bei 6,5%, in Österreich bei 7,5%. Auch dies steht im Einklang mit den mittelfristigen Veränderungen des Arbeitskräfteangebots, das sich seit Jahren zunehmend in Richtung älterer Arbeitskräfte verschiebt.

2.3.2 Die Dauer der Arbeitslosigkeit und die Langzeitbeschäftigungslosigkeit steigen

Der erneute Anstieg der Arbeitslosigkeit im Jahr 2025 ging mit einer verlängerten Verweildauer einher und bestätigt damit das Muster, dass eine höhere Arbeitslosigkeit häufig mit längeren Suchprozessen verbunden ist. In Wien lag die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt 2025 bei 151 Tagen und damit deutlich über dem österreichischen Durch-

schnitt von 123 Tagen. Gegenüber dem Vorjahr nahm die Verweildauer in Wien um 11 Tage zu, in Österreich um 9 Tage.

Die Verweildauer der arbeitslosen Frauen stieg in Wien 2025 von 138 auf 150 Tage und bei Männern von 141 auf 152 Tage; in Österreich erhöhte sie sich bei Frauen von 113 auf 123 Tage und bei Männern von 116 auf 124 Tage. Damit verlängerte sich die durchschnittliche Dauer in beiden Geschlechtergruppen nahezu parallel, wobei das Niveau in Wien bei Frauen wie bei Männern weiterhin klar über dem Bundesdurchschnitt lag. Im Vorjahr war die Entwicklung noch verhaltener verlaufen: 2024 erhöhte sich die Verweildauer in Wien bei Frauen nur um einen Tag, während sie sich bei Männern nicht veränderte.

Parallel dazu nahm auch die Zahl der Langzeitbeschäftigungslosen erneut zu. In Wien lag der Zuwachs 2025 bei 10,1%, in Österreich bei 11,8%. Nach Geschlecht zeigte sich in Wien ein Anstieg um 10,3% bei Frauen und um 9,9% bei Männern; in Österreich betrugen die Zuwächse 12,3% bzw. 11,4%. Damit setzte sich in beiden Vergleichsräumen die seit 2024 beobachtete Aufwärtsbewegung fort. Nachdem die Zahl der Langzeitbeschäftigungslosen in Wien von fast 65.800 im Jahr 2022 auf rund 59.600 im Jahr 2023 und damit um 9,4% zurückgegangen war, kam es bereits 2024 wieder zu einem Anstieg um 6,5%.

Übersicht 2.2: **Indikatoren der Arbeitslosigkeit: Dauer und Langzeitbeschäftigungslose nach Geschlecht**

	2021	2022	2023	2024	2025
	Dauer der Arbeitslosigkeit				
	Verweildauer in Tagen				
Wien					
Frauen	187	157	137	138	150
Männer	193	163	141	141	152
Insgesamt	190	160	139	140	151
Österreich					
Frauen	158	127	111	113	123
Männer	152	128	113	116	124
Insgesamt	154	127	113	114	123
	Langzeitbeschäftigungslose				
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Wien					
Frauen	+18,9	–22,6	–13,3	+3,9	+10,3
Männer	+14,7	–22,5	–6,2	+8,5	+9,9
Insgesamt	+16,5	–22,6	–9,4	+6,5	+10,1
Österreich					
Frauen	+18,5	–26,0	–16,3	+6,4	+12,3
Männer	+14,0	–25,0	–11,5	+7,7	+11,4
Insgesamt	+16,0	–25,4	–13,7	+7,1	+11,8

Q: amis Arbeitsmarktinformationssystem, AMS-Arbeitsmarktdatenbank; WIFO-Berechnungen.

2.3.3 Mittelfristig ist die Stille Reserve Wiens gesunken

Während sich die Arbeitslosigkeit und auch die Arbeitslosigkeitsdauer erhöht haben, deuten Kennzahlen zu erweiterten Arbeitslosigkeitskonzepten, insbesondere zur sogenannten Stillen Reserve, auf eine leichte Entlastung des Wiener Arbeitsmarktes in diesem Bereich hin. Gleichzeitig bleibt das ungenützte Arbeitskräftepotenzial in Wien im Österreichvergleich weiterhin auf hohem Niveau[4]).

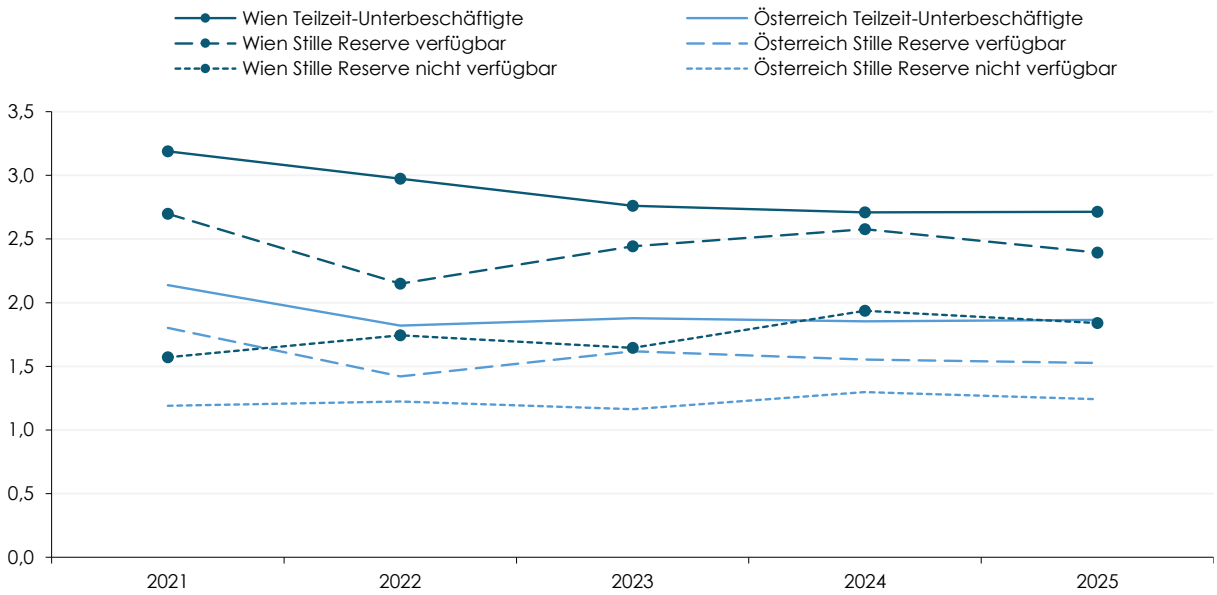
So lag die Zahl der teilzeitunterbeschäftigten Personen, nachdem sie in allen Jahren seit 2020 mit Ausnahme des Jahres 2024 rückläufig gewesen war, in Wien 2025 bei 37,3 Tsd. und damit nahezu auf dem Niveau des Vorjahres (37,1 Tsd.) sowie auch des Jahres 2023 (37,4 Tsd.). Dies entsprach 2,7% der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 15 bis 64 Jahren in Wien. Österreichweit blieb dieser Indikator mit 110,6 Tsd. Personen gegenüber 2024 (110,4 Tsd.) ebenfalls weitgehend stabil und lag bei 1,9% der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Die Teilzeit-Unterbeschäftigung ist damit in Wien deutlich stärker ausgeprägt als im österreichischen Durchschnitt. Zugleich zeigt sich bei den Wachstumsraten keine neue Dynamik: Gegenüber 2024 stieg die Zahl der Teilzeit-Unterbeschäftigten in Wien nur um 0,5%, in Österreich um 0,2%. Auch im mittelfristigen Vergleich blieb die Entwicklung verhalten. Zwischen 2021 und 2025 sank die Zahl der Teilzeit-Unterbeschäftigten in Wien um 10,3%, in Österreich um 11,9%.

Bei der Stillen Reserve kam es hingegen 2025 sowohl in Wien als auch in Österreich zu einem Rückgang. In Wien sank die Zahl der nicht verfügbaren Personen in der Stillen Reserve von 26,5 Tsd. im Jahr 2024 auf 25,3 Tsd. im Jahr 2025, jene der verfügbaren Stillen Reserve von 35,3 Tsd. auf 32,9 Tsd. Österreichweit verringerte sich die nicht verfügbare Stille Reserve von 77,3 Tsd. auf 73,7 Tsd., die verfügbare Stille Reserve von 92,5 Tsd. auf 90,6 Tsd. Dies entsprach Rückgängen von 4,5% bzw. 6,8% in Wien und von 4,7% bzw. 2,1% in Österreich. Gemessen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter blieb die Stille Reserve in Wien jedoch deutlich höher als im Bundesdurchschnitt. Die nicht verfügbare Stille Reserve entsprach 2025 in Wien 1,8% der 15- bis 64-jährigen Bevölkerung, die verfügbare 2,4%. In Österreich lagen die entsprechenden Anteile bei 1,2% bzw. 1,5%.

---

[4]) Die nachfolgenden Kennzahlen stammen aus der Arbeitskräfteerhebung von Statistik Austria und orientieren sich an internationalen Definitionen. Sie umfassen die teilzeitunterbeschäftigten Personen, also Erwerbstätige, die mehr arbeiten möchten und kurzfristig dafür verfügbar sind, sowie die Stille Reserve. Zur Stillen Reserve zählen Personen ohne Erwerbstätigkeit, die grundsätzlich arbeiten möchten, aber entweder aktuell nicht verfügbar sind (nicht verfügbare Stille Reserve) oder zwar verfügbar wären, aber nicht aktiv Arbeit suchen (verfügbare Stille Reserve). Diese Kennzahlen erweitern damit die enge Abgrenzung registrierter Arbeitslosigkeit um zusätzliche Formen der Arbeitsmarktunterauslastung.

Abbildung 2.9: **Indikatoren zur Unterauslastung am Arbeitsmarkt in Wien und Österreich**
2021-2025, in % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre)



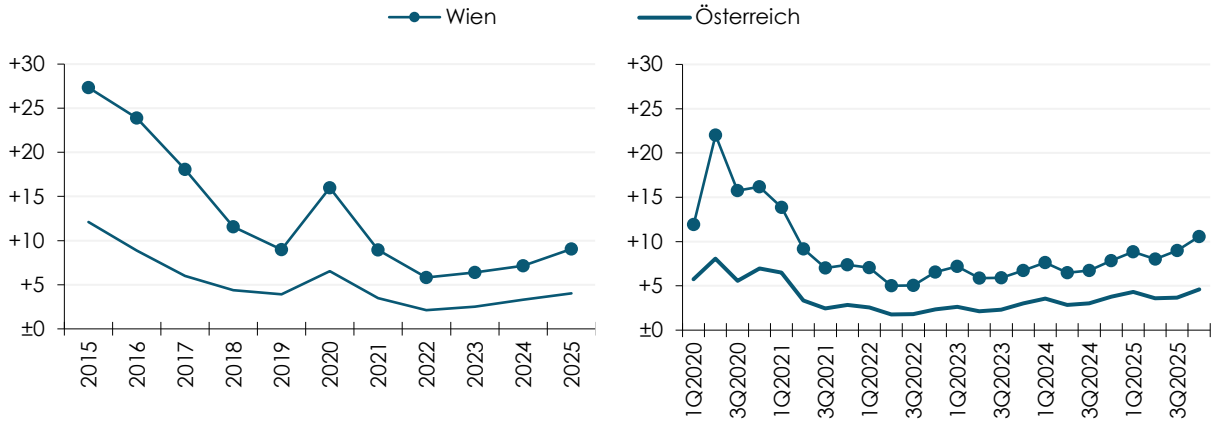
Q: Statistik Austria, Mikrozensus. – Stille Reserve = Personen, die nicht erwerbstätig sind und nicht als arbeitslos gelten, weil sie keine aktive Arbeitssuche betreiben oder nicht kurzfristig verfügbar sind, die aber grundsätzlich arbeiten möchten. Verfügbare stille Reserve = Personen, die zwar nicht aktiv Arbeit sucht, die aber grundsätzlich arbeiten möchten und für eine Arbeitsaufnahme innerhalb von zwei Wochen verfügbar wären.

2.3.4 Stellenandrang in Wien bleibt hoch, zuletzt aber ohne weitere Verschärfung

Der Stellenandrang – gemessen als Zahl der Arbeitslosen je offene Stelle – bleibt in Wien auf einem im Bundesvergleich hohen Niveau und signalisiert weiterhin eine angespannte Arbeitsmarktlage. Im Jahresverlauf 2025 zeigte sich jedoch keine zusätzliche deutliche Verschärfung; vielmehr deutet die Entwicklung auf eine Seitwärtsbewegung mit kurzfristigen Schwankungen hin. Damit bestätigt sich das Bild eines Arbeitsmarktes, in dem der Druck auf Stellensuchende zwar hoch bleibt, sich aber gegenüber den vorangegangenen Quartalen nicht mehr im selben Ausmaß erhöht.

Im mittelfristigen Vergleich zeigt sich allerdings weiterhin eine deutliche Verschlechterung gegenüber der Phase des Post-COVID-Booms. Nachdem der Stellenandrang in Wien im Jahr 2019 noch bei 9,0 Arbeitslosen je offene Stelle gelegen hatte und im Krisenjahr 2020 auf 16,0 angestiegen war, sank er bis 2022, als mit rund 18.000 offenen Stellen ein Rekordstand erreicht wurde, auf 5,8 Arbeitslose je offene Stelle. Seit 2023 steigt der Stellenandrang jedoch wieder an. Im Jahr 2024 lag er bereits bei 7,1 Arbeitslosen je offene Stelle. Die aktuelle Seitwärtsbewegung im Jahr 2025 erfolgt damit auf einem deutlich höheren Niveau als noch am Höhepunkt der Arbeitskräftenachfrage in den Jahren 2021 und 2022.

Abbildung 2.10: **Stellenandrang**
Arbeitslose je offene Stelle



Q: Arbeitsmarktservice Österreich; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond; WIFO-Berechnungen.

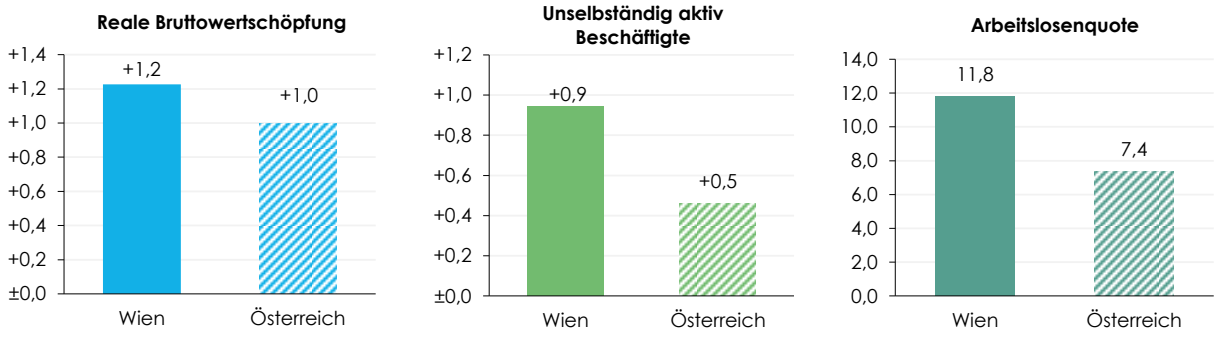
Damit spiegelt diese Kennzahl bei einem insgesamt langfristig deutlich höheren Stellenandrang in Wien weiterhin weitgehend die Entwicklung in Österreich. Auch dort verschlechterte sich die Relation zwischen Arbeitslosen und offenen Stellen nach dem Ende des Post-COVID-Booms wieder. Österreichweit lag der Stellenandrang 2019 noch bei 3,9 Arbeitslosen je offene Stelle, stieg 2020 auf 6,5, fiel bis 2022 auf 2,1 und erhöhte sich bis 2024 wieder auf 3,3. Wien weist damit nicht nur aktuell, sondern auch im längerfristigen Vergleich einen deutlich höheren Stellenandrang auf als der österreichische Durchschnitt, was auf strukturell geringere Arbeitskräfteknappheiten bzw. größere Mismatchprobleme am Wiener Arbeitsmarkt hinweist.

3. Konjunktur- und Arbeitsmarktprognose für Wien

Auf den Punkt gebracht

- Die Unsicherheiten infolge der erratischen Handelspolitik der USA und des Iran-Kriegs belasten die internationale Konjunktur und erhöhen die Prognoseunsicherheit für 2026. Aus diesem Grund hat das WIFO in seiner Frühjahrsprognose verschiedene Szenarien berechnet, die sich in ihren Annahmen über die Ölpreisentwicklung unterscheiden.
- Im Hauptszenario sollte Wien 2026 weiterhin rascher expandieren als Österreich. Die unselbständig aktive Beschäftigung sollte um 0,9%, die Bruttowertschöpfung um 1,2% zulegen. Die Arbeitslosenquote wird geringfügig (auf 11,8%) zurückgehen.
- Im Fall eines länger anhaltenden Ölpreisschocks könnte Wien 2026 allerdings sowohl bei der Beschäftigung als auch bei der Wertschöpfung nur um jeweils 0,6% zulegen. Die Arbeitslosenquote sollte bei 11,9% zu liegen kommen.
- Im Falle des optimistischen Szenarios (eines schnellen Konfliktendes mit kurzfristiger Stabilisierung des Ölpreises) lägen das Wertschöpfungswachstum 2026 mit +1,4% und jenes der Beschäftigung mit +1,0% nur geringfügig höher als im Hauptszenario.

Abbildung 3.1: **Übersicht zur Prognose für 2026**



Q: WIFO-Berechnungen.

Übersicht 3.1: **Konjunkturprognose**

	Wien[1]) 2026	Österreich[2]) 2026
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bruttowertschöpfung[3]), real	+1,2	+1,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte	+0,9	+0,5
	Arbeitslose in % der unselbständigen Erwerbspersonen	
Arbeitslosenquote in %	11,8	7,4

Q: WIFO-Berechnungen. – [1]) Berechnung April 2026. [2]) Werte aus der nationalen WIFO-Konjunkturprognose April 2026. [3]) Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

3.1 Nationales Umfeld: Die gesteigerte Unsicherheit trübt die Wachstumsaussichten für das Jahr 2026 ein

Das wirtschaftliche Umfeld hat sich seit der letzten Prognose (Dezember 2025) deutlich eingetrübt. Neben der anhaltenden Unsicherheit infolge der erratischen Handelspolitik der USA belastet nun vor allem der Iran-Krieg die internationale Konjunktur. Der kräftige Anstieg der Preise für Rohöl und Erdgas erhöht den Kostendruck für Unternehmen, schwächt die real verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte und dämpft die Investitionsbereitschaft. Vor diesem Hintergrund hat sich die erwartete Konjunkturerholung auch für Österreich merklich abgeschwächt.

Nach zwei Jahren der Rezession wuchs die österreichische Wirtschaft 2025 wieder leicht. Das reale Bruttoinlandsprodukt nahm um 0,6% zu, wobei sich die Konjunktur im Jahresverlauf uneinheitlich entwickelte und gegen Jahresende erneut an Schwung verlor. Der Iran-Krieg hat die Unsicherheit hinsichtlich der weiteren Entwicklung in den Jahren 2026 und 2027 zusätzlich deutlich erhöht. Das WIFO hat sich daher dazu entschlossen, seine Prognose in Abhängigkeit von der Dauer des Konflikts und der weiteren Entwicklung der Energiepreise auf Basis von drei Szenarien zu erstellen.

Im Hauptszenario ist für 2026 zwar weiterhin mit einer Fortsetzung der Erholung zu rechnen, diese fällt jedoch deutlich verhaltener aus als zuletzt erwartet. Das österreichische BIP dürfte hier 2026 um 0,9% und 2027 um 1,3% zulegen, die Bruttowertschöpfung um 1,0% (2026) und 1,3% (2027). Damit bleibt das Expansionstempo merklich hinter früheren Aufschwungsphasen zurück.

Die exportorientierten Bereiche der Wirtschaft profitieren zwar grundsätzlich von der moderaten Erholung im Euro-Raum, zugleich bleibt das außenwirtschaftliche Umfeld aber schwierig. Die Nachfrage nach Investitionsgütern entwickelt sich in Europa weiterhin nur schwach, und die zusätzliche geopolitische Unsicherheit belastet die Industrie neuerlich. Für Österreich ist daher auch 2026 nur mit einer verhaltenen Belebung der Exportwirtschaft zu rechnen. Die Industrieproduktion dürfte sich zwar weiter stabilisieren, eine kräftige Aufwärtsbewegung ist aber vorerst nicht zu erwarten.

Die Investitionstätigkeit wird durch das unsichere Umfeld besonders stark beeinträchtigt. Höhere Energiepreise, gestiegene Unsicherheit und ein vorsichtigeres Nachfrageverhalten der Unternehmen bremsen vor allem die Ausrüstungsinvestitionen. Auch die Bauwirtschaft dürfte sich nur langsam erholen. Während sich die rückläufige Entwicklung der vergangenen Jahre abschwächt, bleibt die Bautätigkeit angesichts zurückhaltender öffentlicher Ausgaben und weiterhin verhaltener Unternehmensnachfrage gedämpft. Insgesamt ist daher sowohl in Österreich als auch in Wien für 2026 nur mit einer schwachen Investitionsdynamik zu rechnen.

Auch vom privaten Konsum gehen vorerst nur geringe Wachstumsimpulse aus. Die neuerlich erhöhte Inflation infolge der Energieverteuerung schmälert die Kaufkraft der Haushalte, gleichzeitig dämpfen Budgetkonsolidierung und gestiegene Unsicherheit das Verbrauchervertrauen. Der private Konsum dürfte daher 2026 nur verhalten expandieren und auch 2027 nur unwesentlich rascher wachsen. Stützend wirkt, dass der Inflationsrückgang trotz des Energiepreisschocks grundsätzlich intakt bleibt.

Übersicht 3.2: **Hauptergebnisse der Konjunkturprognose für Österreich – Hauptszenario (April 2026)**

	2022	2023	2024	2025	2026	2027
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt, real	+5,3	–0,8	–0,7	+0,6	+0,9	+1,3
Bruttowertschöpfung gesamt	+6,5	–1,0	–1,0	+0,4	+1,0	+1,3
Herstellung von Waren	+8,3	–3,3	–5,6	+1,2	+1,2	+1,7
Handel	+1,0	–7,9	–3,0	+0,9	+0,9	+1,3
Private Konsumausgaben[1]), real	+5,4	–0,2	+1,0	+0,5	+0,5	+0,6
Dauerhafte Konsumgüter[2])	–4,5	–5,5	–0,2	+2,9	+0,4	+1,0
Bruttoanlageinvestitionen, real	–0,3	–1,3	–4,3	+1,4	+1,0	+2,1
Ausrüstungen[3])	+1,4	+1,7	–2,8	+5,0	+1,7	+2,8
Bauten	–2,1	–4,5	–5,9	–2,9	+0,1	+1,1
Exporte, real	+9,4	–0,6	–2,3	+0,3	+1,5	+2,2
Warenexporte, fob	+5,6	–0,9	–4,5	–0,2	+0,7	+1,8
Importe, real	+6,9	–4,3	–2,6	+1,7	+1,0	+2,0
Warenimporte, fob	+3,2	–7,0	–5,3	+1,7	+0,7	+1,6
Bruttoinlandsprodukt, nominell	+10,6	+6,3	+3,4	+3,8	+3,1	+3,5
Mrd. €	449,38	477,84	494,09	512,81	528,53	547,24
Leistungsbilanzsaldo, in % des BIP	–1,3	1,6	1,5	1,9	1,5	1,4
Verbraucherpreise	+8,6	+7,8	+2,9	+3,6	+2,7	+2,3
BIP-Deflator	+5,0	+7,2	+4,1	+3,2	+2,2	+2,2
Finanzierungssaldo des Staates[4]), in % des BIP	–3,4	–2,6	–4,6	–4,2	–4,1	–3,9
Unselbständig aktiv Beschäftigte[5])	+3,0	+1,2	+0,2	+0,2	+0,5	+0,8
Arbeitslosenquote[6]), in %	6,3	6,4	7,0	7,4	7,4	7,1
Realwert des BIP pro Kopf[7])	+1,1	–1,4	–0,6	+0,9	+0,3	+1,1
Armutsgefährdungsquote[8])[10]), in %	14,9	14,3	14,4	14,4	14,6	14,3
Einkommensquintilverhältnis[9])[10]), Verhältniszahl	4,3	4,3	4,3	4,3	4,4	4,4
Treibhausgasemissionen[11])	–5,9	–6,6	–2,5	+1,2	–3,5	–2,0
Mio. t CO2-Äquivalent	73,52	68,70	67,00	67,84	65,44	64,14

Q: WIFO, Arbeitsmarktservice, Dachverband der Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, Umweltbundesamt. 2026 und 2027: Prognose. – [1]) Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – [2]) WIFO-Berechnung anhand der Anteile der dauerhaften Konsumgüter nach dem Inlandskonzept. – [3]) Einschließlich militärischer Waffensysteme und sonstiger Anlagen. – [4]) Laut Maastricht-Definition. – [5]) Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – [6]) In % der unselbständigen Erwerbspersonen, nationale Definition. – [7]) Nominelles BIP deflationiert mit dem impliziten Preisindex der inländischen Verwendung. – [8]) Anteil der Personen in Privathaushalten mit einem verfügbaren Äquivalenzeinkommen unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle. – [9]) S80/S20: Verhältnis des gesamten verfügbaren Äquivalenzeinkommens der Bevölkerung in privaten Haushalten im obersten Einkommensquintil zu dem der Bevölkerung im untersten Einkommensquintil. – [10]) Eurostat-Definition; dem Einkommensreferenzjahr zugeordnet. Ab 2024 Prognose basierend auf EUROMOD Version J2.0+ und EU-SILC 2024. – [11]) 2024: Schätzung Umweltbundesamt, ab 2025: Prognose.

Die Inflationsrate wird in Österreich im Jahr 2026 voraussichtlich 2,7% betragen und 2027 auf 2,3% zurückgehen. Damit fällt die Teuerung zwar niedriger aus als im Vorjahr, der Rückgang verläuft jedoch langsamer als noch zuletzt angenommen. Ausschlaggebend dafür sind die

höheren Preise fossiler Energieträger, die sich nicht nur direkt, sondern auch über vorgelagerte Produktionskosten auf andere Güter und Dienstleistungen auswirken.

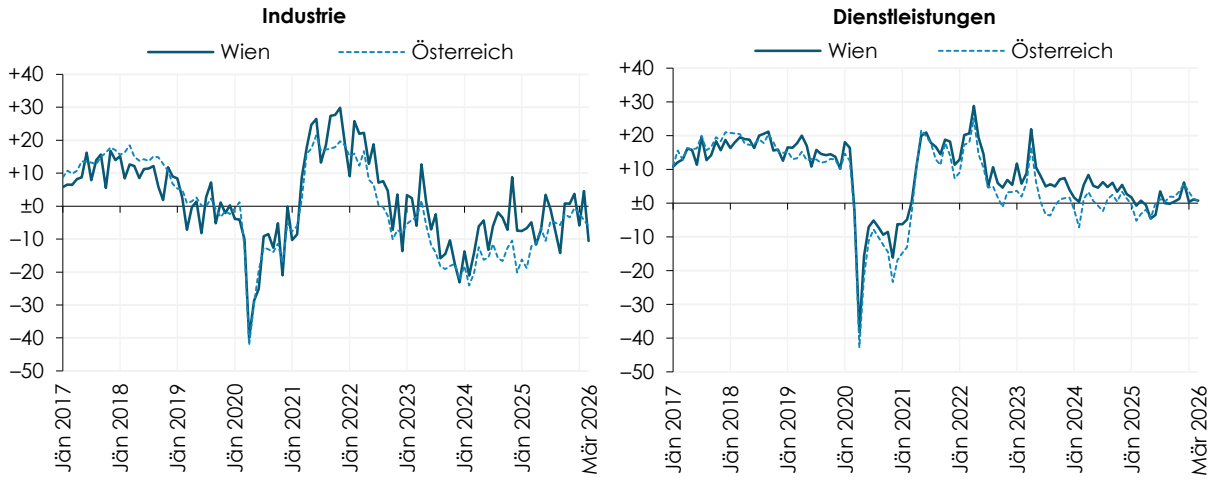
Der Arbeitsmarkt bleibt trotz der schwachen Konjunktur vergleichsweise stabil. Die unselbständig aktive Beschäftigung dürfte 2026 in Österreich um 0,5% und 2027 um 0,8% wachsen. Die Arbeitslosenquote wird 2026 voraussichtlich noch auf dem hohen Niveau des Vorjahres verharren und erst 2027 leicht zurückgehen. Österreichweit ist im Hauptszenario mit einer Arbeitslosenquote von 7,4% im Jahr 2026 und 7,1% im Jahr 2027 zu rechnen. Für Wien ist vor dem Hintergrund der höheren Arbeitslosigkeit ebenfalls nur von einer langsamen Entspannung am Arbeitsmarkt auszugehen.

Insgesamt setzt sich die wirtschaftliche Erholung in den Jahren 2026 und 2027 damit zwar fort, sie verläuft jedoch deutlich träger und störungsanfälliger als noch in der vorherigen Prognose unterstellt. Während zuvor von einer spürbaren Belebung der Investitionen ausgegangen werden konnte, dominieren nun hohe Unsicherheit, erhöhter Kostendruck und eine gedämpfte Nachfrage. Für Wien bedeutet dies ein weiterhin herausforderndes konjunkturelles Umfeld mit nur moderatem Wachstum und einer nur allmählichen Verbesserung am Arbeitsmarkt.

3.2 Prognoseergebnisse für Wien im Hauptszenario: Wien bleibt resilienter als der Rest des Bundesgebietes

Die Entwicklung der regionalen Indizes zu den unternehmerischen Erwartungen reflektiert die gegenwärtig hohe Unsicherheit in der österreichischen Wirtschaft. Seit Jahresbeginn schwanken die Erwartungen insbesondere in Wien deutlich und weichen teilweise auch vom österreichweiten Trend ab. Vor allem in der Industrie schwankt die Differenz zwischen Wien und Österreich weiterhin stark und weist von Monat zu Monat erhebliche Ausschläge auf.

Abbildung 3.2: **WIFO-Konjunkturklimaindex der unternehmerischen Erwartungen**
Saisonbereinigt, Indexwerte zwischen +100 und –100 Prozentpunkten

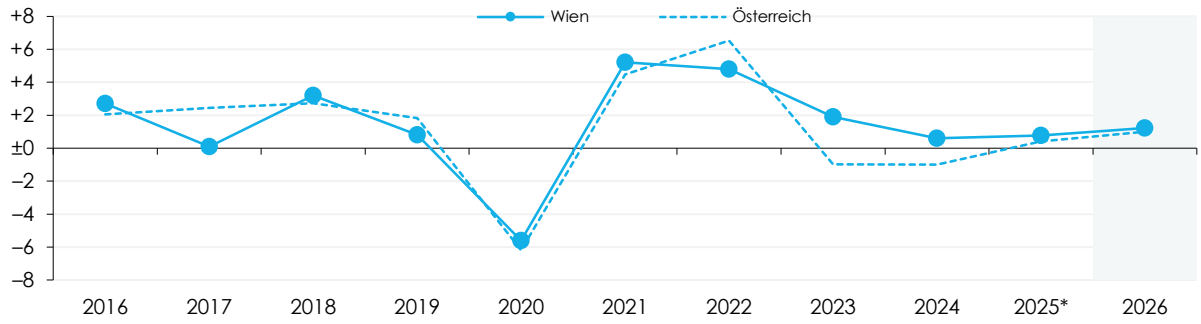


Q: WIFO-Konjunkturtest, Europäische Kommission, WIFO-Berechnungen. – Werte über 0 zeigen eine insgesamt positive Einschätzung der zukünftigen Entwicklung, Werte unter 0 zeigen eine negative Einschätzung an.

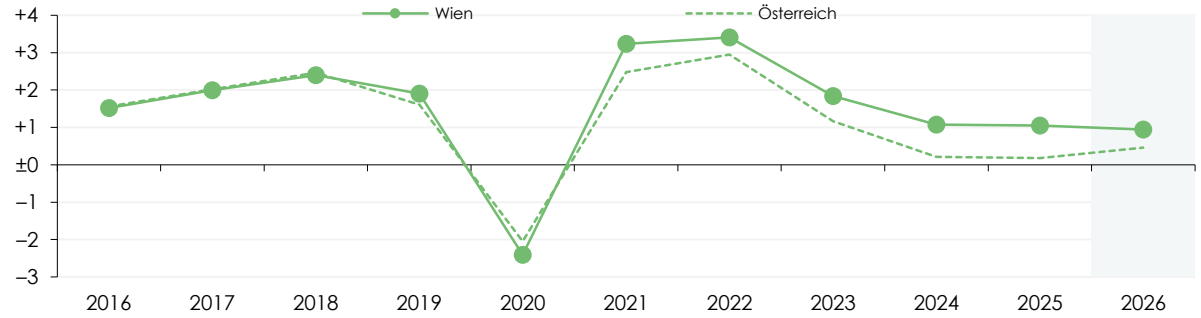
Auch bei den Dienstleistungen war der Abstand zum Österreichdurchschnitt zuletzt nicht stabil, sondern veränderte sich innerhalb weniger Monate spürbar. Von einem verlässlichen Gleichlauf der konjunkturellen Entwicklung kann daher derzeit nicht gesprochen werden. Vielmehr deuten die verfügbaren Indikatoren auf eine weiterhin hohe sektorale und regionale Unsicherheit hin, wobei die Wiener Entwicklung insbesondere in der Industrie durch eine ausgeprägte Volatilität gegenüber dem Bundestrend gekennzeichnet ist.

Abbildung 3.3: **Aktuelle Prognose – Wien und Österreich im Vergleich**

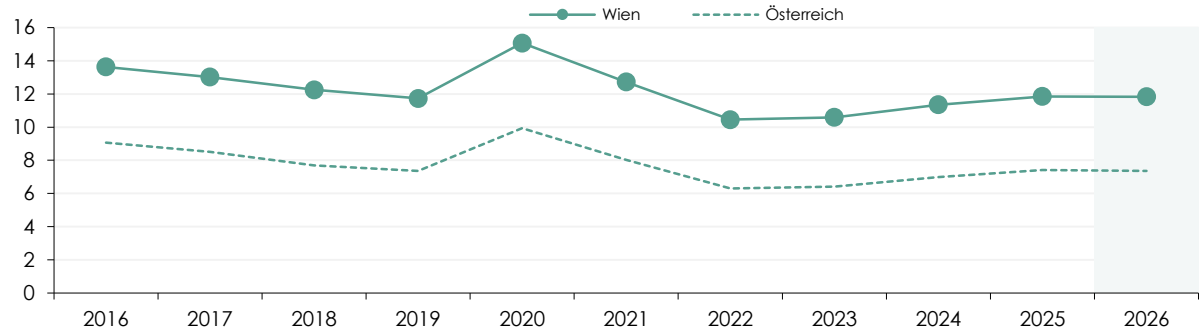
Bruttowertschöpfung, real (Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Unselbständig aktiv Beschäftigte (Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Arbeitslosenquote (in %)



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Dachverband der Sozialversicherungsträger, Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond, WIFO-Berechnungen. – * Stand April 2026. – 2026: Prognose.

Trotz dieser erheblichen Schwankungen sollte Wien aber aufgrund der in vergangenen Krisen höheren Resilienz der Wiener Wirtschaft gegenüber weltwirtschaftlichen Verwerfungen sowie des schon seit fünf Jahren deutlich höheren Beschäftigungswachstums als im Rest Österreichs auch 2026 rascher expandieren als im österreichischen Durchschnitt. Auf Grundlage der aktuellen WIFO-Österreichprognose sowie des Prognosemoduls für Wien geht das WIFO davon aus, dass die unselbständig aktive Beschäftigung 2026 mit +0,9% abermals deutlich rascher wachsen wird als der österreichische Durchschnitt (+0,5%). Bei der Bruttowertschöpfung sollte der Abstand 2026 mit +1,2% in Wien (gegenüber +1,0% in Österreich) etwas geringer ausfallen. Die Arbeitslosenquote Wiens sollte dabei etwas sinken und im Jahresdurchschnitt 2026 bei 11,8% liegen.

3.3 Prognoserisiken und Szenarien: Die Dauer des Irankrieges ist der zentrale Unsicherheitsfaktor für die Wirtschaftsentwicklung

Die Unsicherheit der vorliegenden Prognose ist außergewöhnlich hoch. Das wirtschaftliche Umfeld hat sich in kurzer Zeit deutlich verschlechtert und ist derzeit von mehreren schwer abschätzbaren Risikofaktoren geprägt. Neben der weiterhin unsteten Handelspolitik der USA ist vor allem der Iran-Krieg zu einem zentralen Unsicherheitsfaktor geworden. Sein weiterer Verlauf, die Dauer der Kampfhandlungen sowie mögliche Schäden an Förder-, Verarbeitungs- und Transportinfrastruktur für Erdöl und Erdgas lassen sich derzeit kaum verlässlich einschätzen. Da hiervon die Entwicklung der Energiepreise und in weiterer Folge Inflation, Konsum, Investitionen und Beschäftigung wesentlich abhängen, hat das WIFO seine Prognose nicht auf eine einzelne Annahme gestützt, sondern drei Szenarien berechnet.

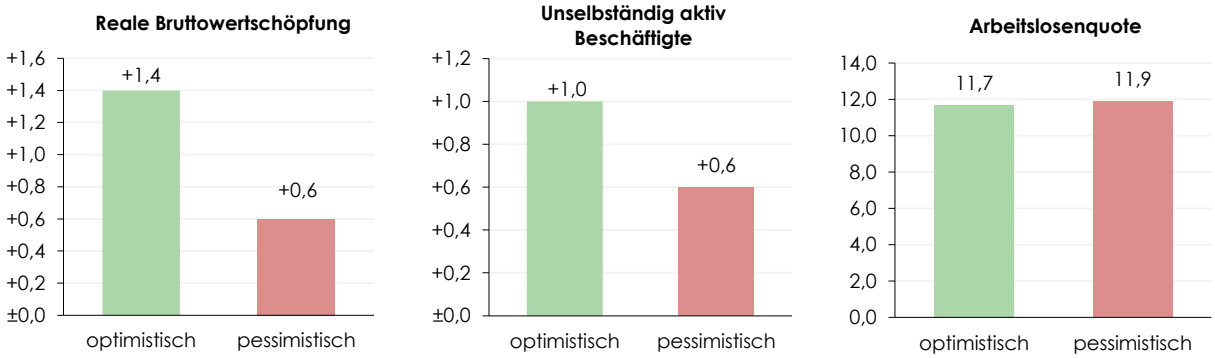
Im optimistischen Szenario wird unterstellt, dass der Iran-Krieg nur wenige Wochen andauert und die Energieinfrastruktur in den Golfstaaten nicht nachhaltig beschädigt wird. Die Preise für Rohöl und Erdgas gehen nach einem vorübergehenden Anstieg ab dem Sommer 2026 wieder merklich zurück. Unter diesen Bedingungen setzt sich die Konjunkturerholung fort. Das reale BIP Österreichs würde 2026 um 1,1% und 2027 um 1,5% wachsen. Die Beschäftigung nähme um 0,6% bzw. 0,8% zu. Die Arbeitslosenquote würde von 7,4% im Vorjahr auf 7,3% im Jahr 2026 und auf 7,0% im Jahr 2027 sinken.

Das Hauptszenario geht ebenfalls von einer kurzen Dauer des Konflikts aus, unterstellt jedoch stärkere und etwas länger anhaltende Preissteigerungen bei fossilen Energieträgern. Nach Kriegsende bilden sich die Energiepreise kontinuierlich zurück. In diesem Fall wächst das österreichische BIP 2026 um 0,9% und 2027 um 1,3%. Die Beschäftigung steigt um 0,5% bzw. 0,8%. Die Arbeitslosenquote verharrt 2026 zunächst bei 7,4% und geht 2027 auf 7,1% zurück.

Im pessimistischen Szenario dauern die Kampfhandlungen bis Ende des Sommers 2026 an, zugleich werden wichtige Teile der Energieinfrastruktur beschädigt. Rohöl- und Erdgaspreise bleiben deshalb über einen längeren Zeitraum hoch und gehen erst Anfang 2027 langsam zurück. Dies würde die Inflation neuerlich anheizen, die realen Einkommen belasten, das Vertrauen von Unternehmen und Haushalten schwächen und die Investitionstätigkeit zusätzlich dämpfen. In diesem Szenario würde das BIP 2026 nur um 0,2% und 2027 um 0,4% zulegen. Die Beschäftigung nähme lediglich um 0,2% bzw. 0,3% zu. Die Arbeitslosenquote würde 2026 auf 7,5% steigen und 2027 mit 7,6% nochmals etwas höher liegen.

Die Spannweite dieser Ergebnisse verdeutlicht, dass die weitere Entwicklung der Wirtschaft derzeit in hohem Maß von externen, kaum prognostizierbaren Faktoren abhängt. Ausschlaggebend ist insbesondere, ob der aktuelle Energiepreisschock nur vorübergehend bleibt oder sich über längere Zeit verfestigt.

Abbildung 3.4: **Prognoseszenarien für 2026 (Wien)**



Q: WIFO-Berechnungen.

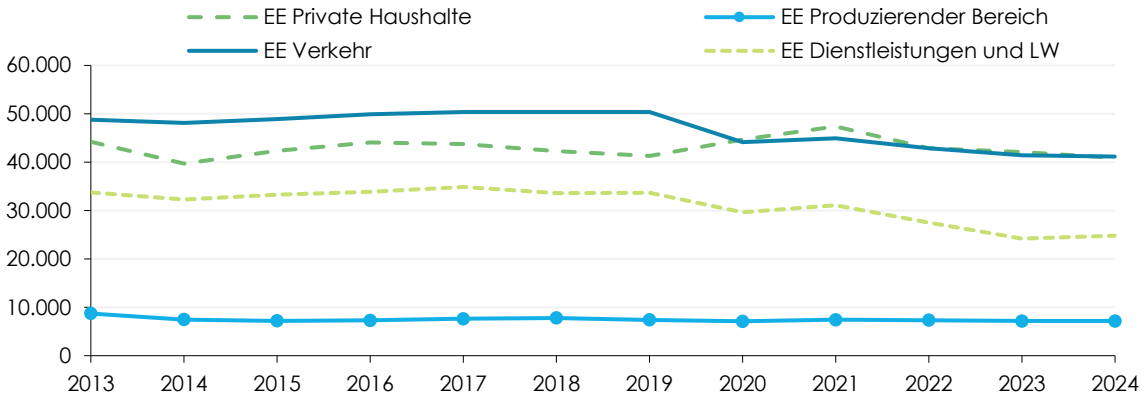
Entsprechend ist auch für Wien von einer deutlich erhöhten Prognoseunsicherheit auszugehen. Um diese Unsicherheit zu quantifizieren, wurden daher in der gegenwärtigen Prognose auch die Auswirkungen des optimistischen und des pessimistischen Szenarios der WIFO-Frühjahrsprognose auf die Wiener Wirtschaft berechnet. Nach diesen Ergebnissen sollte Wien 2026 im Fall langanhaltender Verwerfungen am Rohölmarkt (im pessimistischen Szenario) sowohl bei Wertschöpfung als auch bei der Beschäftigung nur um jeweils 0,6% wachsen. Die Arbeitslosenquote sollte bei 11,9% zu liegen kommen. Im Falle des optimistischen Szenarios lägen das Wertschöpfungswachstum 2026 mit +1,4% und jenes der Beschäftigung mit +1,0% nur geringfügig höher als im Hauptszenario.

4. Ökologische Transformation der Wiener Wirtschaft

Auf den Punkt gebracht

- Wien hat durch seine urbanen Strukturen merkliche Vorteile; bei vielen ökologischen Kennzahlen weist es die besten Werte aller Bundesländer auf.
- Wien entwickelt sich aber auch besser als die meisten Bundesländer: So liegt der energetische Endverbrauch pro beschäftigter Person in Wien 2024 nur etwa halb so hoch wie in Gesamtösterreich und konnte seit 2013 um mehr als ein Viertel reduziert werden, fast doppelt so stark wie im Österreichschnitt.
- Bei den "Green Jobs" stellt die urbane Struktur Wiens einen Nachteil dar: Unterdurchschnittliche Anteile der Branchen mit tendenziell hohen Green-Job-Anteilen (Landwirtschaft, Sachgüterherstellung, Bau) führen zu einem insgesamt deutlich unterdurchschnittlichen Anteil an grüner Beschäftigung.
- Bezogen auf die Wohnbevölkerung weist Wien den mit Abstand geringsten Endenergieverbrauch im Verkehr auf, mit zusätzlich überdurchschnittlicher Abnahme gegenüber 2013. Strukturell bedingt sind die Pkw-Neuzulassungen pro Kopf zwar etwas über dem Österreichschnitt, etwas überdurchschnittlich ist aber auch der Anteil von Fahrzeugen mit Elektro- oder Wasserstoffantrieb.

Abbildung 4.1: **Entwicklung des Energetischen Endverbrauchs in Wien**



Q: Statistik Austria, Energiebilanzen; WIFO-Berechnungen.

Übersicht 4.1: **Energetischer Endverbrauch in Wien 2013/2024**

	Wien	Österreich
	Veränderung 2013/2024 in %	
Verkehr	–15,6	–7,6
Produzierender Bereich	–17,9	–8,3
Private Haushalte	–7,6	–0,6
Dienstleistungen und Landwirtschaft	–26,5	–6,7
Gesamt	**–15,8**	**–5,8**

Q: Statistik Austria, Energiebilanzen; WIFO-Berechnungen.

4.1 Stand und Entwicklung ausgewählter Indikatoren zur Bewertung der ökologischen Nachhaltigkeit

Der Klimawandel stellt Gesellschaft und Wirtschaft vor die Herausforderung, wirtschaftliche Wertschöpfung unter Berücksichtigung von Ressourcenverbrauch und Emissionen zu denken und langfristig eine klimaverträgliche Lebensweise zu etablieren. Damit einher geht die Festlegung konkreter Ziele und Indikatoren, an denen sich politische Maßnahmen ausrichten lassen.

Internationale Abkommen wie das Übereinkommen von Paris und der Europäische Green Deal haben ambitionierte Rahmenbedingungen gesetzt, um Netto-Null-Treibhausgasemissionen zu erreichen. Auch auf lokaler Ebene werden diese Ziele konkret umgesetzt: Die Stadt Wien verfolgt mit ihrer Smart Klima City Strategie[5]) das Ziel, bis 2040 Klimaneutralität zu erreichen und leistet damit einen wesentlichen Beitrag zur sozial-ökologischen Transformation der Wirtschaft. Besonders im Bereich Energieverbrauch, Treibhausgasemissionen und Verkehr hat Wien klare Zielvorgaben formuliert. So soll der lokale Endenergieverbrauch pro Kopf um 30% bis 2023 und um 45% bis 2040 gegenüber 2005, im Verkehrssektor bis 2030 sogar um 40 Prozent und bis 2040 um 70 Prozent gegenüber 2005 reduziert werden. Damit setzt Wien auf eine konsequente Steigerung der Energieeffizienz und den verstärkten Einsatz erneuerbarer Energien. Darüber hinaus sollen die CO_2-Emissionen im Mobilitätssektor bis 2030 um 50 Prozent und bis 2040 um 100 Prozent pro Kopf im Vergleich zu 2005 gesenkt werden, was den Wandel hin zu emissionsfreier Mobilität und einer nachhaltigen urbanen Verkehrsplanung unterstreicht. Um dieses Ziel zu erreichen, fördert Wien den Ausbau öffentlicher Verkehrsmittel, den Rad- und Fußverkehr sowie die Elektrifizierung des Individualverkehrs, um den Modal Split zugunsten klimafreundlicher Mobilität zu verändern.

Die Zielvorgaben zeigen, dass nachhaltiges Wirtschaften zunehmend auch zu einem entscheidenden Wettbewerbsfaktor wird und die Attraktivität von Standorten für Unternehmen und Fachkräfte gleichermaßen beeinflusst. In diesem Kontext wird der Energieverbrauch als wesentlicher Treiber von Treibhausgasemissionen näher betrachtet, ergänzt durch eine Analyse der Beschäftigungsentwicklung im Umweltsektor ("Green Jobs") und einer Untersuchung der klimarelevanten Entwicklungen im Mobilitätsbereich. Damit wird deutlich, dass die sozial-ökologische Transformation nicht nur eine ökologische Notwendigkeit ist, sondern auch ein wirtschaftliches Potenzial für die Stadt Wien birgt.

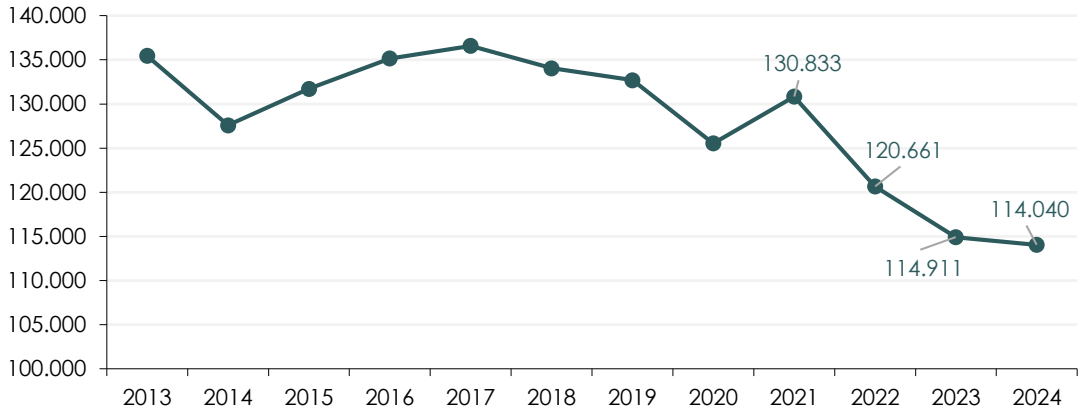
4.1.1 Deutlicher Rückgang des Endenergieverbrauchs seit 2013, speziell in der Pro-Kopf-Betrachtung

Um die Herausforderungen des Klimawandels zu bewältigen, sind tiefgreifende Veränderungen im Umgang mit Energieverbrauch und -erzeugung unerlässlich. Ein wichtiger Indikator, der dabei Aufschluss geben kann, ist der Endenergieverbrauch sowohl absolut als auch pro beschäftigter Person. Diese Werte helfen dabei, die Effizienz und Nachhaltigkeit des Energieeinsatzes im wirtschaftlichen Kontext zu bewerten, insbesondere in Szenarien, in denen die Umstellung auf erneuerbare Energien nur langfristig gewährleistet werden kann. Abbildung 4.2 zeigt

[5]) Magistrat der Stadt Wien (2022). Smart Klima City Strategie Wien. Die Wiener Strategie für eine nachhaltige Entwicklung.

die Entwicklung des Endenergieverbrauchs für die Stadt Wien im Laufe der letzten Dekade. Die Stadt Wien konnte ihren Endenergieverbrauch seit 2013 um über 20.000 TJ senken (–16%). Besonders auffällig ist dabei der kontinuierliche Abwärtstrend seit 2017, der lediglich 2021 während der Covid-Pandemie (und wegen eines kalten Winters in diesem Jahr) kurzfristig unterbrochen wurde. Im Zeitraum von 2021 bis 2024 ging der energetische Endverbrauch in Wien um fast 13% zurück – und dies, obwohl die Stadt im selben Zeitraum einen Bevölkerungszuwachs um 93 Tsd. Personen verzeichnete.

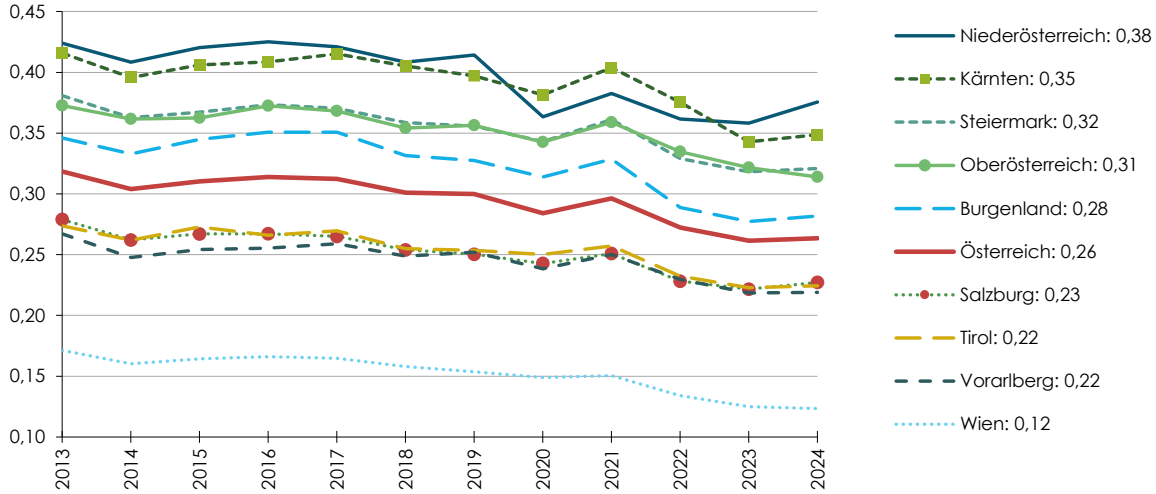
Abbildung 4.2: **Gesamter Energetischer Endverbrauch in Wien**
In TJ



Q: Statistik Austria, Energiebilanzen; WIFO-Berechnungen.

Insgesamt sank der gesamte Endenergieverbrauch in Wien von 2013 bis 2024 um 15,8%, während die Bevölkerung gleichzeitig um fast 15% anstieg. Im Vergleich dazu zeigte sich in Österreich ein weniger dynamischer Trend: Trotz eines im Vergleich moderaten Bevölkerungsanstiegs von 8,3% ging der Endenergieverbrauch zwischen 2013 und 2024 um lediglich um 5,8% zurück. Diese Entwicklung verdeutlicht die Bemühungen um eine effektive Entkopplung von Energieverbrauch und Bevölkerungswachstum in Wien.

Abbildung 4.3: **Energetischer Endverbrauch pro beschäftigter Person**
In TJ



Q: Statistik Austria, Energiebilanz; Dachverband der Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. Aktiv und inaktiv Beschäftigte.

Wien verzeichnet sowohl pro Einwohner:in (0,06 TJ) als auch pro beschäftigter Person (0,12 TJ) einen Energieverbrauch, der der Hälfte des österreichischen Durchschnitts entspricht, dies bedeutet den mit Abstand niedrigsten Energieverbrauch aller Bundesländer. Besonders deutlich wird der Unterschied zu Niederösterreich und Kärnten, wo der Energieverbrauch pro beschäftigter Person mit 0,38 bzw. 0,35 das Dreifache des Wertes von Wien beträgt, wie in Abbildung 4.3 bzw. Übersicht 4.2 dargestellt. Ähnlich verhält es sich beim Energieverbrauch pro Einwohner:in, der insbesondere als Maßstab für die Smart-City-Klimastrategie dient. Der Vergleich der Werte pro Beschäftigten mit jenen pro Einwohner:in zeigt dabei gut die engen Verflechtungen in der Ostregion: Das Verhältnis zwischen diesen beiden Relationen ist nirgends so hoch wie in Niederösterreich und dem Burgenland, die im Austausch mit Wien (das das niedrigste Verhältnis aufweist) beide deutlich mehr Aus- als Einpendler:innen aufweisen – womit in der Auspendelregion der Energieverbrauch pro Beschäftigten relativ höher ausfällt als pro Einwohner:in. Die Unterschiede im Energieverbrauch pro beschäftigter Person reflektieren aber auch die Wirtschaftsstruktur; der Anteil der energieintensiven Sachgüterherstellung an der Gesamtbeschäftigung etwa ist in Wien mit unter 6% deutlich weniger als halb so hoch wie im österreichischen Durchschnitt (16%).

Übersicht 4.2 zeigt, dass Wien im Vergleich zu 2013 den Pro-Kopf-Energieverbrauch am stärksten reduziert hat – um mehr als ein 26%. Im Vergleich dazu liegt die Reduktion in Gesamtösterreich bei –13%. Trotz der überdurchschnittlichen Reduktion des Endenergieverbrauchs im Vergleich zum österreichischen Durchschnitt bleibt der Anteil erneuerbarer Energien im Wiener Energiemix vergleichsweise gering. Zwar konnte Wien seinen Anteil an erneuerbaren Energieträgern im Vergleich zum Vorjahr leicht von 4,9% auf 5,2% steigern, doch liegt dieser Wert weiterhin deutlich unter dem Bundesdurchschnitt. Österreichweit stammt nur knapp ein Fünftel der

verbrauchten Energie aus erneuerbaren Quellen, wobei Kärnten mit 29,6% den höchsten Anteil aufweist.

Übersicht 4.2: **Energetischer Endverbrauch 2024**

	Energetischer Endverbrauch										Anteil Erneuerbare lt. EU-Richtline 2009/28/EG
	Pro beschäftigter Person	Pro Einwohner:in	Δ pro Einwohner:in 2013-2024	Kohle	Öl	Gas	Erneuerbare	Abfälle	Fernwärme	Elektr. Energie	
	In TJ		In %	Anteil in %							In %
Wien	0,12	0,06	–26,3	0,0	33,0	19,5	5,2	0,0	17,7	24,6	12,9
Burgenland	0,28	0,11	–7,8	0,0	40,0	13,1	24,3	0,0	4,1	18,5	68,2
Niederösterreich	0,38	0,14	–7,1	0,7	42,5	14,9	18,4	1,0	4,7	17,8	44,0
Steiermark	0,32	0,14	–8,3	2,0	29,5	15,7	24,7	0,9	5,8	21,5	40,8
Kärnten	0,35	0,14	–10,6	0,1	32,6	5,7	29,6	1,8	7,4	22,8	64,9
Oberösterreich	0,31	0,15	–10,4	3,5	28,5	18,0	19,9	1,8	5,4	23,0	37,3
Salzburg	0,23	0,11	–15,0	0,3	36,3	7,5	23,6	1,2	9,5	21,6	56,3
Tirol	0,22	0,10	–11,8	0,7	38,4	14,3	19,1	0,1	3,4	24,0	60,4
Vorarlberg	0,22	0,09	–14,4	0,0	35,1	18,0	18,4	0,1	2,8	25,6	46,6
Österreich	0,26	0,11	–12,5	1,3	34,6	15,1	19,7	1,0	6,7	21,6	43,0

Q: Statistik Austria, Energiebilanzen; WIFO-Berechnungen.

In den vorliegenden Energiebilanzen wird allerdings nur der Endverbrauch an Wärmeenergie aus erneuerbaren Quellen wie Scheitholz, holzbasierten Energieträgern und Biotreibstoffen berücksichtigt. Wird jedoch auch die Nutzung erneuerbarer Energien zur Erzeugung von Fernwärme und elektrischer Energie in Wien einbezogen – etwa aus Wasserkraft, Windkraft und Wärmekraft – steigt der Anteil der Erneuerbaren am Endenergieverbrauch auf 12,9%. Dies entspricht einer Zunahme von 0,3 Prozentpunkten gegenüber dem Vorjahr[6]). Dennoch bleibt Wien auch in dieser Definition deutlich hinter dem österreichischen Durchschnitt zurück, der gemäß EU-Richtlinie einen Anteil von 43% an erneuerbaren Energien aufweist. Diese Diskrepanz erklärt sich unter anderem dadurch, dass sich der Stadtregion Wien weniger Potenzial zur Nutzung erneuerbarer Energiequellen wie Windkraft bietet als anderen Bundesländern.

Nach wie vor dominieren fossile Energieträger den österreichischen Energiemix: Öl und Gas machen zusammen rund 50%des Gesamtverbrauchs aus – immerhin um fast 4 PP weniger als im Vorjahr. In Wien liegt der Anteil von Öl nur wenig unter dem Bundesdurchschnitt, während der Gasverbrauch mit fast 20% merklich höher ist als im nationalen Mittel.

Im Gegensatz zu anderen Bundesländern spielt die Fernwärme in Wien eine besondere Rolle. 2024 entfielen 17,7% des Endenergieverbrauchs auf Fernwärme (0,3 PP mehr als im Jahr davor), während dieser Anteil in Gesamtösterreich lediglich 6,7% betrug. Diese Form der Wärmeversorgung ist vor allem in dicht besiedelten städtischen Gebieten wie Wien von Bedeutung, da dort

[6]) Datenstand vom 10.02.2026.

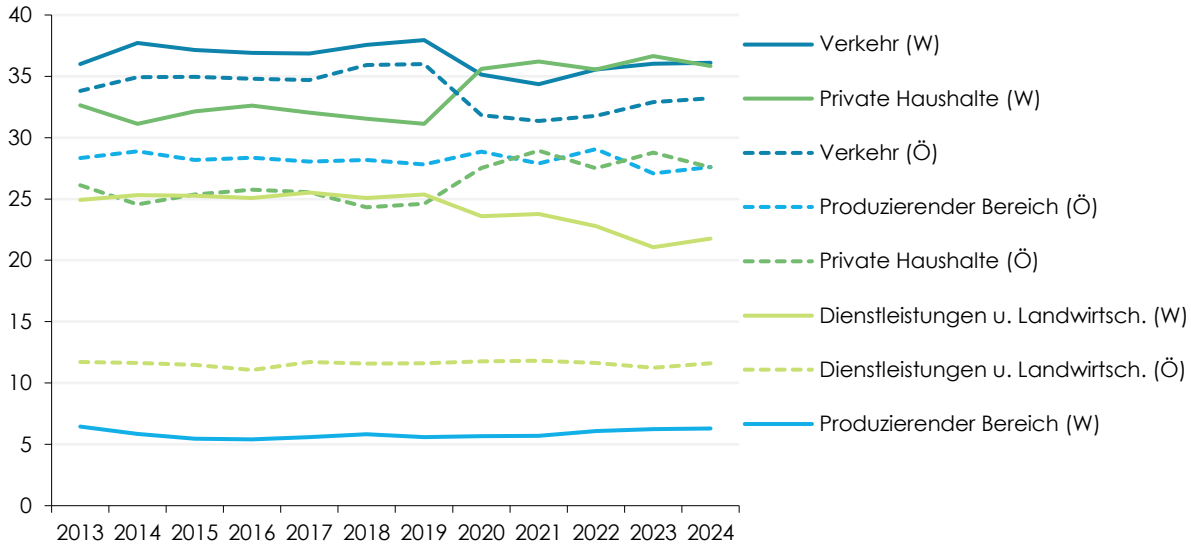
die notwendige Infrastruktur für ein effizientes Wärmenetz wirtschaftlich betrieben werden kann.

Der niedrige Endenergieverbrauch in Wien im Vergleich zu den anderen Bundesländern lässt sich unter anderem auf die spezifische sektorale Struktur der Stadt zurückführen, die stark vom Dienstleistungssektor geprägt ist. Dieser Sektor macht, wie in Abbildung 4.4 zu sehen ist, bei sinkender Tendenz etwas über 20% des gesamten Energieverbrauchs in Wien aus und leistet den größten Beitrag zur Verbrauchsreduktion. Abbildung 4.1 zeigt den absoluten Endenergieverbrauch der einzelnen Sektoren über die Zeit, wobei im Jahr 2024 sein Anteil wieder etwas gestiegen ist. Trotzdem beläuft sich der Rückgang des Verbrauchs seit 2013 auf fast 27% (Abbildung 4.1). Im Vergleich dazu zeigen sich deutlich geringere Reduktionen im österreichweiten Durchschnitt: Im Dienstleistungssektor sank der Energieverbrauch landesweit im gleichen Zeitraum insgesamt um etwas unter 7%. Diese Diskrepanz verdeutlicht die besondere Effizienzsteigerung und Energieeinsparung im Wiener Dienstleistungsbereich[7]). Ähnliche Unterschiede zeigen sich auch bei den privaten Haushalten und im produzierenden Bereich.

Eine wesentliche Bestimmungsgröße für den Energieverbrauch vor allem der privaten Haushalte bilden die Heizgradtage (und zunehmend wohl auch die Hitzetage), deren zeitliches Muster sich im Verlauf Energieverbrauchs niederschlägt: So zeigten sich 2014, 2019 und 2022 deutlich unterdurchschnittliche Heizgradtage, die sich auch in (wenn auch deutlich weniger stark ausgeprägten) Rückgängen im Energieverbrauch niederschlugen (umgekehrtes zeigt sich 2016 und 2021). Heizgrad- und Hitzetage sind zunehmend negativ korreliert; die zunehmende Verfügbarkeit von Klimaanlagen führt tendenziell daher zu einem Ausgleich zwischen jährlichem heiz- und kühlbedingtem Energieverbrauch (Abbildung 4.5).

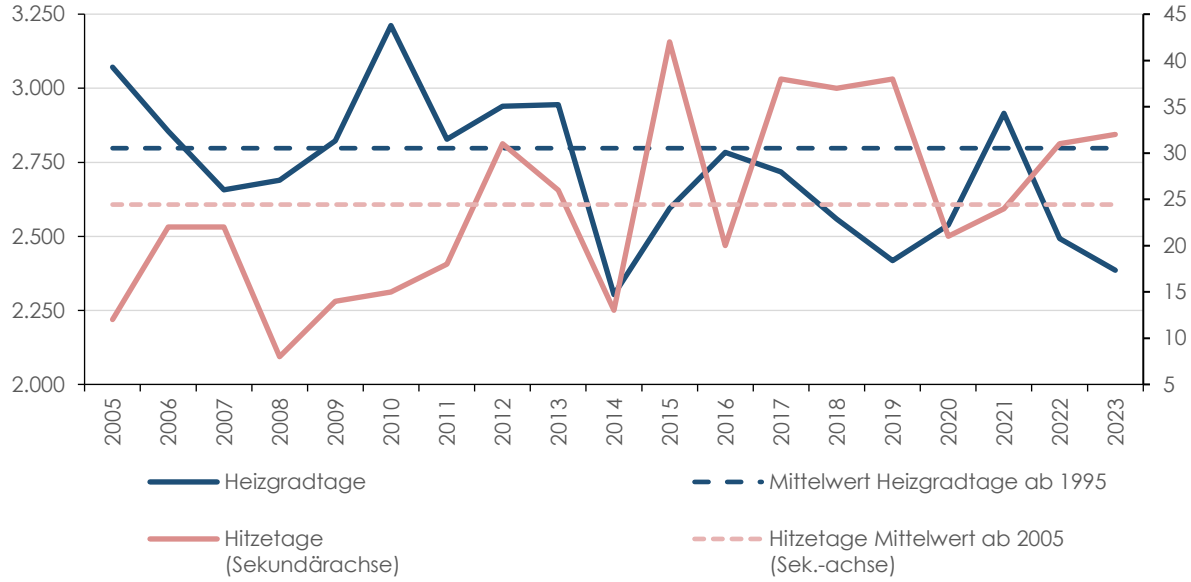
[7]) Wobei zu beachten ist, dass in diesem Sektor neben den Dienstleistungen auch die Landwirtschaft inkludiert ist, die in Wien (nicht aber in den anderen Bundesländern) nur von untergeordneter Bedeutung ist.

Abbildung 4.4: **Anteil der Verbrauchersektoren am gesamten Energetischen Endverbrauch**
In %, Wien und Österreich



Q: Statistik Austria, Energiebilanz; WIFO-Berechnungen.

Abbildung 4.5: **Heizgradtage 2005-2023**



Q: https://stp.wien.gv.at/viennaviz/anonymous/embed.html?id=ea9b375a-d544-4144-8adb-ff9153aa2204, Statistische Jahrbücher Wien.

In Wien entfällt mehr als ein Drittel (36%) des Endenergieverbrauchs auf die privaten Haushalte, deutlich mehr als in Gesamtösterreich im Jahr 2024 bei rund 28 Prozent liegt. Trotz dynamischer Bevölkerungsentwicklung reduzierten die Wiener Haushalte ihren Energieverbrauch von 2013

bis 2024 um 8 Prozent, während der Verbrauch im österreichischen Durchschnitt stagnierte. Der Einfluss der Heizgradtage zeigt sich hier deutlich: Betrachtet man die Periode 2014-2024, fiel der Verbrauch privater Haushalte nicht, sondern stieg in Wien um knapp 3% (in Österreich stieg er sogar um 10%). (Übersicht 4.4).

Ein weiteres charakteristisches Merkmal der Wiener Energieversorgung ist die hohe Abhängigkeit der privaten Haushalte von Gas. Mit einem Anteil von 35% am Endenergieverbrauch liegt dieser Wert deutlich über dem Durchschnitt aller Sektoren in Wien (19,5%); gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies eine Abnahme um rund 5 PP bei den Haushalten, in erster Linie zugunsten der Fernwärme (auf 28,4% Anteil), aber auch der Erneuerbaren (auf rund 5%). Im Sektordurchschnitt ist der Gasanteil gegenüber 2023 gleichgeblieben. Im Gegensatz dazu spielt Heizöl mit lediglich 0,7% eine marginale Rolle im Energiemix der Haushalte.

Übersicht 4.3: **Energetischer Endverbrauch nach Sektoren und Energieträgern in Wien**

	Anteil am EE in %		Anteil an Gesamtenergiebilanz in %				
	2013	2024	Öl	Gas	Erneuerbare	Fernwärme	Elektr. Energie
Produzierender Bereich	6,5	6,3	18,04	38,89	1,94	0,01	5,57
Eisen- u. Stahlerzeugung	0,0	0,0	0,00	51,84	0,00	-	48,16
Chemie u. Petrochemie	0,8	1,2	0,40	41,98	0,59	10,60	46,42
Nicht Eisen Metalle	-	0,0	0,00	8,48	0,00	39,39	52,12
Steine und Erden, Glas	0,2	0,0	15,86	24,95	0,21	-	58,99
Fahrzeugbau	0,6	0,3	2,68	10,93	0,03	28,93	57,43
Maschinenbau	0,8	0,5	6,18	20,41	0,23	11,74	61,35
Bergbau	0,0	-	-	-	-	-	-
Nahrungs- und Genussmittel, Tabak	1,5	1,7	0,27	70,60	0,04	0,43	28,65
Papier und Druck	0,4	0,3	3,72	31,24	0,00	6,21	58,81
Holzverarbeitung	0,1	0,1	0,68	18,58	59,68	-	21,06
Bau	1,8	1,9	55,39	21,38	3,44	1,54	18,25
Textil und Leder	0,0	0,1	2,09	6,79	0,00	14,97	76,16
Sonst. Produzierender Bereich	0,2	0,0	0,00	62,76	0,00	0,00	37,24
Verkehr	36,0	36,1	86,14	0,20	7,58	-	6,08
Öffentliche und Private Dienstleistungen	24,5	21,2	2,22	19,72	1,93	33,06	43,07
Private Haushalte	32,6	35,8	0,72	35,39	5,06	28,40	30,42
Landwirtschaft	0,4	0,5	4,03	26,78	18,03	27,05	24,12
Insgesamt	**100,0**	**100,0**	**32,97**	**19,54**	**5,18**	**17,70**	**24,61**

Q: Statistik Austria, Energiebilanzen; WIFO-Berechnungen. – Anm.: Kohle und Abfälle nicht relevant.

Die vergleichsweise geringe Bedeutung des produzierenden Gewerbes in der Wiener Wirtschaftsstruktur spiegelt sich auch in einem niedrigen Anteil am Endenergieverbrauch wider, der bei rund 6% liegt. Dieser Anteil ist im Vergleich zum Vorjahr relativ stabil geblieben (–0,1 PP). Das produzierende Gewerbe konnte gegenüber dem Vorjahreszeitraum eine Reduktion des Endenergieverbrauchs um 2,1% verzeichnen und seit 2013 einen Gesamtrückgang um 18,4%

erreichen, mehr als doppelt so viel wie im österreichischen Durchschnitt (–8,3%). Der Gasverbrauch in TJ ist gegenüber 2013 um 26% gestiegen, sein Anteil am Endenergieverbrauch der Industrie stieg damit von 30 auf 39% (alle anderen Energieträger verloren an Anteilen).

Der Verkehrssektor trägt mit 36,1% am stärksten zum Energieverbrauch in Wien bei, konnte jedoch gegenüber 2013 einen substanziellen Rückgang um 15,6% verzeichnen (Österreich: –7,6%). Dieser Rückgang ist maßgeblich auf die starken Einschnitte während der Covid-Pandemie im Jahr 2020 zurückzuführen und setzt sich seitdem in einem leicht abnehmenden Trend fort. Im Vergleich zum Vorjahr betrug der Rückgang in Wien –2,0%, während in Gesamtösterreich im selben Zeitraum der Energieverbrauch stagnierte.

Im Verkehrssektor stagnierte der Ölanteil 2024 bei 86%, erneuerbare Energien stiegen um 1 PP auf 7,6%. Der Stromanteil fiel dagegen im Vergleich zum Vorjahr um 0,8 Prozentpunkte auf nunmehr 6,1%. Insgesamt bleibt der Anteil erneuerbarer Energien im Verkehrssektor weiterhin relativ niedrig.

Übersicht 4.4: **Energetischer Endverbrauch in Wien 2013/2024 bzw. 2014/2024**

	Wien	Österreich	Wien	Österreich
	Veränderung 2013/2024 in %		Veränderung 2014/2024 in %	
Verkehr	–15,6	–7,6	–14,5	–6,8
Produzierender Bereich	–17,9	–8,3	–3,9	–6,3
Private Haushalte	–7,6	–0,6	+2,9	+10,0
Dienstleistungen und Landwirtschaft	–26,5	–6,7	–23,1	–2,1
Gesamt	**–15,8**	**–5,8**	**–10,6**	**–2,0**

Q: Statistik Austria, Energiebilanzen; WIFO-Berechnungen.

4.1.2 Trotz eines Anstiegs in absoluten Zahlen bleibt der Anteil der "Green Jobs" an der Gesamtbeschäftigung in Wien unter dem österreichischen Durchschnitt

Die sozial-ökologische Transformation führt zu einem wachsenden Bedarf an Fachkräften in den Bereichen Umwelttechnologien und -dienstleistungen. Als "Green Jobs" werden Arbeitsplätze bezeichnet, die dem "Environmental Goods and Services Sector (EGSS)" zugeordnet sind – ein Sektor, der auf einer verbindlichen Definition von Eurostat aus dem Jahr 2009 basiert. Green Jobs umfassen ein breites Spektrum an Tätigkeiten, die direkt oder indirekt zur Förderung ökologischer Nachhaltigkeit beitragen. Dazu zählen unter anderem Bereiche wie erneuerbare Energien, Energieeffizienz, Abfallwirtschaft, umweltfreundliche Produktion sowie der Schutz von Ökosystemen.

Statistik Austria erhebt jährlich Daten zu umweltorientierter Produktion, Wertschöpfung, Exporten und der damit verbundenen Beschäftigung. Diese Erhebungen bieten wichtige Einblicke in die Entwicklung grüner Arbeitsplätze und deren wirtschaftliche Bedeutung.

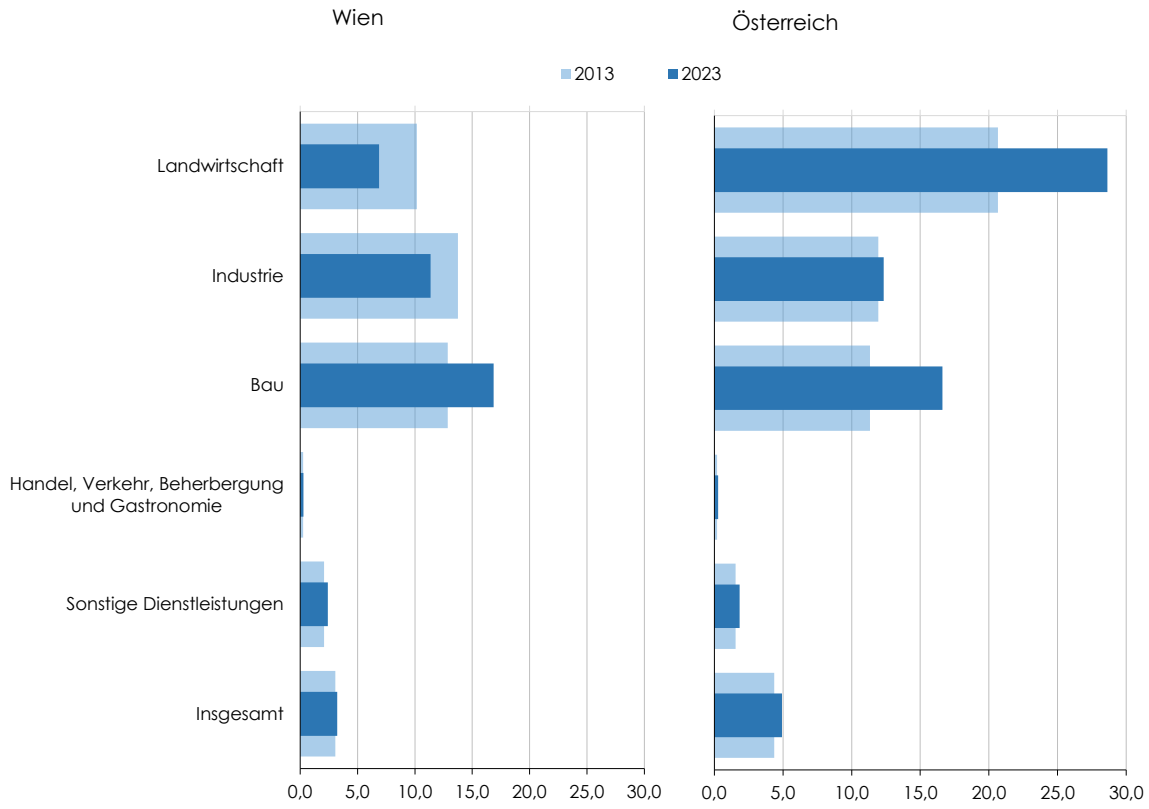
Im Jahr 2023 wurden in Wien 36.118 Green Jobs verzeichnet, immerhin fast 22% mehr als 2022. Wiens Anteil an der Gesamtbeschäftigung Österreichs liegt bei 21,8%, der Anteil an den Green Jobs beträgt aber nur 15,5%. Dies ist vor allem auf die Bedeutung von Green Jobs im landwirtschaftlichen Sektor zurückzuführen, deren Anteil in Wien mit 6,9% im Vergleich zu Gesamt-

österreich mit 28,6% gering ist. Zudem ist ihr Anteil in Wien gegenüber 2013 zurückgegangen, während er in Österreich deutlich gestiegen ist (siehe Abbildung 4.6) – wie auch der landwirtschaftliche Bereich als Ganzes in Wien nur untergeordnete Bedeutung hat.

Mit 40% entfällt in Österreich der größte Anteil aller Green Jobs auf die Industrie, gefolgt vom Bau mit 23%, den sonstigen Dienstleistungen mit 18% und dem landwirtschaftlichen Bereich mit 17%.

Zwischen 2013 und 2023 ist der Anteil der Green Jobs in Österreich in den meisten Bereichen nur leicht von 4,4% auf 4,9% über alle Sektoren hinweg gestiegen. In Wien blieb der Anteil der umweltorientierten Beschäftigung im gleichen Zeitraum hingegen weitgehend stabil bei aktuell rund 3,2%.

Abbildung 4.6: **Anteil der Green Jobs an allen Jobs im jeweiligen Sektor**
In %



Q: Statistik Austria, VGR, Umweltorientierte Produktion und Dienstleistung (EGSS); WIFO-Berechnungen. – Industrie: ÖNACE Abschnitte B-E. Sonstige Dienstleistungen: ÖNACE-Abschnitte J-T.

Während in der Industrie sowohl in Wien als auch in Österreich ein Rückgang der umweltorientierten Beschäftigung im Verhältnis zur Gesamterwerbstätigkeit zu beobachten ist (in Wien von 13,7% im Jahr 2013 auf 11,4% in 2024), stieg der Anteil der Green Jobs im Bausektor an (in Wien von 12,9 auf 16,9%). Der Anteil der Green Jobs in den Bereichen Handel, Verkehr,

Beherbergung und Gastronomie ist mit aktuell 0,3% sowohl in Wien als auch in Österreich weiterhin marginal.

Im Bundesländervergleich zeigt sich, dass Wien mit 3,2% den niedrigsten Anteil an umweltorientierter Beschäftigung unter allen Bundesländern aufweist (mit 4,3% weist Vorarlberg den zweitniedrigsten Wert auf, Kärnten mit 6,5% den höchsten – im Durchschnitt beträgt er 4,9%, etwas mehr als 2013 mir 4,4%). Dies ist nicht zuletzt auf den geringen Anteil an Green Jobs im landwirtschaftlichen Bereich zurückzuführen (und den geringen Anteil der landwirtschaftlichen Beschäftigung insgesamt), während andere Sektoren wie Bau und Industrie nur geringfügig vom Bundesschnitt abweichen, wobei 2013 Wien in beiden Sektoren über dem Bundesdurchschnitt lag (allerdings ist die Zeitreihe zu Green Jobs sehr volatil).

In absoluten Zahlen ergibt sich für Wien eine Zunahme der Green Jobs um rund 6.400 gegenüber 2013, ein Plus von über 20% (auf 36.118). In Österreich insgesamt stiegen sie um mehr als ein Viertel auf 232.471.

Nach Branchen verzeichnen die Dienstleistungen die höchste absolute Zunahme in Wien, sie können gegenüber 2013 5.000 neue Green Jobs aufweisen, der aktuelle Stand beträgt hier rund 17.500. Es folgt der Bau mit einer Zunahme um 3.400 auf fast 10.000). Bei all diesen Zahlen ist aber zu beachten, dass die Zeitreihe zu den Green Jobs eine sehr hohe Volatilität aufweist, die eine allzu genaue Interpretation zweifelhaft erscheinen lässt.

4.1.3 Bezogen auf die Bevölkerung weist Wien den bei weitem geringsten Energieverbrauch im Verkehr auf.

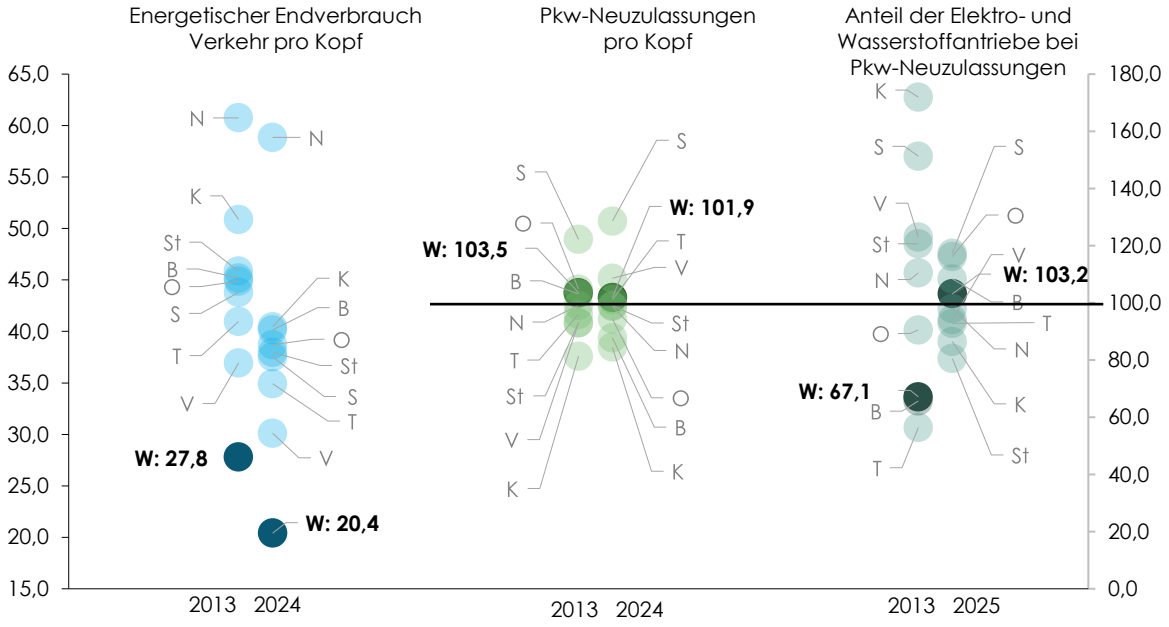
Wie bereits dargestellt, ist der energetische Endverbrauch im Verkehrssektor seit 2013 deutlich gesunken, um 15,6% auf gut 41.000 TJ. Pro Kopf der Bevölkerung war der Rückgang mit fast –27% noch deutlicher. Damit liegt auch hier Wien deutlich vor Österreich (der Pro-Kopf-Verbrauch ist hier um 15% gesunken). Der Pro-Kopf-Verbrauch liegt in Wien bei 54% des Österreichschnitts – dies ist der mit Abstand geringste Wert aller Bundesländer (Vorarlberg weist nicht ganz 80% auf, mit 107% liegt Kärnten am höchsten). Das unterdurchschnittliche Niveau ist in erster Linie durch die Urbanität Wiens bedingt, der überdurchschnittliche Rückgang weist aber auf eine erfolgreiche Umsetzung dieser besonderen Gegebenheiten hin.

Bei den Pkw-bezogenen Indikatoren zeigt sich ein unklares Bild. In absoluten Zahlen verzeichnete Wien einen Rückgang der Pkw-Neuzulassungen zwischen 2013 und 2025, dem aktuellen Datenjahr, um rund 16% – von 68.331 im Jahr 2013 auf 57.422 im Jahr 2025. Bezogen auf die Wohnbevölkerung fiel der Rückgang mit rund 28% noch stärker aus: Die Zahl der Neuzulassungen sank von 39,2 auf 28,3 Pkw pro 1.000 Einwohner:innen, und liegt nun damit rund 10% unter

dem zum österreichischen Durchschnitt von 31 Pkw-Neuzulassungen (2013 lag Wien noch darüber).[8])

Im Bereich der Dekarbonisierung des Pkw-Verkehrs hat Wien in den letzten zehn Jahren jedoch sowohl absolut als auch im Bundesländervergleich deutliche Fortschritte erzielt. Im Jahr 2013 betrug der Anteil von Elektro- und Wasserstoffantrieben an den Pkw-Neuzulassungen in Wien nur 0,14%, was rund 67% des Bundesdurchschnitts entsprach. Bis 2023 stieg dieser Anteil auf 21%, womit Wien rund 5% über dem Bundesdurchschnitt liegt.

Abbildung 4.7: **Mobilitätsindikatoren für Wien im Vergleich zu den Bundesländern**
Bundesländer-Ø = 100



Q: Statistik Austria, Energiebilanz, Kfz-Statistik, Wohnbevölkerung im Jahresdurchschnitt; WIFO-Berechnungen. – Sekundärachse rechts: Pkw-Neuzulassungen und Anteil der Elektro- und Wasserstoffantriebe.

[8]) Hier sind zusätzlich einige Besonderheiten Wiens zu beachten: Eine detailliertere Betrachtung der Zulassungsstatistik zeigt deutliche strukturelle Unterschiede zwischen Wien und den übrigen Bundesländern, sowohl was die Art der Fahrzeuge als auch die Fahrzeughalter anbelangt. So weist Wien einen deutlich höheren Anteil an Pkw auf, auf Kosten der einspurigen Krafträder sowie der sonstigen Kfz und der Anhänger. Auch ist in Wien der Anteil der öffentlichen Verwaltung bei den Fahrzeughaltern deutlich höher – mehr als die Hälfte dieser Fahrzeuge sind in Wien zugelassen, ihr Anteil beträgt hier 4% (gegenüber 1% im Österreichschnitt); ähnliches gilt für von wirtschaftlichen Einheiten zugelassenen Fahrzeugen – 70% ist ihr Anteil in Wien, aber unter 60% in Österreich. Umgekehrt beträgt der Anteil der unselbständigen Fahrzeughalter fast 40% in Österreich, aber nur ein Viertel in Wien. All diese Besonderheiten sind durch die spezielle Position Wiens als einziger und bei weitem größter Metropole und Verwaltungssitz bedingt.

Übersicht 4.5: **Anteil der Elektrofahrzeuge an Erstzulassungen**

	Personen-kraftwagen	Einspurige Krafträder	Lastkraft-wagen	Sonstige Kfz	Gesamt
Wien	5,6	5,8	7,4	4,8	5,7
Bundesländer ohne Wien	5,7	4,0	2,2	1,9	4,6
Österreich	5,7	4,2	3,2	2,1	4,8

Q: Statistik Austria, Kfz-Statistik; WIFO-Berechnungen.

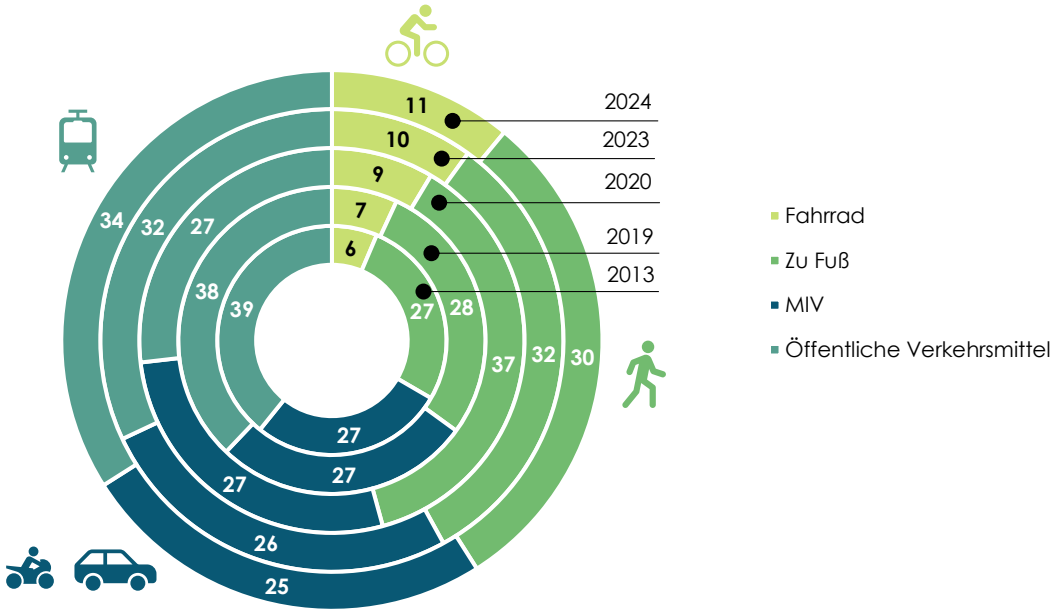
Der Anteil der Elektro-Pkw ist in Wien nahezu gleich hoch wie in den übrigen Bundesländern – hier kann Wien seinen urbanen Standortvorteil bei Elektro-Pkw noch nicht ausspielen (möglicherweise auch bedingt durch die erschwerte Errichtung privater E-Ladestationen im mehrgeschossigen Wohnbau). Deutlich höher ist der Anteil hingegen bei Kategorien, zu denen etwa "urbane" Zustell-Kfz gehören: Dies gilt für Krafträder und sonstige Kfz sowie für Lkw, deren E-Variante im städtischen Bereich besondere Vorteile aufweist und deren Nachteil, die eingeschränkte Reichweite, hier weniger Rolle spielt).

Der Modal Split, dargestellt in Abbildung 4.8, liefert weitere Einblicke in die Veränderungen des Mobilitätsverhaltens der Wiener:innen hin zu umweltfreundlicheren Verkehrsmitteln wie Fahrrad, Fußweg und öffentlichem Nahverkehr. Die Erhebung des Modal Splits basiert auf einer Befragung von rund 2.000 zufällig ausgewählten Wiener:innen, die an einem bestimmten Tag alle zurückgelegten Wege protokollieren.

Im Vergleich zum Vorjahr ist der Anteil des motorisierten Individualverkehrs im Jahr 2024 etwas gefallen, von 26 auf 25%, und damit um 2 PP unter dem Wert von 2013 bzw. 2019. Es zeigt sich damit zwar ein seit 2020 leicht fallender Trend, der insgesamt geringe Rückgang deutet jedoch auf ein sich nur langsam änderndes Mobilitätsverhalten im Bereich des Pkw-Verkehrs hin (sowie – wie bei den Green Jobs – eine gewisse Vorsicht bei zu genauer Interpretation der Erhebungsdaten).

Dynamischer entwickeln sich im Vergleich dazu die Anteile der anderen Verkehrsmittel: Während der Covid-Pandemie hatte sich das Mobilitätsverhalten deutlich von öffentlichen Verkehrsmitteln hin zu Fuß- und auch Fahrradwegen verlagert (aber interessanterweise nicht zum motorisierten Individualverkehr – möglicherweise eine Folge der stark gestiegenen Telearbeit). So stieg der Anteil der zu Fuß zurückgelegten Wege von 28% im Jahr 2019 auf 37% im ersten Covid-Jahr 2000, während der Anteil des öffentlichen Verkehrs im gleichen Zeitraum von 38% auf 27% zurückging. In den Folgejahren fiel der Anteil der Fußwege wieder, bleibt aber mit aktuell 30% doch merklich über dem Vor-Corona-Anteil. Der öffentliche Verkehr konnte zwar wieder zulegen, bleibt mit aktuell 34% jedoch unter dem Vor-Pandemie-Niveau von 38%. Ungebrochen ist der Trend zum Fahrrad, das mit aktuell 11% – wohl auch durch den Vormarsch der E-Fahrräder bedingt – einen fast doppelt so hohen Anteil wie im Jahr 2013 aufweist (6%).

Abbildung 4.8: **Modal Split in Wien**
In % der zurückgelegten Wege



Q: Wiener Linien. https://www.wienerlinien.at/die-wiener-oeffis-in-zahlen (abgerufen 06.02.2026). – MIV = Motorisierter Individualverkehr.

Glossar

BIP = Bruttoinlandsprodukt

Distributive Dienstleistungen (ÖNACE 2008) = Handel (G), Verkehr (H), Beherbergung und Gastronomie (I).

Konjunkturtest (WIFO) = Monatliche Befragung über die Einschätzung der österreichischen Unternehmen bezüglich der aktuellen und zukünftigen konjunkturellen Situation. Erfasst werden die Wirtschaftsbereiche Sachgütererzeugung, Bauwesen, Einzelhandel und industrienahe Dienstleistungen ab sowie seit 2001 auch Tourismus, Telekommunikation und Bank-, Kredit- und Versicherungswesen.

Öffentliche finanzierte und sonstige Dienstleistungen (ÖNACE 2008) = Öffentliche Verwaltung, (O), Erziehung und Unterricht (P), Gesundheits- und Sozialwesen (Q), Kunst; Unterhaltung; Erholung (R), Sonstige Dienstleistungen (S), Private Haushalte (T), Exterritoriale Organisationen (U).

Öffentlicher Sektor (ÖNACE 2008) = Öffentliche Verwaltung, (O), Erziehung und Unterricht (P), Gesundheits- und Sozialwesen (Q).

Öffentlicher Sektor (ÖNACE 2025) = Öffentliche Verwaltung, (P), Erziehung und Unterricht (Q), Gesundheits- und Sozialwesen (R).

Produzierender Bereich (ÖNACE 2008) = Bergbau; Gewinnung von Steinen und Erden (B), Herstellung von Waren (C), Energieversorgung (D), Wasserversorgung und Abfallentsorgung (E), Bau (F)

Reale Bruttowertschöpfung = Summe der Bruttoproduktionswerte zu Produzentenpreisen minus Intermediärverbrauch zu Käuferpreisen; entspricht auf der (regional nicht errechneten) Verteilungsseite der Summe der Brutto-Entgelte für unselbständige Arbeit plus Betriebsüberschuss plus Abschreibungen plus indirekte Steuern minus Subventionen.

Reales Bruttoinlandsprodukt = Summe der Endverwendungs-Komponenten zu Käuferpreisen minus Importe bzw. Summe der Wertschöpfung der inländischen Produzenten plus Importabgaben.

Sonstige Dienstleistungen (ÖNACE 2008) = Kunst; Unterhaltung; Erholung (R), Sonstige Dienstleistungen (S), Private Haushalte (T), Exterritoriale Organisationen (U).

Sonstige Dienstleistungen (ÖNACE 2025) = Kunst; Unterhaltung; Erholung (S), Sonstige Dienstleistungen (T), Private Haushalte (U), Exterritoriale Organisationen (V).

Übrige Industrie (ÖNACE 2008 und ÖNACE 2025) = Bergbau; Gewinnung von Steinen und Erden (B), Energieversorgung (D), Wasserversorgung und Abfallentsorgung (E)

Unselbständig aktiv Beschäftigte = Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten.

Unternehmensdienste (ÖNACE 2008) = Freiberufliche, wissenschaftliche und techn. Dienstleistungen (M), Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen (N).

Unternehmensdienste (ÖNACE 2025) = Wissenschaftliche/ technische Dienstleistungen (N), Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen (O).

Unternehmensnahe Dienstleistungen (ÖNACE 2008) = Information und Kommunikation (J), Finanz- und Versicherungsleistungen (K), Grundstücks- und Wohnungswesen (L), Freiberufliche, wissenschaftliche und techn. Dienstleistungen (M), Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen (N).

WIFO-Konjunkturklimaindex = Seit Jänner 2012 veröffentlicht das WIFO mit WIKOX Sammelindikatoren zur aktuellen Lagebeurteilung bzw. zur Abbildung der unternehmerischen Erwartungen, welche die Ergebnisse der diesbezüglichen 3-stufigen Fragen des WIFO-Konjunkturtests in komprimierter Form zusammenfassen. Methodisch steht der Index in der Tradition bekannter und bewährter Indikatoren wie dem ifo-Geschäftsklimaindex oder den Vertrauensindikatoren der Europäischen Kommission. Indexwerte werden auf der Ebene des individuellen Unternehmens als Mittel der Ergebnisse in den Teilfragen gebildet, wobei "positiven" Antworten (steigen, zunehmen etc.) standardisiert ein Wert von +100, "negativen" Antworten ein Wert von -100 zugewiesen wird. Die Sammelindikatoren für die drei Sektoren "Industrie", "Bauwirtschaft" und "Dienstleistungen" werden in der Folge gebildet, indem aus den individuellen Indexwerten der Unternehmen im jeweiligen Sektor ein Branchenmittelwert gebildet wird. Auf regionaler Ebene werden die Index-Indikatoren stichprobenbedingt vierteljährlich berechnet, zu den ausgewiesenen Befragungszeitpunkten sind die Ergebnisse für Wien mit jenen für Österreich direkt vergleichbar.

WIFO-Konjunkturklimaindex der aktuellen Lagebeurteilungen = Erfasst werden folgende Fragen: a) Industrie: Auftragsbestände, Auslandsaufträge, Fertigwarenlager, Entwicklung der Produktion in den letzten drei Monaten; b) Bauwirtschaft: Auftragsbestände, Entwicklung der Bautätigkeit in den letzten drei Monaten; c) Dienstleistungen: Auftragsbestände, Entwicklung der Geschäftslage in den letzten drei Monaten, Entwicklung der Nachfrage in den letzten drei Monaten, Entwicklung der Beschäftigtenzahl in den letzten drei Monaten.

WIFO-Konjunkturklimaindex der unternehmerischen Erwartungen = Erfasst werden folgende Fragen: a) Industrie: Entwicklung der Produktion in den nächsten drei Monaten, Entwicklung der Verkaufspreise in den nächsten drei Monaten, Entwicklung der Geschäftslage für die eigene Produktion in den kommenden sechs Monaten, Entwicklung der Geschäftslage in der Gesamtwirtschaft in den kommenden sechs Monaten; b) Bauwirtschaft: Entwicklung des Beschäftigtenstandes in den kommenden drei Monaten, Entwicklung der Baupreise in den kommenden drei Monaten; c) Dienstleistungen: Entwicklung der Nachfrage in den kommenden drei Monaten, Entwicklung des Beschäftigtenstandes in den kommenden drei Monaten, Entwicklung der Verkaufspreise in den kommenden drei Monaten, Entwicklung der eigenen Geschäftslage in den kommenden sechs Monaten.

Literaturverzeichnis

BEA (2026) GDP (Second Estimate), 4th Quarter and Year 2025. U.S. Bureau of Economic Analysis. https://www.bea.gov/news/2026/gdp-second-estimate-4th-quarter-and-year-2025

Bilek-Steindl, S. (2025). Anzeichen einer Stabilisierung der Industriekonjunktur. WIFO-Monatsberichte, 98(12), 643–649. https://www.wifo.ac.at/publication/pid/65063031

European Commission. Directorate-General for Economic and Financial Affairs. (2025). European economic fore-cast – Autumn 2025. Publications Office of the European Union. https://doi.org/10.2765/2173364

Gern, K.-J., Kooths, S., Krohn, J., & Reents, J. (2025). Weltwirtschaft im Winter 2025: Gegenwind hält an – Expansion bleibt mäßig. Kieler Konjunkturberichte, Nr. 128 (2025|Q4).

Glocker, C. (2025). Konjunktur in Österreich weiter schwach. WIFO-Monatsberichte, 98(5), 235–242. https://www.wifo.ac.at/publication/pid/58736234

Hölzl, W., Bierbaumer, J., Klien, M., & Kügler, A. (2025). Konjunktureinschätzungen kaum verändert. Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom Oktober 2025. WIFO-Monatsberichte, 98(11), 595–604. https://www.wifo.ac.at/publication/pid/64554503

OECD (2025). OECD Economic Outlook, Volume 2025 Issue 2: Resilient Growth but with Increasing Fragilities. OECD Publishing. https://doi.org/10.1787/9f653ca1-en

OeNB (2025). Economy stabilizes amid challenging environment Economic Outlook for Austria from 2025 to 2028 (December 2025). OeNB Report, 2025/23.

Scheiblecker, M. (2025a). Rezession in Österreich hält an. WIFO-Monatsberichte, 98(3), 111–120. https://www.wifo.ac.at/publication/pid/57774448

Scheiblecker, M. (2025b). Konjunktur verläuft schleppend, Inflation steigt. WIFO-Monatsberichte, 98(9), 459–467. https://www.wifo.ac.at/publication/pid/62758060

Scheiblecker, M. (2026). Geopolitische Unsicherheit belastet die Konjunktur. WIFO-Monatsberichte, 99(3), 99–106. https://www.wifo.ac.at/publication/pid/67825793

Scheiblecker, M., & Ederer, S. (2026). Iran-Krieg gefährdet die Konjunkturerholung. Prognose für 2026 und 2027. WIFO-Konjunkturprognose, 1. https://www.wifo.ac.at/publication/pid/62935266

Schiman-Vukan, S. (2025). Konjunkturbelebung lässt in Österreich weiter auf sich warten. WIFO-Monatsberichte, 98(8), 411–419. https://www.wifo.ac.at/publication/pid/61868870

Statistik Austria (2026). Wirtschaftsleistung 2025 um 0,6 % gewachsen [Pressemitteilung 14 129-048/26].

WienTourismus (2026, Jänner 28). Wien 2025: 20 Millionen Nächtigungen, Bestwert bei Beherbergungsumsatz [Presseaussendung]. b2b.wien.info. https://presse.wien.gv.at/presse/2026/01/28/wien-2025-20-millionen-naechtigungen-bestwert-bei-beherbergungsumsatz

Weitere Quellen

Bei der Erstellung dieser Studie wurden *ChatGPT (OpenAI)*, *Claude (Anthropic)*, *Gemini (Google)* und *Perplexity* für die sprachliche Korrektur, einzelne spezifische Recherchen (z.B. zur ÖNACE-Klassifikation) sowie für die Erstellung von Textzusammenfassungen verwendet. Die Autor:innen haben die verwendeten Inhalte überprüft und bearbeitet und übernehmen für diese die volle Verantwortung.